



የጸርመንና ኔንዮጅኔ ስጋዊ ማህበር

Reiseland Äthiopien – Entwicklungen und Erfahrungen

Der „Äthiopien-Virus“ ist ansteckend

Anne Schorling, ehem. CIM-Mitarbeiterin

„Der Reisende ist unseres Lobes und unserer Anerkennung würdig, der unter den größten Anstrengungen die fernsten Völker aufsucht, um interessante Entdeckungen zu machen. Vor ihm weichen Hindernisse, verschwinden die Gefahren. Unannehmlichkeiten achtet er gering. Warum finden sich unter der großen Menge unserer Reisenden so wenige dieser Art? Die meisten sind unwissend und kümmern sich wenig um die eigene Bildung und noch weniger anderer. Sie reisen ohne Aufmerksamkeit, ohne Enthusiasmus, ohne Nachdenken, verkehren mit Menschen, ohne sie zu studieren, besuchen alle Völker der Erde und verlassen sie wieder, ohne etwas von ihnen zu begreifen. Sie besitzen Augen, sehen aber nicht.“ (Pierre Poivre, Reisen eines Philosophen 1768)

Als im Jahr 2000 mein Kindheitstraum, einmal nach Äthiopien zu reisen, endlich in Erfüllung ging, ahnte ich noch nichts vom ‚Äthiopien-Virus‘. Der hatte mich dort unterwegs aber unheilbar befallen, sodass ich im Jahr darauf und dann immer wieder nach Äthiopien reisen musste. Als unternehmungslustige Reisende hatte ich anfangs auch noch keine Ahnung und keinen Plan davon, dass ich eines Tages als CIM-Experte (Centrum für Internationale Migration) sogar bei der Entwicklung und Einrichtung eines Tourismus-Bureaus beim City Government von Addis Abeba mitarbeiten würde. So kann's kommen!

Verwaltungsmodernisierung und Dezentralisierung als wichtige Voraussetzung für wirtschaftliche und touristische Entwicklung

Auf meinen verschiedenen Äthiopien-Reisen hatte ich inzwischen schon vieles über Land & Leute erfahren, einiges war mir lieb und vertraut geworden, und die ersten Kontakte hatte ich bereits geknüpft, als ich dann im Jahr 2003 beim Addis Abeba City Government im Schwerpunktbereich „Capacity Building for Decentralized Governance“ meine Arbeit als CIM-Fachkraft aufgenommen habe. Kapazitätsbildung im Regierungs- und Verwaltungssystem war einer der Schwerpunktsetzungen der Deutschen Entwicklungszusammenarbeit in Äthiopien. Und waren es im Jahre 2003 radikale Strukturveränderungen, die mit der Bildung von zehn Sub Cities (Stadtbezirke) und neunundneunzig Kebeles

(Stadtteile) in einem enormen Tempo umgesetzt wurden, gefolgt von Aufgabenteilung und Delegation sowie personellen Maßnahmen im Rahmen von Dezentralisierung. So wurden seit 2008 mit dem „Business Process Reengineering Programm“ (BPR) und seit 2011 mit dem „Transformation & Growth Program“ zwei weitere Veränderungsprozesse beim Addis Abeba City Government umgesetzt.

Diese tiefgreifenden Maßnahmen der Organisations- und Personalentwicklung hatten zum Ziel, die Verwaltung moderner, effektiver, transparenter und wirtschaftlicher zu gestalten. Zugleich sollten mit der Implementierung des „Business Process Reengineering Programms“ und dem „Transformation & Growth Program“ auf allen Ebenen der Verwaltung – also auch im Stadtbezirk Nefas Silk Lafto mit ca. 400.000 Einwohnern - innovative Beiträge geleistet und wichtige Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass in der Stadt ein gutes Klima für Investoren entsteht, für Touristen interessante Plätze angeboten werden und für die Bewohner eine soziale und kulturell attraktive Lebensumwelt weiterentwickelt und gestaltet wird.

Inhalt:

Der „Äthiopien-Virus“ ist ansteckend	1
Nachhaltiger Tourismus im Aufwind	4
Respektvoller Tourismus in Äthiopien	8
Land der Bienen und des Honigs	10
You!! Where are you go?	12
Reisegefahren innerhalb der nördlichen Afar-Region Äthiopiens	15
Mechanisierung der Landwirtschaft	16
Die aktuelle Situation der äthiopischen Flüchtlinge in Deutschland	19
Rückkehr ins gelobte Land	21
Asnakech Worku – die legendäre Dame mit der Krar	23
Bericht über zwei Konferenzen	24
Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen	26
Verschiedenes	27
Links	28
Bücher	29
Press Review	30

Damit kam der Verwaltungsmodernisierung im „Urban Governance & Dezentralisierungs Programm“ eine besondere Bedeutung zu, die seither darauf abzielte, dass die zehn Stadtbezirke – und damit auch Nefas Silk Lafto - sich als wichtige soziale, kulturelle und wirtschaftliche Standorte innerhalb der äthiopischen Hauptstadt aufstellten und sich weiter entwickelten. Zugleich waren damit auch wesentliche Voraussetzungen geschaffen, als dann im Jahr 2008 das „Culture & Tourism Bureau“ bei der Hauptstadterverwaltung eingerichtet wurde und jede Sub City zur gleichen Zeit ihr „Culture & Tourism Office“ erhielt.

Die Eröffnung des „Culture & Tourism Office“ in Nefas Silk Lafto

„This is now our Office“, mit diesen Worten betreten eines Tages zwei junge Männer und eine junge Frau mein Büro in Nefas Silk Lafto Sub City und erwarteten wohl, dass ich umgehend meinen Schreibtisch samt Computer und Telefon an sie abtreten würde, und sie dann direkt und bequem mit ihrer Arbeit beginnen konnten. Aber so hatte ich mir eine Bürogemeinschaft und eine Zusammenarbeit nicht vorgestellt. Nach einem Informationsaustausch, wer sie sind und was sie hier zu tun hätten, habe ich dann zunächst mit ihnen gemeinsam einen Plan erstellt und alles in einem Antrag formuliert, was sie zur Einrichtung ihrer Arbeitsplätze brauchten. Der Bürgermeister der Sub City hat dann das Formular unterschrieben und weiter ging es zum Amt für Beschaffungswesen.

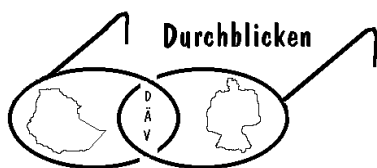
Im Vergleich zu den anderen Sub Cities war das Culture & Tourismus Office in Nefas Silk Lafto recht schnell eingerichtet und die Kollegen konnten mit der inhalt-

lichen Arbeit zügig beginnen. Dabei wurde bald sichtbar, dass sie, frisch von der Universität kommend, theoretisch gut geschult waren, es ihnen aber an Erfahrungen mangelte, sowohl hinsichtlich der praktischen Arbeit in der Verwaltung als auch im Tourismusbereich. Zusammen mit ihnen erarbeitete ich eine gemeinsame Stadtrundfahrt und ein Besichtigungs-Programm in Addis Abeba, denn – aus Gondar, Harar oder Jimma kommend - kannten sie sich so gut wie gar nicht aus in der Hauptstadt. Sie mussten lernen, sich am Stadtplan zu orientieren und touristische Plätze wie z.B. Hotels, Museen, Parks und kulturelle Einrichtungen zu lokalisieren. Die ‚Cultural Restaurants‘ inklusive der Preise für Speisen und Getränke waren ihnen ebenso unbekannt wie Eintrittspreise in den Parks, Swimming Pools und Sport Clubs. Das musste dringend verbessert und Defizite mussten zugunsten von Professionalität ausgeglichen werden!

Und wer sind die Touristen resp. Gäste, die das Tourismus-Geschäft beleben sollen? Um Erfahrungen zu sammeln, haben wir dann als Erstes die internationale Frauengruppe aus der German Church in Addis Abeba zu einem Besuch in den ‚Behere Zegey Park‘ eingeladen. Nach einer ausgiebigen Besichtigung des Parks, bei der der Gärtner die vielen verschiedenen Pflanzen und endemischen Bäume erläuterte und die Managerin des Parks zu einer speziellen äthiopischen Kaffee-Zeremonie eingeladen hatte, stellten die Mitarbeiter des Culture & Tourism Office ihre Arbeit zur Bedeutung und Entwicklung des Tourismus vor. Das waren für alle Beteiligten tolle Herausforderungen. Der Informationsaustausch über Tourismus und das Lernen voneinander machte diesen Tag zu einem besonderen Erlebnis. Darüber wurde dann anschließend im Rathaus von Nefas Silk Lafto in einer Foto-Ausstellung informiert.

Eine weitere Möglichkeit, Touristen aus Deutschland in Addis Abeba begrüßen zu können, ergab sich, als ich von einem deutschen Reiseveranstalter die Anfrage bekam, einen Vortrag über meine CIM-Arbeit in Äthiopien zu halten. Natürlich habe ich das nicht ohne meine Kollegen getan. Für sie war es das erste Mal, dass sie in ihrer Funktion als Tourismus-Experten des City Government, eine Reisegruppe mit internationalen Gästen offiziell begrüßen und über ihre Arbeit im äthiopischen Tourismus-Sektor berichten und das Thema zur Diskussion stellen konnten. Beim anschließenden gemeinsamen Abendessen in einem äthiopischen ‚Cultural Restaurant‘ wurden die Kontakte vertieft und Adressen ausgetauscht. Der o.g. deutsche Reiseveranstalter hatte diese Möglichkeit des Informationsaustausches und der deutsch-äthiopischen Gespräche zum besseren gegenseitigen Kennenlernen inzwischen wiederholt ins Reise-Programm aufgenommen.

Die vielen Reisegruppen aus den verschiedenen Ländern der Welt starten ihre Trips zu den verschiedenen Destinationen im Lande in Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba. Auf dem ‚Bole International Airport‘ kommen die Reisenden an und da macht es Sinn, sich bereits hier auf Land & Leute einzustimmen. Denn Addis Abeba ist nicht nur politische Hauptstadt, sondern auch das wirtschaftliche und soziale Zentrum von Äthiopien. Auch gibt es viele kulturell und touristisch interessante Plätze, Museen, Theater, Parks, Restaurants, Bars und Sportmöglichkeiten, die Kurz- und Langzeitbesucher schon zu Beginn ihrer Reise kennenlernen sollten. Mit dem Sitz der Afrikanischen Union und mit über 100 Botschaften und Konsulaten wird Addis Abeba auch als inoffizielle Hauptstadt Afrikas angesehen. Moderne Konferenzzentren in der Hauptstadt bieten seither schon immer einen ansprechenden Rahmen für internationale



Herausgeber:

Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.

c/o Rudolf Schoppmann, Am Bildstock 31
48317 Drensteinfurt

Redaktion: G. Kopf, Layout: R. Begander

Redaktionsanschrift:

Hauptstr. 89, 77746 Schutterwald

Tel: +49 (0)781 57875

E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Informationsblätter“ des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen 3 Mal im Jahr.

Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter“ kostenlos.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.

Spendenkonto: Postgiroamt Hamburg

BLZ 200 100 20, Kto. 771680-201

IBAN: DE 93 2001 0020 0771 6802 01

Workshops und Konferenzen in Äthiopien. Und als Weltstadt verfügt Addis Abeba über eine große Auswahl an Hotels und Gästehäusern, d.h. von Luxushotels bis hin zu günstigen Angeboten.

Da ist es empfehlenswert, – neben den großen Reisen im Lande – kurze Trips in die nähere Umgebung der Hauptstadt zu unternehmen. Von Addis Abeba führen die Straßen in alle Himmelsrichtungen zu den touristischen Plätzen. Und von hier starten auch die Inlandsflüge zu den unterschiedlichen Reise-Zielen im Lande.

Zur Bedeutung und Entwicklung des Tourismus in Äthiopien

Äthiopien hat als Reisedestination eine lange Tradition. In Nordäthiopien gibt es die Historische Route. Sehenswürdigkeiten sind unter anderem Bahir Dar am Tanasee, (Blauer) Nil-Fall, Gondar mit barocker Schlossanlage, Simien-Nationalpark, Axum mit Kathedrale & Stelenfelder, Lalibela mit Felsenkirchen. Die Route in den Osten des Landes führt am Awash Nationalpark vorbei zu den Städten Harar (Weltkulturerbe) und Dire Dawa. In den Süden fährt man entlang des afrikanischen Grabenbruchs (Rift Valley) mit seinen beeindruckenden Seen und kann dort Begegnungen mit den Menschen der dort ansässigen indigenen Völker haben und deren Lebensraum mit seiner vielfältigen einheimischen Flora und Fauna kennen lernen. Auf der Fahrt in den Westen kommt man durch das Städtchen Ambo, wo man sich im Schwimmbad erfrischen kann, bevor man von der Hauptstraße in Richtung des Kratersees des ‚Mont Wenchi‘ abbiegt und sich von der einzigartigen Landschaft verzaubern lässt.

Seit 2005: die äthiopische Regierung setzt einen Schwerpunkt auf die Entwicklungen im Tourismus

Die äthiopische Regierung arbeitet seither kontinuierlich daran, den Tourismus und die Tourismusindustrie durch eine Reihe von Initiativen zu verbessern und auszubauen. Denn neben der wirtschaftlichen Entwicklung ist der Ausbau des Tourismus zugleich eine wichtige Strategie und herausgehobene Komponente für die Umsetzung des ‚Plan for Accelerated and Sustained Development to End Poverty‘ (PASDEP, 2005-10) und zur Erreichung der ‚Millennium Development Goals‘. In der Tourismus Branche sind in den letzten Jahren bereits viele neue Arbeitsplätze entstanden. Speziell an touristischen Orten & Plätzen konnten Qualifikationen und Einkommensmöglichkeiten für viele junge Menschen deutlich verbessert werden. Dazu gehören beispielsweise Tour Guides und Bergführer, Bademeister und Bootsführer, Führer in Museen, Palästen und Kirchen, Catering-, Hotel- und Restaurant-Fachkräfte, Beschäftigte in Marketing- und Reisebüros, etc. Auch werden Standards entwickelt, die auf die Verbesserung der Service-Qualität zielen. Deshalb ist auf die Qualität der Services ständig zu achten, und sie muss im Falle von Nicht-Einhaltung bei den Reiseveranstaltern eingefordert werden ist.

Seit 2006: Einrichtung des „Ministry of Culture and Tourism“

“The Ethiopian Ministry of Culture and Tourism is the part of the Government of Ethiopia responsible for developing and promoting the tourist products of Ethiopia both inside the country and internationally. In doing so the Ministry closely works together with different national and international stakeholders. It publicizes the country's resources of tourist attractions and encourages the

development of tourist facilities. It also licenses and supervises establishments of tourist facilities such as hotels and tour operators, and sets the standards for them”.

Dies und noch viel mehr kann man auf der Homepage des äthiopischen Ministry of Culture and Tourism nachlesen. Zur Politik und Bedeutung des Tourismus in Äthiopien können fünf Schwerpunkte zusammen gefasst benannt werden:

- Wirtschaftliche Entwicklung
- Interessante Arbeitsplätze
- Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern
- Interkultureller Erfahrungsaustausch
- Interesse und Freude an äthiopischen Altertümern & Stätten des Weltkulturerbes sowie äthiopischer Kultur und Gastfreundschaft

2007: Äthiopisches Millenniums Jahr und die Bedeutung für den Tourismus

Anlässlich des äthiopischen Millenniums im Jahr 2007 (es gilt der Julianische Kalender) hatte das äthiopische Ministry of Culture and Tourism eine großangelegte Organisation für Veranstaltungen in der Hauptstadt Addis Abeba und auch im ganzen Land gestartet und in großer Vielfalt durchgeführt. Das waren zugleich auch gute Möglichkeiten, für den Tourismus zu werben. Unvergessen sind die vielen bunten und informativen Veranstaltungen auf allen Ebenen in Stadt und Land. Die umfangreichen Werbe-Kampagnen sorgten dafür, dass das Interesse zur Beteiligung an Veranstaltungen und die Gastfreundschaft gesteigert wurden. Viele Touristen kamen und bevölkerten die touristischen Plätze und waren beeindruckt von den vielfältigen kulturellen Angeboten und der besonderen äthiopischen Gastfreundschaft.

Im Millenniums Jahr 2007 stand auch die Sub City Nefas Silk Lafto im Mittelpunkt der Aktivitäten von Stadtentwicklung und Tourismuswerbung in Addis Abeba. Mit einer beteiligungsorientierten Projektgestaltung zu „Sanitation & Beautification“ konnte sich die Sub City in den Bereichen von Stadtverschönerung und Umweltgestaltung profilieren. Im Wettbewerb mit den anderen neun Stadtbezirken von Addis Abeba gewann Nefas Silk Lafto den ersten Preis, der damals erstmalig vom Bürgermeister der äthiopischen Hauptstadt vergeben wurde.

2008: Einrichtung des „Culture and Tourism Bureau“ beim Addis Abeba City Government und dezentral in jedem der zehn Stadtbezirke ein „Culture and Tourism Office“

“To see our cultural values and Tourism potentials play a vital role in the process of ensuring enhanced development and good governance and changing the overall living conditions of the inhabitants of the city.” und *“Playing decisive role in creating a new devoted generation, who love, preserve, protect, promote and develop the overall cultural heritages and tourism values of the country.”*

So lauten ‚Vision & Mission‘ des Culture & Tourism Bureau des Addis Ababa City Government und die darauf bezogenen öffentlichen Dienstleistungen sind umfangreich und umfassen folgende Services:

- Researching, Developing and Advertising tourist sites and cultural heritages in the City and its surroundings

- Certifying, Assisting and making a follow up of those individuals and institutions engaged on Art, Cultural heritages and tourist service activities
- Facilitating and providing information services regarding tourist facilities and related issues in the city
- Disseminating the City Government development Agendas through Art and Galleries
- Educating the community through various entertainments
- Fighting harmful traditional practices and destruction of domestic cultural values

Seit 2009: Die Weltbank fördert die Entwicklung von nachhaltigem Tourismus in Äthiopien

Auf der Homepage der Weltbank kann man u.a. folgendes dazu nachlesen:

“It is in support of this PASDEP objective that the World Bank produced a tourism sector study “In Makeda’s Footsteps: Towards a Strategy for Pro-poor Tourism Development” (2006). Since then, the GoE (Government of Ethiopia; Anm.d.Red.) has taken the following initiatives: (i) drafting a tourism policy, (ii) initiation of a public-private forum known as the National Tourism Council, chaired by State Minister of Tourism and replicated at the regional level with responsibility for advocacy, coordination and public/private communication; (iii) commitment of resources for the rehabilitation of the Catering and Tourism Training Institute in Addis Ababa; (iv) investment in upgrading airports on the Northern Historic Route (e.g. Axum and Lalibela); and (v) demonstration of a commitment to develop the sector through the implementation of a series of other investments in infrastructure such as roads and water supply.”

“The World Bank Provides Credit of \$35 Million for Flagship Project to Promote Sustainable Tourism Development in Ethiopia. The GoE’s draft tourism policy states objectives and strategies for the sector. It calls for improved infrastructure in tourist sites, better public and private sector human resources, strengthened supply chains, higher quality and standards of goods and services offered to tourists and more effective marketing and promotion of tourism products. Adequate resources to effectively deploy strategies targeted at these objectives are still insufficient; and external assistance, both financial and technical, is expected to play a critical role in realizing the policy’s objectives. Through support to the tourism sector, there is an opportunity to accelerate growth through focused interventions that leverage the GoE’s strategic choices in areas that can generate jobs

Nachhaltiger Tourismus im Aufwind Reiseunternehmer engagieren sich für nachhaltigen Tourismus in Äthiopien

Amsalu Derib, Reiseanbieter „Best Services“

>>> Inkuwann dehna metachhu <<<

Das heißt >>> Herzlich Willkommen <<< auf Amharisch.

and incomes while fostering local development.” Und “The project will be implemented by the Ministry of Culture and Tourism over a period of five years”.

2009: Welt Tourismus Tag – Motto: „Tourism – Celebrating Diversity“

Am 27.09.2009 wehten die Flaggen aus allen Regionen Äthiopiens am Gotera-Square, ein Platz mitten in Addis Abeba, im Bereich von Nefas Silk Lafto Sub City. Mehr als 8.000 Menschen waren gekommen, um den Welt Tourismus Tag zu feiern. Denn am 27. September wird in jedem Jahr weltweit der Tourismus Tag begangen und diesmal hatten die Kollegen des Culture and Tourism Office von Nefas Silk Lafto alles dafür organisiert und erstmals dazu eingeladen.

Der Welt Tourismus Tag wurde 1980 von der Welttourismusorganisation (UNWTO) ins Leben gerufen und wird jährlich von Touristen, Angestellten im Tourismus, Mitarbeitern, Partnern und Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen und kulturellen Schichten gefeiert. Er steht jedes Jahr unter einem anderen Motto. Im Internet war für das Jahr 2009 folgendes nachzulesen:

“World Tourism Day 2009 will commemorate this year’s 30th anniversary under the theme: ‘Tourism - Celebrating Diversity’. This year’s theme focuses on the world’s cultural wealth and the important role sustainable tourism plays in revitalizing local traditions and making them flourish as they cross other cultures. Diversity has indeed been the motor behind travel and tourism for centuries. It is our responsibility to promote the sustainable development of the industry whilst conserving the unique facets present on the globe.”

„Tourismus - Vielfalt feiern“: Das Thema, das die Welttourismusorganisation (UNWTO) für den Welttourismustag 2009 ausgewählt hatte, war für die Kollegen vom Culture and Tourism Office in Nefas Silk Lafto Sub City sehr motivierend, einen Event in Addis Abeba zu organisieren. Ihr Ziel war es, die positiven Seiten des Tourismus in den Mittelpunkt der Feierlichkeiten zu stellen. Zugleich mahnten sie aber auch, dafür Sorge zu tragen, dass in Äthiopien die kulturelle Vielfalt, die Natur und die Menschen vor Ausbeutung durch Tourismus geschützt werden müssen.

Mein Bericht endet hier. Im Jahr 2009 war meine Tätigkeit als CIM-Beraterin beim Addis Abeba City Government nach sechs Jahren beendet. Seither bin ich wieder gerne als Reisende im Lande unterwegs, angesteckt vom ‚Äthiopien Virus‘ ...

Kontakt: anneschorling@yahoo.de

Herzlich willkommen in Äthiopien! Menschen reisen gerne und das Reisen hat eine lange Tradition im Lande. Das kann man schon allein daran erkennen, dass es überall – gleich wie groß oder klein der Ort ist – Hotels bzw. kleine Gästehäuser gibt. Die Qualität ist allerdings sehr unterschiedlich und vielfach verbesserungsbedürftig. Aber in den bekannten Destinationen im Lande gibt es inzwischen neue Hotels, Lodges und Gästehäuser mit deutlich verbessertem Komfort für die Gäste. Touristische Anziehungspunkte sind schon seit je

her die historischen Stätten im Norden und der kulturell vielfältige Süden, aber auch Besuche in den verschiedenen National Parks. Der Tourismus in Äthiopien mit seinen kulturellen, historischen und landschaftlichen Besonderheiten, ist inzwischen ein wichtiger Faktor zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Die Zahl der Touristen nimmt zu und die Branche floriert, weshalb schon seit einiger Zeit in Gastronomie, Hotels, Personalentwicklung und Infrastruktur verstärkt investiert wird.

Nachhaltiger Tourismus und Möglichkeiten für Kleinunternehmer in der Tourismus-Branche

Die Zunahme des Tourismus in Äthiopien wirkt sich aus auf die wirtschaftliche Entwicklung, auf Natur und Kultur sowie auf die Menschen, die in den touristischen Orten leben und arbeiten. Mit dem Konzept des „nachhaltigen Tourismus“ soll in Äthiopien zwischen den Interessen und Bedürfnissen von Besuchern, Umwelt und Bevölkerung ein angemessenes Gleichgewicht erzielt werden. Das ist alles sicher nicht ganz einfach, und die Konkurrenz zwischen großen und kleinen Reiseunternehmern ist spürbar. Da ist es gerade für äthiopische Kleinunternehmer besonders wichtig, sich mit besonderen Reiseangeboten, herausragendem Service, guten Sprachkenntnissen und speziellen Landeskennnissen zu beteiligen und zu profilieren. Das Konzept des nachhaltigen Tourismus erfordert einen kontinuierlichen Prozess und eine ständige Überprüfung der Auswirkungen sowie korrigierende Maßnahmen, wann immer sie nötig werden. Die Prinzipien der Nachhaltigkeit beziehen sich auf ökologische, wirtschaftliche und sozio-kulturelle Aspekte der Entwicklung des Tourismus. Ziel ist es, eine Balance zwischen diesen Bereichen anzustreben, um ihre Weiterentwicklung zu ermöglichen und ihre Tragfähigkeit zu gewährleisten. Auf diese Weise soll die verantwortungsvolle Nutzung touristischer Destinationen, Respekt vor den kulturellen Traditionen des Landes und ein schonender Umgang mit den natürlichen Ressourcen Äthopiens gefördert werden. Nachhaltiger Tourismus soll auch für ein hohes Maß an Zufriedenheit der Touristen sorgen sowie gute und sinnvolle Erfahrungen ermöglichen. Mit den Inhalten des nachhaltigen Tourismus soll Bewusstsein geweckt und die Sensibilisierung für Menschen und Natur sowie historische Plätze in den Destinationen erreicht werden. Zugleich kann dadurch respektvoller Umgang mit allen touristischen Ressourcen bewirkt und die Qualität in der Tourismus-Branche verbessert werden.

Individual-Tourismus

Unter Individual-Tourismus versteht man eine Gruppe von Touristen, die individuell reisen und deren Reisen von ihnen weitgehend selbst organisiert werden. Diese Gruppe der Reisenden kann man auch unter den Kriterien des sogenannten „Qualitäts-Tourismus“ finden. Zentraler Vorteil einer Individualreise – sowohl für den Reise-Unternehmer als auch für den Kunden - ist die größere Flexibilität. Der Kunde kann die Reise maßgeschneidert nach seinen Wünschen und Bedürfnissen zusammenstellen. Er kann die Destinationen selbst auswählen und den Zeitplan bestimmen. Insbesondere erlangt er so auch Zugang zu Orten, die im Rahmen von Pauschalreisen mangels Nachfrage oder wegen schwerer Durchführbarkeit nicht angeboten werden. Und genau da liegt die große Chance für äthiopische Kleinunternehmer, die in diesem Bereich des Tourismus im Lande tätig und unterwegs sind und ihr Business weiter entwickeln wollen.

Kultur-Tourismus – ‚Cultural Tourism‘

Unter Kultur-Tourismus versteht man Bildungs-, Studien- und Kultur-Reisen, um die Kultur fremder Länder kennenzulernen und die eigene Bildung auf Reisen zu erweitern und zu vertiefen. In der Tourismus-Literatur bekommt der Begriff ‚Cultural Tourism‘ zunehmende Bedeutung. Und hier stellt sich die Frage, welche Elemente des ‚Cultural Tourism‘ in die Planungen für Individual-Reisen einbezogen werden und was unterwegs gelernt werden soll. Was genau ist für die Gäste interessant? Was sagen die Menschen in den Destinationen dazu, welchen Nutzen haben sie vom Tourismus? Und welche Herausforderungen und Aufgaben haben kleine Reiseunternehmer bei ihrer Arbeit in der Tourismus-Branche diesbezüglich zu beachten und zu meistern?

‚Learning by Doing‘ - Erfahrungen bei der Arbeit sammeln

Schon als junger Lastwagenfahrer habe ich das Land, das dreimal so groß wie Deutschland ist, durchfahren. Auf diese Art und Weise habe ich schon früh Land und Leute in den verschiedenen Regionen Äthiopiens persönlich kennen gelernt. Diese Begegnungen und Erlebnisse haben mich sehr geprägt, und ich konnte neben meiner Arbeit mein Wissen über die verschiedenen Regionen sowie die große Vielfalt der Kulturen des Landes erweitern und vertiefen, ganz nach dem Motto: ‚Learning by Doing‘. Später dann habe ich als Taxi-Unternehmer in Addis Abeba internationale Gäste zu den vielfältigen Sehenswürdigkeiten, Museen, Restaurants und kulturellen Veranstaltungen oder zu Konferenzen, Workshops und Seminaren gefahren. Während der Wartezeiten im Taxi habe ich dann die Zeit genutzt, um meine englischen Sprachkenntnisse zu verbessern. Und ergänzend dazu hatte ich dann später die Gelegenheit, beim Goethe-Institut in Addis Abeba die deutsche Sprache zu erlernen. Ich besuchte Museen und kulturelle Veranstaltungen und erweiterte so mein Wissen über äthiopische Geschichte, Traditionen und sozio-kulturelle Entwicklungen im Lande. Immer häufiger fragten mich die Gäste, ob ich sie auch zu touristischen Orten außerhalb von Addis Abeba fahren könnte. Dafür gab es aber mit meinem blau-weißen Taxi leider keine Lizenz, und ich musste sie an andere Reiseunternehmen vermitteln. Die Nachfrage meiner Kunden hat mich aber dann doch sehr motiviert. Und seitdem ich zwei Autos besitze, konnte ich auch die entsprechende Lizenz erwerben, um Gäste im ganzen Lande zu fahren.

Vielfalt der Interessen von Reisenden

Die Touristen kommen aus allen Ländern der Welt nach Äthiopien, sei es mit Reiseunternehmen zu Pauschalreisen im Lande, sei es organisiert als Konferenzteilnehmer oder sei es individuell mit je unterschiedlichen Reisemotiven und -zielen. Meine Gäste kommen insbesondere aus verschiedenen europäischen Ländern – die meisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz – oder aus USA und Kanada und es sind Individual-Touristen, die ganz unterschiedliche Motive für ihre Äthiopienreise haben. Sie sind an maßgeschneiderten Touren interessiert und wollen Land und Leute kennen lernen. Viele interessieren sich für Fahrten in den historischen Norden mit den eindrucksvollen Klöstern, Kirchen und Palästen sowie die Naturschauspiele des Blauen Nils oder die Blicke auf das Simien-Gebirge. Andere wollen in den Süden des Landes reisen, entlang des afrikanischen Grabenbruchs (Rift Valley) mit seinen eindrucksvollen Seen, und interessieren sich darüber hinaus für die Lebensweisen der dort

ansässigen indigenen Völker und deren Lebensraum mit seiner vielfältigen endemischen Flora und Fauna. Diese Reisenden haben in der Regel bereits ein großes Wissen über Äthiopien durch Literatur, Film und Fernsehen erworben. Und da ist der Reiseleiter auch entsprechend gefordert.

Andere Gäste kommen und wollen ihre Angehörigen oder als Paten ihre äthiopischen Patenkinder besuchen. Manche kommen mit ihren äthiopischen Adoptivkindern, um ihnen ihr Heimatland zu zeigen sowie Kontakte zu hiesigen Angehörigen zu knüpfen und verwandtschaftliche Beziehungen zu pflegen. Diese Gruppe unter den Reisenden ist insbesondere an der sozio-kulturellen Situation im Lande interessiert und unternimmt darüber hinaus gerne kleinere Fahrten zu touristischen Orten, die am Weg liegen und deshalb unterwegs schnell erreichbar sind.

Außerdem gibt es noch die Gruppe der Reisenden, die an Konferenzen, Workshops oder Seminaren in Addis Abeba oder in verschiedenen Orten im Lande teilnehmen. Sie wollen dann neben der Konferenztätigkeit gerne auch noch Kurztrips in die nähere Umgebung des jeweiligen Veranstaltungsortes organisieren. Darüber hinaus gibt es noch Besucher, die Projekte im Lande unterstützen und diese dann besuchen. Sie wollen sich über die Fortschritte der Arbeit vor Ort informieren und Kontakte mit den Menschen dort pflegen. Diese beiden Gruppen unter den Reisenden fragen dann beim Reiseleiter gerne nach Alternativ-Angeboten und wollen spontan etwas Abwechslungsreiches in der näheren Umgebung ihres Konferenz- bzw. Einsatzortes unternehmen.

Voneinander lernen - Verständigung und interkulturelle Kompetenzen

Diese bunte Vielfalt macht die Arbeit im Individual-Tourismus sehr interessant. Denn neben den Fahr-Services macht es Freude, den Reisenden die Besonderheiten des Landes zu zeigen. Dabei kommen dem Reiseleiter verschiedene Sprachkenntnisse zugute, und er kann mit der eigenen amharischen Muttersprache zur besseren Verständigung zwischen Touristen und äthiopischen Gastgebern beitragen. In den Restaurants brauchen die Gäste oftmals Hilfe dabei, die Speisekarte zu lesen und zwischen den verschiedenen äthiopischen Speisen zu wählen. Sprachliche und interkulturelle Kompetenzen sind gefragt, wenn die äthiopischen Patenkinder und Adoptivkinder sowie ihre Eltern sich mit ihren jeweiligen äthiopischen Verwandten verständigen wollen.

Bei Fahrten zu diversen Projekten im Lande kann man als Reiseleiter selbst viel Interessantes über internationale Entwicklungszusammenarbeit erfahren und lernen. Darüber hinaus ist es herausfordernd und bringt Freude, wenn man durch Anwendung der eigenen Sprachkenntnisse, beim Dolmetschen zur besseren Verständigung zwischen den Projekt-Partnern beitragen kann.

Für ein positives Image – Gastfreundschaft und Begegnungen

Die Arbeit im Tourismus erfordert ein hohes Maß an Sensibilität, denn damit verbunden ist auch das Image, das die Touristen von ihrem Reiseland Äthiopien mit zurück in ihr Heimatland nehmen. Ein positives Image ist wie eine Visitenkarte. Und mit der Arbeit im Tourismus-Bereich soll dem entsprechend auch für ein positives Image des Landes Äthiopien im Ausland geworben

werden. Das ist gerade mit Individual-Reisen besonders gut möglich. Denn die äthiopische Gastfreundschaft und die Begegnungen von Mensch zu Mensch können direkt vor Ort erfahren werden und sind deshalb dafür ein wesentliches Bindeglied.

Dazu veröffentlichte das Ehepaar F.* nach seiner Reise in den Norden des Landes im Info-Blatt „TIK“ (Febr.2011) der German Church Addis Abeba u.a. folgendes:

„Nicht zuletzt durch die Anwesenheit und Vermittlung unseres Reiseleiters sind wir einige Male direkt mit Einheimischen in Kontakt gekommen und konnten so Fotos vom Innenleben einer Rundhütte und Bauern beim Dreschen machen. Diese Begegnungen waren geprägt von einer überaus großen Freundlichkeit.“*

Kommunikation und nachhaltige Wirkungen

Mit dem Konzept des nachhaltigen Tourismus soll auch für ein hohes Maß an Zufriedenheit der Touristen gesorgt sowie auf gute und sinnvolle Erfahrungen geachtet werden. Das alles sind natürlich auch besondere Herausforderungen für Unternehmer und Reiseleiter in der äthiopischen Tourismus-Branche. Da ist es dann besonders erfreulich und motivierend, wenn die Touristen für die verschiedenen Destinationen großes Interesse mitbringen und dies auch zeigen. Und da ist es dann auch wichtig, dass man als Reiseleiter nicht erst am Ende der Reise erfährt, sondern die Gäste auch schon zwischendrin um Rückmeldungen bittet, wie sie mit den Fahr-Services und dem Reise-Komfort zufrieden sind. So kann durch gute Kommunikation gewährleistet werden, dass Unannehmlichkeiten und Mängel – so gut wie möglich - behoben, Beschwerden geklärt und Verbesserungen schon unterwegs vorgenommen werden können. Eine gute offene Verständigung ist dazu die beste Voraussetzung und trägt erheblich zur Zufriedenheit für alle Beteiligten bei.

Dennoch ist es wichtig, außerdem auch noch am Ende jeder Reise zu resümieren und die Gäste danach zu fragen, was das Besondere an der Reise war, was neu, was interessant, was herausfordernd war, was zu verbessern ist und was eventuell bei einer nächsten Äthiopien-Reise wiederholt werden soll. Dabei kann ein Gästebuch ein nachhaltig wirkendes Mittel sein, um sich später zu erinnern sowie Verbesserungsvorschläge und neue Ideen der Gäste für weitere Reise-Planungen aufzugreifen.

Reisenotizen aus dem Gästebuch

Das folgende Feed back schrieb Annika* ins Gästebuch:

„Bei den Fahrten mit unserem Reiseunternehmen hatte ich die einmalige Chance, Land & Leute ganz nah kennen zu lernen. Mit ihm hatten wir einen Reiseleiter engagiert, der mich und die anderen Mitreisenden neben seinen fahrerischen Qualitäten vor allen Dingen durch seine fundierten landeskundlichen Kenntnisse, seine sprachlichen und organisatorischen Fähigkeiten sowie interkulturellen Kompetenzen sehr überzeugt hat. So hat der Fahrer auf der Reise nach Harar & Dire Dawa, in den Osten des Landes, schon unterwegs auf Vieles hingewiesen, was man als Tourist – aus einer anderen Kultur kommend - nicht so ohne weiteres entdecken würde. In der Stadt Harar hatte er schon Tour-Guides organisiert, die uns bei der Stadtbesichtigung begleiteten und uns zu interessanten Plätzen führten, wie Rimbaud-Museum, Kaffee-Rösterei, Bierbrauerei und abends zur Hyänen-Fütterung. Beim Besuch von Bekannten in Dire Dawa konnte ich diese schon auf Amharisch begrüßen, denn unser Reiseleiter brachte mir auf der langen Fahrt

einige amharische Redewendungen bei. Und als abends im Restaurant äthiopische Musik gespielt wurde, zeigten mir die Freunde auch noch, wie man „Iskista“ – äthiopische Schultertänze – tanzt. Mit diesen einmaligen Reiseerlebnissen in Äthiopien, dem „Land of 13 Months of Sunshine“, fuhr ich dann zufrieden und bereichert wieder nach Germany zurück.“

Fortschritte – Sicherheit, Arbeitsplätze und Qualität

Die Sicherheit im Lande hat für die Touristen einen hohen Stellenwert. Das ist zugleich auch eine große Herausforderung für Fahrer und Reiseleiter. Und diesbezüglich sind Fahrer und Gäste gleichermaßen dankbar, dass das Straßen- und Kommunikationsnetz in Äthiopien in den letzten Jahren ausgebaut und deutlich verbessert wurde. Natürlich muss man hier – wie in anderen Ländern auch – darauf achten, dass Kleinkriminalität und Trickdiebe keine Chance bekommen. D.h. die Gäste sind daran zu erinnern, gut auf ihre Wertsachen zu achten und diese sicher zu verwahren und Kameras umzuhängen. Eine Freude für die Gäste ist es dann immer, dass sie – wenn sie es wünschen - alleine durch die Straßen der Hauptstadt Addis Abeba spazieren gehen, Stadtbummel und Museumsbesuche selbst unternehmen können. Denn das ist etwas Besonderes für Touristen, wenn sie erfahren, dass Addis Abeba – im Vergleich zu anderen afrikanischen Städten – zu den sichersten Städten des Kontinents zählt.

In der Tourismus-Branche sind in den letzten Jahren zugleich auch viele neue Arbeitsplätze entstanden. Dazu gehören beispielsweise Tour Guides und Bergführer, Marketing-, Hotel- und Restaurant-Fachkräfte, Führer in Museen, Palästen und Kirchen, Bademeister und Bootsführer etc. Dadurch werden speziell an touristischen Orten und Plätzen die Qualifikationen und die Einkommensmöglichkeiten für viele junge Menschen deutlich verbessert. Aber man muss auch ständig auf die Qualität der angebotenen Services achten und diese ggf. einfordern. So ist es für jeden Reiseunternehmer sinnvoll, an den verschiedenen Zielorten ein gutes Netzwerk zu haben mit qualifizierten Tour Guides und zuverlässigen Scouts, die man den Gästen als professionelle Ansprechpartner vor Ort empfehlen kann. Die Preise für die verschiedenen Services werden vorher ausgehandelt, so dass Touristen, Guides und Scouts klare, verlässliche Absprachen haben und sich so unbeschwert auf den Weg zu den verschiedenen Sehenswürdigkeiten begeben können.

Faszinierende Geschichte, atemberaubende Landschaften und ‚Cultural Tourism‘

Dazu schrieb Klaus-Werner* ins Gästebuch: *„Als wir nach Debre Libanos kamen, war ich zunächst etwas verunsichert und sehr angerührt von den vielen bettelnden und kranken Menschen, die dort am Straßenrand saßen. Durch den respektvollen Umgang unseres Reiseleiters und dem örtlichen Tour-Guide gegenüber den Ärmsten der Armen, konnten wir unbehelligt und sicher im Ort entlang spazieren, zu den dortigen Sehenswürdigkeiten wandern sowie die historisch bedeutsame, orthodoxe Kirche mit den besonderen farbenfrohen Glasfenstern besichtigen. Und so professionell ging es dann unterwegs weiter. Unser Reiseleiter fuhr mit uns zu verschiedenen touristischen Plätzen und*

er brachte es unterwegs immer wieder fertig, Begegnungen mit den Menschen, z.B. Bauern, Hirten, Schulkindern, Holz- und Wasserträgerinnen etc. zu arrangieren. Dabei entdeckten wir viele interessante landesspezifische Besonderheiten, die wohl sonst niemand so ohne weiteres entdecken kann. Auf diese Weise bekamen wir spezielle Eindrücke von der Gastfreundschaft und dem faszinierenden Land Äthiopien.“

Ergänzend dazu beschrieb Erika* ihre Reise-Eindrücke wie folgt: *„Schon die weite Fahrt von Addis Abeba nach Ankober war erlebnisreich. So teilten wir unterwegs Picknick-Brote, Obst & Getränke mit den Kindern, die sich interessiert zu uns gesellten. Die Weiterfahrt zur Ankober Lodge führte uns dann durch bezaubernde Landschaften. Atemberaubend und unvergesslich waren dann die Ausblicke rund um die Ankober Lodge und das höher auf dem Berg gelegene Restaurant. Die herzliche Begrüßung bei wärmendem Feuer und leckerem Abendessen waren schon so wohltuend. Aber dann kamen weitere Spezialitäten der äthiopischen Gastfreundschaft, mit denen wir aufs Angenehmste überrascht wurden. Vor dem Zubettgehen bekamen wir ein spannendes Fußbad mit warmem Eukalyptus-Öl. Dabei erfuhren wir, dass es - insbesondere auf dem Lande - üblich ist, dass Besucher nach langem Fußmarsch mit diesem Ritual von ihren Gastgebern empfangen werden. Eine Wohltat - auch für uns - nach langer Reise mit dem Auto! Am nächsten Morgen wurden wir in einen „Tukul“ eingeladen. Dort in der Rundhütte lernten wir wie Wolle gesponnen und gewebt und Mehl gemahlen wird. Alles war liebevoll vorbereitet, und wir haben die anschließende äthiopische Kaffezeremonie in vollen Zügen genossen. Ein freundlicher, ortsansässiger Tour-Guide führte uns dann zu den Sehenswürdigkeiten in die nahe Umgebung. Ein besonderes Erlebnis war dabei die Begegnung mit „Ato Zewde“. Er war über 100 Jahre alt und lebte in seinem kleinen Haus auf dem Berg. Seinen spannenden Erzählungen konnten wir entnehmen, dass Ato Zewde in jungen Jahren als Guard bei Kaiser Menelik II gedient hatte. So erfuhren wir einen interessanten Teil aus Äthiopiens großartiger Geschichte – quasi live aus erster Hand. Das alles wird hier ‚Cultural Tourism‘ genannt. Danke für diese tolle Reise. >>> Tschüss – Auf Wiedersehen – Dehna yihunnu!“ <<<*

Vorbereitungen und unbeschwertes Reisen

Damit die Reise unbeschwert gestartet und gut vorbereitet durchgeführt werden kann, ist vorsorglich darauf hinzuweisen, dass Touristen sich vor der Einreise nach Äthiopien bei den zuständigen Stellen, z.B. Auswärtiges Amt oder zuständige Botschaft, über allgemeine Reisebedingungen und spezielle Einreisebestimmungen informieren sollten.

* Die genannten Personen wurden wegen des Datenschutzes nur mit dem Vornamen geschrieben.

Kontakt: amsaluderib@yahoo.com

Respektvoller Tourismus in Äthiopien

Bettina Forst, Reiseleiterin Wikinger-Reisen

Äthiopien - da will doch jeder Grashalm weg!

„Sind wir wirklich in Äthiopien gelandet?“ Ich blicke in erstaunte Gesichter, die sich Äthiopien ganz anders vorgestellt haben. „Ich hätte nie gedacht, dass das Land so grün ist! Ich dachte da will doch jeder Grashalm weg“. Vom Flugzeug konnte man gut die vielen kleinen Felder des nördlichen Hochlandes erkennen, wo in satter Erde Teff, Noug, Gerste und andere Feldfrüchte angebaut werden. So oder ähnlich beginnen die Reisen auf der sogenannten „historischen Route“ durch das Simen-gebirge und über Addis Ababa weiter in den Südwesten nach Arba Minch und zu den verschiedenen Kulturen des Südens. Dabei werden nahezu sämtliche Vorstellungen und Bilder von Äthiopien, mit denen die Gäste anreisen, revidiert und auf den Kopf gestellt.

Es wird nicht EIN neues Bild sein, das sich Besucher von Äthiopien machen können, es werden VIELE zum Teil sich widersprechende, aber zumeist tief bewegende Eindrücke sein, mit denen die Besucher das Land wieder verlassen. Ein Land, das rund zweimal so groß ist wie Frankreich und Heimat von über 85 Ethnien ist, kann sich nicht als „Das ist Äthiopien!“ präsentieren. Das macht es für Besucher schwierig die Landschaften, die Menschen, die Geschichte und die Kulturen zu verstehen. Dieses Unterfangen benötigt Zeit, viel Raum für Informationen und vor allem die Möglichkeiten zu ganz persönlichen Begegnungen und Erfahrungen mit der Bevölkerung. Nur so ist ein nachhaltiger Tourismus gegeben, der sich nicht auf das Winken hinter Fensterscheiben oder der Fotomanie beschränkt.

Im Vorfeld der Reise stellt sich für viele Teilnehmer die durchaus berechtigte Frage: ist es moralisch vertretbar in ein Land zu reisen in dem Menschen hungern sowie unter extrem kargen und schwierigen Bedingungen leben? Diese Frage, nach pro und contra Tourismus in Äthiopien ist nicht pauschal zu beantworten. Es stellt sich vielmehr die Frage in welcher Form ein Tourismus stattfinden kann, der vor allem die Menschen respektiert.

Sanfter = respektvoller Tourismus in Äthiopien



Verarbeitung von Ensete von den Dorze

Ich möchte in diesem Beitrag das Thema ressourcenorientiertes und umweltverträgliches Reisen nicht aufgreifen. Es ist evident, dass Touristen mehr Wasser, Strom etc. verbrauchen als die gleiche Anzahl der einheimischen Bevölkerung oder dass Flugreisen per se nicht umweltverträglich sein können. Im Falle von Äthiopien geht es um eine andere Fragestellung, es geht um das res-

pektvolle Reisen um eine Begegnung auf Augenhöhe von Mensch zu Mensch und nicht von Habescha zu Ferenji oder Arm zu Reich!

Wie kann eine solche Form von Tourismus konkret aussehen und welche Vorteile ergeben sich daraus für Gastgeber und Gäste? Nahezu alle ausländischen Gruppen bereisen die Kulturstätten auf der sogenannten historischen Route zwischen Bahir Dar, Gondar, Aksum und Lalibela. In der Regel bringen Inlandsflüge die Gäste bequem und schnell von einem Highlight zum nächsten, meist logieren die Gruppen in einem der ehemals staatlichen Hotels und werden von local guides durch die Kulturstätten geführt.

Worin unterscheiden sich standardisierte Touren von einer respektvollen Form des Reisen?

Anstelle des schnellen Reisens ist hierfür eine weniger komfortable aber entschleunigte Transportvariante, der bewährte Bus unabdingbar. Mit dem Bus „spart“ man keine Zeit aber ermöglicht ein intensiveres Hinsehen, vielerlei Eindrücke, die vom Flugzeug nicht möglich sind. Themen des äthiopischen Alltags wie zum Beispiel Bestellen der Felder, Ernte, Versammlungen zu Markttagen, Straßenbau unter der Regie chinesischen Firmen. Afrika ist unterwegs auf den Straßen: an Markttagen, der Schulweg, der Weg zum Feld, zum Brunnen, zum Feuerholz sammeln – ein steter Zug der Menschen, die einem ansonsten nicht begegnen würden. Bei Zwischenstopps auf der Strecke ergeben sich so Begegnungen, die nicht unbedingt vom gegenseitigen Zoo oder betteln dominiert sind.

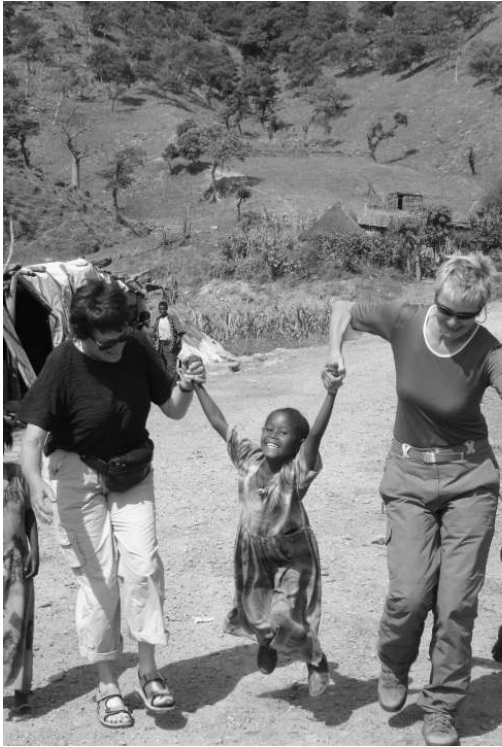
Begegnungen auf Augenhöhe

Ich bitte die Gäste nicht mit erhobener Kamera auszusteigen und damit auf die Menschen zuzugehen – wie unhöflich und undenkbar wäre dies auch bei uns! Zunächst geht es doch darum „Hallo“ zu sagen und Augenkontakt herzustellen. Hierzu bedarf es nicht viel: einige Gesten, Mimik und ein paar Brocken amharisch sind ausreichend. Es ist definitiv zumutbar, dass alle Gäste die wichtigsten Wörter wie Guten Tag, Hallo, Danke, Bitte, ja, nein, Zahlen bis 10 in einem kleinen täglichen Sprachkurs und vielleicht noch ein paar weitere Begriffe auf der Reise lernen. Das baut alle Brücken, die man benötigt und nimmt den Besuchern die Scheu. Erwachsene wie Kinder lächeln und amüsieren sich über unsere Versuche in Amharisch und schon ist das Eis gebrochen. Und dann bleibt immer noch die Möglichkeit für persönliche Fotos, mit denen man Zuhause auch wirklich eine Begegnung, eine bestimmte Situation in Verbindung bringt. Man kann sich an bestimmte Momente mit Menschen erinnern anstatt einfach rücksichts- und respektlos anonym bleibende Gesichter abzulichten.

Die „Zosituation“

Respektvoller Tourismus ist vor allem im Süden Äthiopiens bei Ethnien wie den Mursi, Hamar, Karo und natürlich auch bei allen anderen die Priorität Nummer eins. Häufig höre ich von anderen Reisegruppen, die man im Hotel trifft Sätze wie: „Wir haben die Mursi besucht“. Auf die Nachfrage, wie denn der Besuch ablief, wird meist geschildert, dass nur wenig Zeit vorhanden war um gestellte und bezahlte Fotos zu schießen und dann ging es auch schon wieder weiter zum nächsten „Besuch“ bei exotischen Fotomotiven. Ein Besuch ist definitiv etwas völlig anderes!

Wiederum gilt: erstens Zeit mitbringen, Kamera und Geschmeide im Fahrzeug lassen und erst einmal mit einem Lächeln und Augenkontakt aussteigen. Um das Eis zu brechen bedarf es dann meist einer Kleinigkeit wie kleine Fingerspiele, einfache Zaubertricks oder Jonglieren – der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt um die „Zoosituation“ gar nicht aufkommen zu lassen. Warum nicht einen kleinen Gruppentanz oder Lieder einstudieren um unsere Gastgeber damit zu überraschen und sie für uns zu interessieren. Es ist nicht schwer. Es bedarf etwas Vorbereitung, Kreativität und vor allem eine umfassende Aufklärung der Gäste auf diese Situationen.



„Engelchen Flieg!“ am Tekeze-Fluss

Aufklärung

Eine fundierte Information der Gäste ist das A und O für einen respektvollen Tourismus. Breit gefächerte Hintergrundinformationen zur Tradition, Sozialstruktur oder über moderne Entwicklungen, wie die Pacht von Land von ausländischen Investoren oder Infrastruktur bildet ein vielschichtiges, facettenreiches und völlig neues Bild von Äthiopien. Ein Bild das nicht nur geprägt ist vom „Hungerland am Horn von Afrika“, das meist von den Medien verbreitet wird. Darin liegt auch eine Chance für Äthiopien das allgegenwärtige Bild des armen Hungerlandes zu verändern. Es wird Zeit für eine veränderte Außenwirkung Äthiopiens, die nicht geprägt ist vom Sensations- und Katastrophenjournalismus, der den Blick auf den gesamten Kontinent verstellt.

Eine schonungslose Aufklärung der Besucher ist das wirksamste Mittel um der Situation „gimme Birr“, „money“, „highland“, oder „caramello“ vorzubeugen. Es muss den Gästen bewusst sein, dass die kleinen Geschenke an die süßen Rotznasen eventuell dazu dienen, ihr eigenes schlechtes Gewissen zu beruhigen. Den bettelnden Kindern ist damit mittel- und langfristig nur geschadet. Warum sollten die Kinder noch in die Schule gehen, wenn Betteln eine einträgliche Quelle ist? Grundsätzlich sollten auch die einfallsreichsten Bastelarbeiten nicht von Kindern abgekauft werden, auch wenn es schwer fällt. Kinder sollten nicht mehr erwirtschaften als

die Eltern damit die Familien- und Sozialstrukturen nicht gefährdet sind.

Wie sicher ist eine Äthiopienreise?

Neben all den positiven Aspekten einer Reise durch Äthiopien sind Fragen zur Sicherheit neu in den Fokus gerückt - vor allem seit dem schrecklichen Überfall im Jahre 2012 auf eine Reisegruppe, die sich in der Danakil-Senke in der Region Dallol unweit des Vulkans Erta Ale ereignete. Für Äthiopien besteht keine generelle Reisewarnung des Auswärtigen Amtes. Für spezielle Regionen, wie das Grenzgebiet zu Somalia, Kenia, Sudan und die Danakil-Senke, existieren jedoch bereits schon seit längerem Warnungen vor Überfällen durch Banditen und örtliche Untergrundorganisationen sowie Entführungen¹ (Auswärtiges Amt). Wer trotz dieser Bedenken und Warnungen in diese Regionen reist oder vor allem als deutscher Reiseveranstalter solche Reisen anbietet, handelt (grob) fahrlässig gegenüber seinen Kunden. Trotz dieses Vorfalles kann ich eine Reise durch Äthiopien – gerade auch unter Sicherheitsaspekten – empfehlen. In all den Jahren, in denen ich mit Gruppen das Land bereise, ist noch nie etwas entwendet oder ein Gast bedroht worden. Im Gegenteil, uns sind vergessene Gegenstände hinterher getragen worden und die grundsätzliche Freundlichkeit und Offenheit vieler Äthiopier ist ansteckend. Nach wenigen Tagen fühlen sich die meisten Gäste sehr sicher im Reiseland – ein Gefühl, das gewiss auch durch die Gruppensituation verstärkt wird. Ich kann nur betonen, dass ich mich selbst in keinem von mir bereisten afrikanischen Ländern (rund 10) jemals so wohl und sicher gefühlt habe wie in Äthiopien.



Busfahrt zum Wandern ins Simiengebirge

Schlussbetrachtung

Bereichert an vielfältigen Erlebnissen, Begegnungen und realistischeren Eindrücken eines einzigartigen Landes und seiner Menschen kehren die Gäste zurück in ihre Heimat. Gespräche und Kontakte zu ehemaligen Teilnehmern, deren Reise nach Äthiopien schon manchmal drei bis vier Jahre zurück liegt, zeigen die Nachhaltigkeit einer respektvollen Form des Reisens im Sinne eines sanften Tourismus: „Welch ein Luxus, hier den Wasserhahn aufzudrehen und es kommt sauberes Trinkwasser heraus!“ oder „Ich habe eine völlig andere Denkweise zu den Begriffen „arm“ und „reich“ ge-

¹ Auswärtiges Amt, <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/AethiopienSicherheit.html>, Stand 17.07.2012.

wonnen. Oft habe ich mich auf der Äthiopienreise selbst arm gefühlt, arm an natürlicher Freude und Ungezwungenheit – eine Art soziale oder persönliche Verarmung. Und ich finde, dass wir den Armutsbegriff nicht ausschließlich auf das Geld beziehen dürfen, das ist eindimensional.“ Bleibt zu hoffen, dass der Tourismussektor sich moderat entwickelt, so dass wohlüberlegte,

sozial und ökologisch verträgliche, respektvolle und nachhaltige Reisen ermöglichen, bei denen stets der Mensch im Vordergrund steht.

Kontakt: bettina.forst@web.de

Land der Bienen und des Honigs

Silke Beckedorf, Chefredakteurin des Deutschen Bienen-Journals, einer bundesweit verbreiteten Fachzeitschrift für Imker. Im September/Oktober 2012 besuchte sie mit einer Leserreise, an der 13 Imker teilnahmen, Äthiopien.

Als knallgelber Teppich überziehen die Meskelblüten die scharfen Kanten der Semienberge. Auf den Ebenen malt der Wind silbrige Schatten auf die grünen Teff-Felder. „Üppig“, das ist eines der ersten Worte, das einem zu dieser Landschaft in den Sinn kommt. Mit einer Gruppe von 14 Imkern sind wir im Oktober 2012 unterwegs, um Kontakte zu den äthiopischen Bienenhaltern zu knüpfen. Vermittelt hat diese Dr. Jürgen Greiling, der seit vielen Jahren als Imkerexperte in Addis Abeba lebt und für das Ethiopian Apicultural Board arbeitet. 45.000 Tonnen Honig gewannen die äthiopischen Imker im Jahr 2010 – fast das Doppelte der deutschen Produktion. Trotzdem sehen Experten das Land noch lange nicht an den Grenzen seiner Möglichkeiten. Auf die zehnfache Menge wird die Kapazität der Honigerzeugung geschätzt.

Auf dem Weg von Addis Abeba nach Butajira liegt der kleine, lockere Zusammenschluss von Imkern, die an einer Ausbildung in Addis Abeba teilgenommen haben. Nach zwei Stunden Fußweg auf schmalen Pfaden und durch einen Fluss gelangt die Truppe der deutschen Imker an die Hütten von Bogale Seyoum. Schüchtern schaut sein jüngstes Kind aus der Tür und zieht sich sofort hinter seine Mutter zurück, als sich die Imkergruppe nähert. Auch die Bienen fremdeln: Sie umschwirren die Unbekannten und beginnen nach wenigen Minuten zu stechen. Bogales Frau Mersha Shanko reagiert sofort. Sie bittet die Imker in die Hütte und entzündet auf der Türschwelle ein kleines Feuer, dessen Qualm die Bienen fernhält. Zehn Magazine, zwei Oberträgerbeuten und fünf Strohkörbe besitzt der Imker. Die Völker stehen direkt an den Hütten auf seinem Grundstück, wo sie vor Diebstahl sicher sind. Fünf Kilogramm erntet er jährlich aus den traditionellen Körben, die dreifache Menge aus den modernen Beuten. Den Honig verkauft er auf dem Markt. Er trägt zur Versorgung der Familie bei, zusammen mit dem Getreide, das der Landwirt auf den Feldern um seine Hütte herum anbaut. In einem kleinen Anbau steht die moderne Imkerausrüstung: eine handbetriebene Honigschleuder.

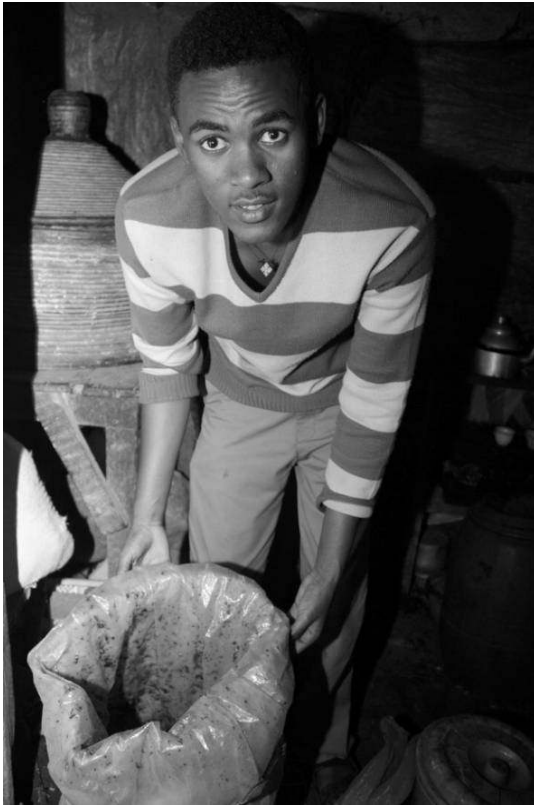
Bogale Seyoum zählt zu den Imkern, die von der Ausbildung durch engagierte Experten wie Greiling oder Ayalew Kassaye profitierten. Der 67-jährige Kassaye zählt zu den Menschen, die sich mit der Imkerei in Äthiopien wohl am besten auskennen. Im Juni 1974, einen Monat vor der Entmachtung Haile Selassies, wurde er mit seinem Studium der Landwirtschaft fertig. „Die neue Regierung betrachtete die Imkerei als wichtig“, sagt Ato Ayalew, der die Pollenanalytik bei Prof. Vorwohl in der Hohenheimer Landesanstalt für Bienenkunde erlernte. Ende Oktober startete der junge Agrarökonom



Ein traditioneller Strohkorb, angebracht am Haus von Bogale Seyoum

seine Arbeit als erster Imkerfachberater Äthiopiens, ausgestattet mit einem Toyota Pickup und einem schmalen Budget.. „Ich wusste am Anfang nicht viel über Bienen“, sagt er. Vor allem durch Bücher und durch einige Lehrgänge brachte er sich die Methoden der modernen Bienenhaltung bei, also die Imkerei in sogenannten Magazinen, die bis dato im Lande noch fast unbekannt war. Bienenhaltung wurde – und wird bis heute – von vielen Landwirten nebenbei betrieben. Die Bienen werden dabei in den traditionellen Korbbeuten gehalten, die in Bäume gehängt werden und in die wilde Schwärme einziehen. Sind die Körbe mit Brut und Honig gefüllt, werden die Bienen meist einfach ausgeräuchert. Die Honigwaben werden entnommen, das Volk endet oft auf dem Boden, dort, wo die Brutwaben hingeworfen werden – eine Methode, die heute zwar verboten ist, aber noch angewendet wird. Ayalew bildete damals Berater aus, die in allen 14 Regionen des Landes eingesetzt wurden und dort die Bauern der Landwirtschaftskooperativen in den neuen Methoden der Imkerei und im Bau der Bienenwohnungen unterrichteten. Eine Herausforderung: Die Äthiopier waren nicht daran gewöhnt, gefilterten Honig zu essen. Der meiste Honig wurde zu Tej, sprich Honigwein, vergoren oder als Wabenhonig konsumiert. Ayalew und seine Mitarbeiter fanden eine kreative Lösung. Sie brachten frisch geschleuderten dunklen Honig zum Landwirtschaftsministerium und luden den deutschen Attaché ein. Ayalew hatte gehört, dass die Deutschen Waldhonig lieben. Als der begeisterte Attaché vor den Augen der staunenden Ministerialbeamten 25 Dollar für das Kilogramm zahlte, bekam Ayalew Unterstützung, um die Gewinnung von reinem Filterhonig weiter voranzutreiben und gewann außerdem treue Honigkunden im Ministerium. Allerdings hat sich der Konsum von reinem Honig bis heute nicht durchgesetzt. Noch immer schätzen die Äthiopier ihren Honig als Wabenhonig oder in vergorener Form - als guter Tropfen Tej. Bis heute werden geschätzte 80-90% der Inlandsproduktion zu Tej vergoren.

Einen weiteren Schub bekam der Imkereisektor unter der heute noch amtierenden Regierung. Diese förderte



Bis zu 90% des äthiopischen Honigs wird zu Tej umgesetzt (hier in einem Tej-Bet an den Nilfällen)

die Imkerei mit dem Kauf von 100.000 Beuten und unterstützte den Ausbau des Forschungszentrums Holleta in der Nähe von Addis Abeba, erinnert sich Ayalew. Mit Geldern der FAO wurden Mikroskope, Zentrifugen und Geräte zur Pollenanalyse gekauft. Ayalew schätzt, dass es heute 40-50.000 moderne Beuten im Land gibt. Die weitaus größere Zahl an Völkern wird in traditionellen Beuten gehalten. Dann erklärt er den deutschen Imkern die Methoden in Äthiopien: Die Fütterung der Bienen für die Regenzeit ist hier nicht bekannt. Die Imker lassen ein oder zwei Waben in den Beuten. Einen Monat nach dem Ende der Regenzeit im Oktober sind die Beuten mit Honig gefüllt und können abgeerntet werden. Aufgestockt werden die Bienenbestände traditionell durch Schwärme. Eine Vermehrung der Völker durch Teilung ist kaum bekannt und eine Selektion der Bienen durch Zucht gibt es nicht. Auch die Krankheiten, an denen die Bienen hier leiden, unterscheiden sich von denen in Europa. Eine große Herausforderung sind die afrikanischen Ameisen, die regelrechte Überfälle auf die Bienenvölker starten und diese dabei sprichwörtlich in Einzelteile zerlegen. In Öltöpfe gestellte Füße der Beuten, wie sie in Deutschland üblich sind, helfen kaum. Die Ameisen bauen einfach Brücken über das Öl. Es hilft nicht einmal, die Beuten an der Decke aufzuhängen: Die Ameisen wandern die Wände hoch und lassen sich massenhaft von der Decke auf das Bienenvolk fallen. Varroa, die größte Geißel der Imkerei, gibt es offiziell nicht in Äthiopien. Das entspricht jedoch nicht den Tatsachen: Als ein Imker ein Bienenvolk öffnet, sehen wir die parasitischen Milben sofort. Sie laufen auf den erwachsenen Arbeiterinnen herum. Eine krabbeln sogar auf dem Leib der Königin. Das Brutnest wirkt für uns recht klein und lückenhaft. Ob das eine Folge der eingeschleppten Milbe ist, oder ob die hier verbreiteten Unterarten von Natur aus andere Nester haben, können wir nicht sagen.

Bienenhaltung in der Großstadt, wie sie in Deutschland gerade so in Mode ist, kennt man in Äthiopien auch,

allerdings nicht als Luxushobby, sondern zum reinen Broterwerb. Etwa 5.000 Imker halten Bienen in Addis Abeba, und das, obwohl die äthiopischen Bienen ihren Stachel erheblich großzügiger einsetzen als die auf Sanftmut gezüchteten deutschen. Dass es trotzdem möglich ist, auch mit der angriffslustigen afrikanischen Biene in Wohngebieten zu imkern, erleben wir in Debarq, am Fuße des Simien-Nationalparks. Dort hat der 26jährige Maresha Teshager mit zwei Brüdern vor einem Jahr begonnen, eine Imkerei aufzubauen. Zahlreiche selbst gebaute Oberträgerbeuten, in der Fachsprache „Kenyan Top Bar Hive“ und hierzulande oft „Intermediate Hive“ genannt, stapeln sich vor seinem Imkerhaus. „Sie sind günstig, ich kann sie selbst bauen“, sagt er. Dazu flechtet er einen großen viereckigen Korb aus Bambus und verkleidet diesen mit Lehm. Auf den Deckel der fertigen und mit Bienen besetzten Beute stapelt er große Mengen Stroh, um im Inneren für ein kühles Klima zu sorgen. In zwei Jahren möchte er einen florierenden Betrieb und ein eigenes Tej-Bet haben. Schon jetzt läuft der Honigverkauf sehr gut. Unsere Frage, ob wir auch tagsüber einen Blick in die Völker werfen dürfen, bejaht er ohne zu zögern. Er flüzt in die Hütte, erscheint wieder in seiner selbst genähten Imkerkleidung und steht mit wenigen Schritten vor einem der Völker, die er hübsch mit Bohnen und Raps umpflanzt hat. Vor wenigen Tagen erst hat er das Volk darin aus einem traditionellen Strohkorb umgesiedelt, von denen er 50 Stück an einem Standort außerhalb der Stadt besitzt. Die kleinen runden Waben hat er dazu mit Bindfäden an die schmalen Brettchen gebunden, die als Halterung für die Waben auf der Beute liegen. Die Bienen haben bereits begonnen, die Waben mit Wachs an die Trägerleisten anzubauen. Der Bindfaden hat sie offenbar gestört: Sie haben ihn zerknabbert. Als wollige Flocken liegen die Reste auf dem Boden der Beute. „In einem Monat ist die Beute voll“, sagt der Jungimker. Im Juni und im Oktober kann er ernten. Zurzeit verkauft er das Kilogramm Honig für 25 Birr. 30 Kilogramm Honig pro Ernte gewinnt er aus den Trägerleistenbeuten.



Das Bienenhaus von Maresha Teshager in Debarq. Die viereckigen „Kenyan Top Bar Hives“ baut er selbst aus Bambus und Lehm. Hier ist er in selbst genähter Imkerkleidung zu sehen

Rahel Tamrat ist eine kräftige Frau mit selbstsicherer Ausstrahlung. Mit schwungvollen Armbewegungen unterstreicht sie ihren Bericht vom Beginn des Marefa Children Centers in Kaliti Akaki, einem ärmeren Stadtteil von Addis Abeba. Mit ihrer Initiative half sie Waisen und gefährdeten Kindern. Heute bildet sie Frauen zu Imkerinnen aus. 2004 startete die Geschäftsfrau das Projekt. An einem Tag erschienen 504 Kinder, um sich registrieren zu lassen. „Wir hatten nur begrenzte Mittel, daher suchten wir die 34 Kinder aus, die am bedürftigsten waren“, sagt Tamrat. Eine Mahlzeit am Tag, Kleidung für ein Jahr und Hilfe bei der Ausbildung, das boten die Helfer am Anfang. Als die Fördergelder nach einem Jahr ausliefen, wandte sich die Organisatorin an den Deutschen Entwicklungsdienst (DED). Dem Förderkonzept entsprechend konzentrierten sich die Frauen des Projektes auf Tätigkeiten, die Einkommen schaffen. So können die Familien die Schulausbildung ihrer Kinder und deren Ernährung aus eigener Kraft und vor allem dauerhaft sicherstellen. 20 Frauen starteten mit Hilfe von Dr. Jürgen Greiling in die Bienenhaltung. Das Projekt war sehr erfolgreich. Jetzt hat die Zahl der ausgebildeten Frauen 300 erreicht. Die Deutsche Botschaft spendete Materialien. „Die Frauen ändern ihre Einstellung. Sie werden selbstbewusster“, sagt Rahel. Den Honig vermarkten die Imkerinnen zentral über Rahels Unternehmen, den „Rahi Honig“.



Moderne Beuten zur Ausbildung der Imkerinnen

Der Honig findet seinen Weg in die Deutsche Kirchengemeinde von Addis Abeba. Er ist dunkel, kräftig und cremig und frei von Wachsstücken - das richtige für den europäischen Gaumen. Eine der Imkerinnen wurde Berufsimkerin. Sie lebt heute von der Bienenhaltung. Die meisten anderen nutzen den Honig als Zusatzeinkommen. „Es ist nur ein Tropfen im Ozean“, sagt Rahel, „aber was soll's, wir haben wenigstens einen Anfang gemacht“. Ato Ayalew fügt hinzu: „Rahel ist eine der Hauptpersonen, die den internationalen Handel mit Honig aufbauen will“. Sie hat Kontakte aufgebaut in

arabische Länder und zu Fair-Trade-Organisationen. „Sie ist die einzige Frau, die sich in Äthiopien so stark für die Bienenhaltung einsetzt.“ Im nächsten Schritt sollen noch in diesem Herbst 60 Frauen lernen, wie man Bienenvölker durch Teilung vermehrt. „Wer in Addis Abeba neue Völker braucht, muss heute 160 Kilometer durch die Nacht fahren, um die Völker von Farmern zu bekommen. Das können unsere Frauen meist gar nicht leisten“, sagt Rahel.

Eine andere Frau, die mit Hilfe von Honig ihren Lebensunterhalt bestreitet, wohnt wenige Straßen weiter im Kaliti Akaki. Die 41-jährige Jebril Seid betreibt ein eigenes Tej-Bet und verarbeitet dafür große Mengen Honig zu Tej und zu Schnaps, den sogenannten Katakala, den sie in 23 Geschmacksrichtungen anbietet.



Rahel Tamrat erläutert die Ausbildung von Imkerinnen in Kaliti Akaki

Stolz zeigt sie auf die lange Reihe ihrer Flaschen, die sie auf der Apiexpo Afrika, der internationalen Imkereifachausstellung in Addis Abeba, anbietet. Sie betreibt ihr kleines Unternehmen gemeinsam mit ihren beiden Kindern, die Ausbildungen zur Krankenschwester und im Labor durchlaufen haben. Eine kleine Halle steht zwei Straßen von ihrem Haus und Tej-Bet entfernt, darin befinden sich ihre Produktionsstätten. Große blaue Fässer stehen darin. Mit einer kräftigen Bewegung schraubt die Unternehmerin den Deckel eines Fasses auf und zeigt die trübe, braune Masse darin - der gärende Tej. Vor zwei Jahren startete die Kleinunternehmerin mit 500 Birr, jetzt verwaltet sie ein Betriebsvermögen von 300.000 Birr. Ihr Tej-Bet öffnet am Morgen und schließt spät in der Nacht, wenn die letzten Gäste nach Hause gehen.

Kontakt: Silke.Beckedorf@bauernverlag.de

You!! Where are you go?

Bernhard Schulte-Kemna, DÄV-Mitglied

Im Januar 2012 bin ich mit einem Freund 3 Wochen lang mit dem Fahrrad durch Äthiopien geradelt. Von Addis Abeba über 570 km nach Bahar Dar und - nach ein paar Tagen Erholung und einem ca. 300 km Bustransfer unter anderem über die sehr gebirgige „Chinese Road“ - von

Woldiya aus noch einmal 120 km nach Dessie. Von dort aus wieder mit dem Bus nach Addis. Da ich – abgesehen von ein paar eher allgemein gehaltenen Berichten von Äthiopien durchquerenden Radlern – kaum Informationen für die Planung bekommen hatte, möchte ich ein paar Erfahrungen weitergeben. Sie beziehen sich vor allem auf die Strecke, die wir geradelt sind.

Die wichtigsten Punkte zuerst: die **Sicherheitslage** war einwandfrei! Auf unserer Strecke im Hochland incl. der Aufenthalte in Addis Abeba und anderen größeren Städten, wo wir auch nachts zu Fuß unterwegs waren,

gab es nicht eine einzige Situation, in der wir uns irgendwie bedroht gefühlt hätten. Die **Straßen** waren - bis auf 20 km Schotter - geteert und im Großen und Ganzen relativ gut. Man konnte allerdings nie sicher sein, dass genau um die nächste Biegung nicht fette Schlaglöcher kamen oder dicke Steine lagen. Nervig waren die vor- und nach vielen Ortschaften platzierten querliegenden Bodenwellen in der Straße, die den Verkehr verlangsamten sollten. Für Fahrradfahrer beim bergab fahren war das schon eine Gefahrenquelle. Die Toyotas etc. sind drüber geprescht mit unverminderter Geschwindigkeit! Das **Verkehrsaufkommen** war - bis auf Addis, Bahar Dar und Dessie – erstaunlich gering. Aber auch in diesen großen Städten konnte man bei entsprechender Aufmerksamkeit und Vorsicht mit dem Fahrrad ganz gut fahren. Ansonsten hatten wir Zweiradfahrer über große Strecken die Straße zusammen mit den Zweibeinern und Vierbeinern für uns allein. Ich hätte gedacht, dass auf den beiden Nord-Südrouten wesentlich mehr Verkehr unterwegs wäre. Vielleicht lag's aber auch an unserer Reisezeit kurz nach äthiopisch Weihnachten?? Das **Verkehrsverhalten** praktisch aller anderen Teilnehmer war rücksichtsvoll. Vom Bus- und Lastwagenfahrer bis hin zum Eselgespann. PKW-, Bus- und LKW Fahrer müssen praktisch immer auf alles gefasst sein infolge von Menschengruppen und Tierherden auf der Straße und das bei entgegenkommendem Verkehr und bei plötzlichen Schlaglöchern oder anderen Hindernissen. Deshalb waren wir Radfahrer auch kein Problem für sie. Nur ein- bis zweimal gab es eine Situation, wo ich das Gefühl hatte, dass ein Fahrzeug evtl. doch etwas zu knapp an uns vorbei gefahren wäre. Ja und die Esel und sonstigen langsamen Verkehrsteilnehmer sind auch berechenbar. Sie halten in der Regel ihr Tempo und ihre Richtung bei, so dass man ihr Verhalten beim Überholen oder beim Entgegenkommen berechnen kann. Aber auch als Fahrradfahrer sollte man nicht zu lange „Spazieren gucken“. Schafe, Kühe, Schlaglöcher oder herbei stürzende Kinder können immer auch zu Hindernissen werden. Im Übrigen haben wir viele nach oben gestreckte Daumen aus den Autofenstern gesehen.

Die **Reisezeit Januar** ist normalerweise ideal. Kein Regen. Tagsüber Sonne und auf ca. 28–30°C ansteigend. Nachts Abkühlung bis auf ca. 15°C. Bis ca. 10.00 Uhr sind wir mit leichtem Pullover gefahren, anschließend mit T-Shirt. Abends ab ca. 17.00 Uhr, wenn wir i.d.R. unser Nachtquartier erreicht hatten, war wieder der Pulli nötig. In der Anfangszeit hat die Sonne - trotz Schirmkappe und Sonnenmilch - zu trockenen, leicht rissigen Lippen und kleineren Sonnenbränden geführt. Nach einer Eingewöhnungszeit hat das aber keine Rolle mehr gespielt. Unsere **Tagestouren** haben sich danach gerichtet, dass wir am Abend in einem Hotel übernachten wollten. Das war immer der Fall, wenn auf unserer Karte (Horn von Afrika; Reise-Know-how-Verlag; 1:1,8 Mio.) eine Ortschaft mit einem kleinen Kreis markiert war. So kamen Tagesetappen von 30 bis 100 km (mehrheitlich 40 – 60 km) zustande. Da es auf der ganzen Strecke kaum ebene Abschnitte gibt, fährt man permanent rauf oder runter. Blöderweise ist das runter fahren meist in wenigen Minuten passiert. Anschließend geht's dann wieder lange Zeiten im kleinen / kleinsten Gang bergauf. Mit dem Gepäck von 2 Satteltaschen hinten und zwei kleineren Fronttaschen musste fast jede Steigung im kleinen Gang gefahren werden. Auf der Strecke bewegt man sich – abgesehen vom Niltal mit ca. 1.200 m ü. NN und vom Entoto-Berg bei Addis mit 3.000 m ü. NN - überwiegend im Höhenbereich zwischen 1.800 und 2.700 m über NN. Aus der Karte konnten wir immer nur ganz grob ableiten, welche Steigungen uns

am Tag erwarten würden. Wechselnde Winde haben außerdem manchmal auch noch eine Rolle gespielt.

Die **Versorgung** war immer gesichert. Wasser gab es in Plastikflaschen fast in jedem Weiler. Coca Cola (als Energy-Drink), Tee, Kaffee, Kekse, Kollo, Brot oder Bananen etc. gibt es auch an jeder Ecke. Äthiopisches Essen war jeden Tag verfügbar. Pasta gab's eher selten. Dafür fast immer gebratene Eier und Tips (gebratene Fleischstückchen).

Die **Unterkünfte** waren überwiegend einfach. Oft gab es nur Wasser im Eimer und manchmal die Toilette nur irgendwo am Ende eines dunklen Ganges. Das Vorhandensein einer Dusche hat noch nicht bedeutet, dass man auch duschen konnte. Umso euphorischer haben wir jeweils die schönen Zimmer mit funktionierender Dusche und WC in Addis, Debre Marcos, Finote Selam (!), Bahar Dar und Dessie gefeiert. Die Preise lagen zwischen 500 Birr (unser erstes Hotel im Norden von Addis) und 30 Birr. (Im Januar war 1 € ca. 24 Birr). Für 150 bis 250 Birr gab's aber wirklich schon schöne Zimmer (z.B. in Dejen: Alem Hotel; Debre Marcos: FM International H.; Finote Selam: Damot H.; Bahar Dar: Ghion H. oder Dessie: Lalibela H.).

Fahrrad fahren in Äthiopien: Ein großer Anteil des äthiopischen Hochlandes ist aufgrund seiner z.T. großen Höhenunterschiede ein nicht ganz einfaches Fahrradrevier. Wobei es ja Menschen gibt, die genau das suchen. Im Niltal, im Semien und an einigen Stellen in Tigre und Wollo muss man mit Höhenunterschieden von mehr als 1.000 m auf den Hauptstraßen rechnen. Auf Nebenstrecken, die meist grob geschottert oder als „Erdstraßen“ angelegt sind, gibt's neben der erschwerenden Fahrerei auf Schotter sicher noch einige weitere Herausforderungen an Bergen. In ebenen Gebieten wie um Bahar Dar, im Rift Valley und in manchen größeren Orten gibt es schon einige äthiopische Fahrradfahrer im Nahverkehr. Da gibt es auch Fahrrad – Reparatur Werkstätten, die durchaus kleinere Reparaturen erledigen können. Für größere Angelegenheiten fehlen meist die Ersatzteile. Aber „Improvisation“ ist sowieso der zweite Vorname eines äthiopischen Handwerkers... Spezialisierte Radläden für Radkauf und besondere Ersatzteile haben wir in Addis an der Piazza entdeckt. Im Hügelland und im Verkehr von Ort zu Ort sieht man äthiopische Radler normalerweise selten. Allerdings war zwei Wochen nach uns auf genau unserer Strecke von Addis nach Bahar Dar die „Tour de Nile“, ein äthiopisches Radrennen, unterwegs. Ein sicheres Zeichen dafür, dass sich der Fahrradsport auch in Äthiopien ausbreitet. Ferendschi (= weiße) - Radler gibt's nicht in Massen. Aber es scheint ein Trend zu sein, dass es immer mehr werden. Und da gibt es welche, die von Deutschland oder Ägypten nach Südafrika fahren wollen und andere, die einfach nur in Äthiopien eine Tour machen möchten. Konkret haben wir ein englisch – schweizerisches Paar getroffen, die 5 Wochen in Äthiopien unterwegs waren und anschließend über Sudan, Ägypten weiter in den mittleren Orient fahren wollten. Ein anderer Ferendschi kam uns allein entgegen auf dem Weg nach Südafrika und wieder ein anderer kam von England und wollte wegen Unruhen im Moyale – Gebiet über Arba Minch nach Kenia und Uganda fahren. Alle weißen Fahrradfahrer, mit denen wir geredet haben, waren mehr oder weniger genervt durch die aufdringlich bettelnden Kinder und Jugendlichen. Gefühlte 1 Mio. mal waren wir konfrontiert mit „Ferendsch, give me money!“ und ca. 900.000 Mal kam: „You, you! Where are you go?“ Erfreulicherweise wurden wir auch ein paar Male mit „welcome“ oder sogar „I love you“ begrüßt! Insgesamt viermal wurden aber auch

Steine nach uns geworfen, die Gott sei Dank nicht getroffen haben. Dieser häufige und nahe Kontakt zu den Kindern ergibt sich dadurch, dass man ja die meiste Zeit im kleinen Gang bergauf fährt. Motorisiert würde man einfach an den in die Schulen und zum Markt laufenden Menschen vorbei fahren. Mit dem Fahrrad ist man oft mitten drin. Kinder rennen oft neben her und kommen von weit her zur Straße gerannt, wenn es einen Ferendschi-Radler zu bewundern gibt.

Was ist hängen geblieben? Der landschaftliche **Genuss** einer gemächlichen Fahrradtour durch die offene und unheimlich weite, z.T. bis zum Horizont mit Getreidestrohhaufen, Tuckuls und grasenden Rindern gespickte Landschaft zwischen Addis und Bahar Dar, sowie die spektakuläre Fahrt in Sichtweite der hohen Wollo-Berge von Woldiya nach Dessie. Das Wiedererkennen der langsamen und **archaischen Abläufe** auf dem Land: die grasenden Weidetiere, die sich am Boden entlang bewegendes Bauern beim Schneiden des Teff und die mühevollen Arbeiten beim Transport auf dem Rücken oder auf Eselskarren und beim Dreschen des Getreides. Und die vielen an der Straße entlang laufenden Menschen und Tiere – auf dem Weg zum Markt, zur Schule, zur Wasserstelle etc..



Eine Dürre- oder Hungerproblematik gab es Anfang des Jahres dort übrigens nicht. Eher eine gute Ernte. Das Staunen über den **wirtschaftlichen Boom**, der sich entlang der Straßen in Form von stark gewachsenen Ortschaften, vielen modernen Geschossbauten sowie „Condominium - Siedlungen“ (Eigentumswohnungen) und durch erheblichem Verkehr um die Orte herum zeigt. Außerdem haben unheimlich viele Menschen – auch Bauern auf dem Land - inzwischen ein Handy, das viele Wege ersparen kann und das durch mehr Informationen und Austausch auch wirtschaftliche Bedeutung haben kann und z. B. zu besseren Verkaufspreisen für Vieh, Getreide o.ä. führen kann.

Die **Lautstärke in den Städten**: ob es frühmorgens und abends die elektronisch verstärkten Gebete aus Kirchen und Moscheen sind, die laute Musik aus vielen Läden und in den Hotels bis tief in die Nacht oder der Verkehr in den Städten. Die starke **Luftverschmutzung** v.a. in Addis, die besonders entlang der mit schwarzen Rauch-

wolken ausstoßenden LKWs, Bussen und PKWs verstopften Straßen spürbar ist. Da gibt es kein Entrinnen.

Das **milde, freundliche Wetter**, und die immer wieder zu riechenden typisch äthiopischen **Gerüche** von Eukalyptus, Holzfeuer, geröstetem Kaffee etc. waren andererseits für mich äußerst angenehme Begleitumstände. Die **Anstrengung des Fahrens** war insgesamt erträglich. Nur an 3 Tagen bin ich an meine Grenzen gekommen, was einerseits sicher auch der Höhenluft, andererseits aber dem dauernden bergauf fahren im kleinen Gang geschuldet war. Der erste echte Fahrtag war gleich der schlimmste. Um 14.30 Uhr waren wir in Chancho. Zu früh für's Nachtquartier, meinten wir. Also weiter nach Muka Turi! Aber die folgenden 40 km hatten es in sich. Viel bergauf und ziemlich viel Seiten- und Gegenwind. Das war heftig. Wir hatten da noch nicht verstanden, dass 40 km auch eine ganze Tagestour sein kann. Die **Begegnung mit den vielen Menschen** waren infolge der Bettelei durch die Kinder und Jugendlichen oft anstrengend. Menschen jenseits der 20 Jahre waren aber praktisch alle freundlich und zurückhaltend und es ergaben sich immer wieder auch gute Gespräche. Allerdings ab einem bestimmten Punkt im Gespräch kam auch da oft die Frage, ob man helfen könnte, Arbeit zu finden, nach Deutschland zu kommen oder überhaupt finanziell helfen könnte.

Die **Lebensbedingungen** für die „normalen Menschen“ in Äthiopien sind aber wirklich katastrophal. Während der Birr sich in den letzten 36 Jahren - seit ich Äthiopien zum ersten Mal verlassen habe - auf ca. 1/20 des damaligen Wertes geschrumpft ist (gegenüber dem EURO), haben sich die Preise in dieser Zeit ca. verzwanzigfacht. Das Einkommen der Mehrheit hat sich aber nur ca. verzehnfacht. Zum Beispiel verdient ein Tagelöhner ca. 15 Birr / Tag und ein Verwaltungsangestellter verdient ca. 1.800 Birr / Mo. Da z.B. ein Dorowot heute 50 bis 80 Birr kostet (damals ca. 4 Birr) und der Teffpreis im Januar 2012 ca. 1.000 Birr pro 100 kg betrug, ist die Lebenshaltung für die Menschen heute also viel teurer als früher – obwohl es ja auch damals nicht rosig war. Eine Konsequenz daraus ist, dass heute vieles auf billig getrimmt wird. Qualitativ gutes Essen müsste aufgrund der relativ teuren Zutaten wie Teff, Zwiebeln, Fleisch etc. teurer sein. Das kann sich die große Mehrheit der Äthiopier aber kaum leisten. Deshalb wird Essen „gestreckt“ und billig gemacht, damit es bezahlbar wird – was natürlich qualitative Einbußen mit sich bringt. Im Land des Kaffees ist guter Kaffee inzwischen ziemlich selten, weil die beste Qualität exportiert wird und nur die schlechteren Qualitäten im Land angeboten werden. Die werden aber z. T. auch noch mit gerösteter Gerste o.ä. gestreckt. Es ist mir wirklich ein Rätsel, wie die Menschen bei den so stark steigenden Preisen und weniger stark steigenden Einkommen überleben können! Und das geht ja immer weiter so! Ja und für uns Ferendschis mit EUROS in den Taschen ist der Aufenthalt in Äthiopien spottbillig, wie oben genanntes Wechselverhältnis ja zeigt. Ungefähr so billig, wie damals vor 36 Jahren!

Kontakt: Bernhard Schulte-Kemna, lbsk@gmx.net

Reisegefahren innerhalb der nördlichen Afar-Region Äthiopiens

**Dr. Simone Rettberg, Universität Bayreuth,
Department for Social Geography**

Am 18. Januar 2012 kam es zu einem Überfall auf eine europäische Reisegruppe in der Nähe des Vulkans Erta Ale, gelegen in der äthiopischen Grenzregion zu Eritrea. Hierbei starben fünf Menschen und weitere vier wurden entführt. Schon 2007 war es hier zu einem ähnlichen Überfall auf eine Gruppe britischer Diplomaten gekommen, von denen einige entführt wurden und erst nach mehreren Wochen gegen Lösegeld freikamen. In beiden Fällen erklärte sich eine Unabhängigkeitsbewegung der ethnischen Afar mit dem Namen *Ugugumo* (Afar: Revolution) für die Überfälle verantwortlich, die sich gegen die territoriale Spaltung der in Äthiopien und Eritrea lebenden Afar und die ‚Invasion‘ ihrer Heimat im Rahmen staatlicher Interventionen der Landaneignung wendet (Yassin 2008). Diese jüngsten Vorkommnisse verweisen auf die Kluft zwischen Staat und der lokalen Bevölkerung in der Afar-Region Nordost-Äthiopiens, deren Wurzeln in einer lang zurückreichenden Geschichte gewaltsamer Auseinandersetzungen und gegenseitigen Misstrauens zwischen den sesshaften christlich-orthodoxen amharischen Herrschern des Hochlandes und den mobilen, durch Nomadismus geprägten, muslimischen Clan-Gesellschaften des äthiopischen Tieflandes liegen (Markakis 2011). Zudem werfen sie die Frage auf, ob und unter welchen Bedingungen touristische Unternehmungen in dieser hoch militarisierten, konfliktbeladenen und äußerst armen Region überhaupt sicher sein können. Aufgrund des schwelenden Grenzkonflikts zwischen Äthiopien und Eritrea befinden sich hier diverse äthiopische Militärbasen sowie Flüchtlingslager, in denen IDPs und Eritreer Zuflucht gefunden haben.

In dieser Region lebt eine Vielzahl verschiedener Clans der Afar, deren Lebenssituation sich mit den zunehmenden Interventionen externer Akteure seit Mitte des 20. Jahrhunderts verschärft hat (Rettberg 2009). Nur wenige Afar profitieren von touristischen Einnahmen oder aus den Erlösen, die bei der Gewinnung von Gold, Pottasche oder Salz in der nördlichen Afar-Region entstehen. Denn neben dem Tourismus, der sich weitgehend auf die ariden Gebiete der Danakil-Senke, mit aktiven Vulkanen wie der Erta Ale und einer einzigartigen Wüstenlandschaft, beschränkt, sind in den letzten 10 Jahren auch zunehmend ausländische Investoren im Bergbau aktiv geworden. In diesem Kontext nehmen Afar ‚Land-Grabbing‘ durch Fremde als zunehmend große Gefahr wahr.



Salzfelder in der Dobi Depression

Die Reiseveranstalter ebenso wie die Investoren im Bergbau kommen zum größten Teil aus dem Hochland

und ihre Exkursionen nach Afar sind immer mit einem Sicherheitsrisiko behaftet. So wird jede Reise von Bewaffneten begleitet sobald der Geländewagen ins Tiefland kommt. Folgendes lässt sich bei geplanten Reisen empfehlen: Wenn es Ihnen nicht gelingen sollte, einen Afar-Reiseveranstalter zu finden (was wahrscheinlich ist), suchen Sie sich zumindest einen Reiseveranstalter, dessen Team überwiegend aus Afar besteht. Fahrer, Koch und Guides sollten Afar sprechen können und möglichst aus der Zielregion stammen. Nur durch genaueste Vor-Ort-Kenntnisse und Gespräche mit Clan-Ältesten vor Ort oder Vertretern der örtlichen Verwaltung auf Woreda-Ebene lässt sich abschätzen, ob bestehende Konflikte eine Gefahr für Reisende darstellen. Es scheint, dass Reiseveranstalter hier weitgehend autonom agieren und nur geringe Kenntnisse bezüglich der politisch angespannten Lage vor Ort haben. Es besteht immer die Möglichkeit, dass Geländewagen, die offensichtlich aus dem Hochland kommen, angehalten werden. Da viele Afar eine kulturelle Unterwanderung durch das Hochland befürchten, ist es ein Vorteil sich auch sprachlich den regionalen Bedingungen anzupassen. Zudem ist es gut sich darauf einzustellen, dass fast alle männlichen Afar in Besitz eines Schnellfeuergewehrs sind. Dies ist jedoch ganz normal und deutet nicht auf eine besondere Konfliktlage hin. Vielmehr entspricht es dem kulturellen Selbstverständnis der Männer als Krieger und Beschützer des Viehs.



Eine Gruppe bewaffneter junger Afar

Mittelfristig ist es wünschenswert, dass mehr Initiativen in Richtung eines entwicklungsorientierten Tourismus ergriffen werden, bei dem Afar auf allen Ebenen an der Durchführung der Reisen beteiligt sind, die konkrete Form mit gestalten können, mit Hochländern auf einer Augenhöhe zusammenarbeiten und maßgeblich an den Einnahmen beteiligt sind. Ownership und Empowerment der lokalen Afar-Bevölkerung sind zentrale Elemente einer nachhaltigen Befriedung der Region. Wenn die Gewährleistung von Sicherheit bei Reisen allein darauf beruht, dass schwer bewaffnete Guides die Reisegruppen begleiten, stellt sich grundsätzlich die Frage, ob Tourismus in dieser Region nicht auch eine Form des visuellen Land-Grabbing ist, bei dem Reisende ebenso wie die Reiseveranstalter ihre eigene Sicherheit und Interessen wichtiger erachten als jene der einheimischen Bevölkerung.

Literatur:

Markakis (2011): Ethiopia – The last two frontiers. London.

Rettberg, S. (2009): Das Risiko der Afar: Existenzsicherung äthiopischer Nomaden im Kontext von Hungerkrisen, Konflikten und Entwicklungsinterventionen. Saarbrücken: Verlag für Entwicklungspolitik.

Yassin Mohammed Yassin (2008): Political history of the Afar in Ethiopia and Eritrea. In: Afrika Spectrum 42(1): 39-65.

Kontakt: simone.rettberg@googlemail.com

Mechanisierung der Landwirtschaft

Nützt oder schadet die Mechanisierung der Landwirtschaft in Ländern wie Äthiopien?

Bernhard Schulte-Kemna, DÄV-Mitglied

Die Diskussion gibt es schon lange – und sie wird meist sehr kontrovers geführt. Der Haupt-Streitpunkt liegt dabei wohl vor allem darin, dass einerseits befürchtet wird, dass mehr Mechanisierung in der Landwirtschaft (nötige) Arbeitsplätze in ärmeren Ländern wegrationalisiert und dass die Masse der ärmeren (Subsistenz) Bauern sich das sowieso nicht leisten kann und somit durch expandierende Farmen und sinkende Preise evtl. mittelfristig verdrängt wird und ihre Existenz verliert – wenn nicht geeignete Arbeitsplätze neu geschaffen werden. Die andere Seite ist, dass sich die Befürworter der Mechanisierung versprechen, die stark wachsende Bevölkerung mittels Mechanisierung und daraus resultierenden stark steigenden Nahrungsmittel-Erträgen besser versorgen zu können.

Die Frage ist hier wohl kaum zu klären, denn einerseits können natürlich durch Mechanisierung höhere Erträge erzielt werden, was der Ernährungssicherung der zunehmenden Bevölkerung und dabei insbesondere der noch stärker zunehmenden städtischen Bevölkerung dienen könnte (siehe auch Beitrag von Helmut Spohn). Andererseits gilt aber auch in Afrika: die Produkte, bei denen mehr verdient wird, werden vermehrt angebaut. Und somit ist doch nicht per se klar, ob Mechanisierung wirklich der besseren Versorgung der Menschen dient. Wenn die Mechanisierung erst mal da ist, kann der Wechsel von (Grund)Nahrungspflanzen zu Energie- oder Futterpflanzen (z.B. für europäische Tierhalter) auch sehr schnell erfolgen, wenn das opportun ist. Und wiederum ein anderer Gesichtspunkt spricht dafür, dass alle (wirtschaftlichen) Systeme sich weiter entwickeln müssen, weil ja auch die Gesellschaft sich immer weiter entwickelt.

Wie dem deshalb auch sei: Das deutsche Landwirtschaftsministerium (BMLEV) hat zusammen mit Landtechnik-, Saatgut- und Pflanzenschutzfirmen Zentren in verschiedenen Ländern der Welt eingerichtet, um landwirtschaftliche Mechanisierung voran zu bringen. In Äthiopien wurde das ATC Kulumsa (Agricultural Training Centre) in Arsi eingerichtet. Die Firmen Agco, Bayer, Lemken, Beinlich, Europlant, Grimme, Rauch und Petkus haben sich an dem Vorhaben beteiligt. Durchführende Organisation ist die „Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH“ (GIZ). Die Partnerorganisation auf äthiopischer Seite ist das „Ministry of Agriculture“ (MoA). Das ATC Kulumsa hat zum Ziel, befassete Menschen in der mechanisierten Landwirtschaft auszubilden, sodass sie zu „Fachkräften“ werden. Eingeschlossen ist darin nicht nur die Maschinenanwendung und Pflege, sondern auch die Anwendung moderner landwirtschaftlicher Produktionsverfahren und die landwirtschaftliche Unternehmensführung inkl. der ökonomischen Grundlagen. Insgesamt soll es also um die **Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktivität** gehen. Zielgruppen sind deshalb nicht nur Traktorfahrer und Mechaniker, sondern auch Lohnunternehmer, Farmmanager, Manager von Maschinengenossenschaften, Investoren, Lehrpersonal und nicht zuletzt Bankpersonal, das mit landwirtschaftlichen Krediten zu tun hat. Die Kurse sollen in Form von Blockunterricht durchgeführt werden und werden von

fest angestelltem Lehrpersonal und lokalen wie internationalen Consultants durchgeführt. In Afrika ist es das erste Projekt und weltweit – neben Ukraine und China – das dritte, das vom BMELV gemeinsam mit der Privatindustrie durchgeführt wird. Das Budget des ATC Kulumsa, das seit letztem Jahr arbeitet und dessen erste Phase bis 2014 konzipiert ist, beträgt ca. 2,1 Mill. €, davon 1,7 Mio. € vom BMELV, 0,3 Mio. € von der Privatwirtschaft und der Rest von anderen. In Afrika sind weitere Zentren geplant in Zambia, Tansania, Marokko.

Bei unserer Frühjahrstagung am 21.4.2012 in Kassel hatte Rainer Sy, der zuständige Exportmanager der Landtechnikfirma LEMKEN, das Engagement von LEMKEN in diesem oben beschriebenen Projekt erläutert, auf das auch Helmut Spohn in seinem Bericht Bezug nimmt. Diese Beiträge konnten in den letzten Infoblättern nicht mehr erscheinen und werden hiermit nachgereicht, um auf das – für ein agrarisches Land wie Äthiopien – wichtige Thema der „Mechanisierung in der Landwirtschaft“ hinzuweisen.

Infos zur Fa. LEMKEN gibt es unter <http://LEMKEN.com>.

Kontakt: Bernhard Schulte-Kemna, lbsk@gmx.net

Mechanisierung der Landwirtschaft in Äthiopien

Helmut Spohn, Consultant, Addis Abeba

1. Einleitung

Vor etwa vier Jahren begann das deutsche Landwirtschaftsministerium (BMLEV) in Zusammenarbeit mit Landmaschinenherstellern ein Ausbildungszentrum für mechanisierte Landwirtschaft vorzubereiten. Nach positiven Erfahrungen in der Ukraine und in China sollte ein solches Vorhaben auch in einem afrikanischen Land durchgeführt werden. Dabei entschied man sich für Äthiopien. Dieses Vorhaben löste eine kontroverse Diskussion in Kreisen von Entwicklungshilfeorganisationen aus. Viele in diesem Bereich tätige ausländische sowie einheimische Mitarbeiter sprachen sich absolut gegen eine Förderung der Mechanisierung in der Landwirtschaft aus. Ihre Argumente sind hauptsächlich: Kleinbauern können sich Mechanisierung nicht leisten, es fehlt an ausgebildeten Leuten, es ist zu teuer und verbraucht Devisen; einige behaupten, es würde den Boden zerstören und Erosion auslösen und „Land Grabbing“ fördern. Befürworter weisen auf die niedrige landwirtschaftliche Produktivität hin. Es gibt nicht nur Kleinbauern, sondern viele große Farmen, die veraltete Technik anwenden. In der Zwischenzeit hat das Ausbildungszentrum in Kulumsa/Arsi seine Arbeit aufgenommen. Die deutsche Landmaschinenindustrie hat moderne Geräte und Maschinen geliefert und das BMLEV hat die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) mit der Durchführung beauftragt. Die ersten Kurse für Lohnunternehmer, Farmer und Lehrpersonal an Universitäten etc. wurden durchgeführt. Der volle Lehrbetrieb wird ab 2013 laufen.

2. Geschichte der Mechanisierung in der äthiopischen Landwirtschaft

Die Mechanisierung in der äthiopischen Landwirtschaft hat nicht erst in den letzten Jahren begonnen, sondern

geht zurück in die dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts. Während der italienischen Besatzung kamen die ersten Traktoren mit Pflügen nach Äthiopien; nördlich von Gondar planten die Italiener, große Durum-Weizen Farmen aufzubauen. In den fünfziger Jahren begannen einige reiche äthiopische Familien größere Farmen aufzubauen, dafür kauften sie Traktoren und Maschinen in Europa, hauptsächlich aus England, Deutschland und Italien. Bis Anfang der sechziger Jahre bildeten sich große Farmen im Rift Valley (um Awassa und Arba Minch) mit dem Schwerpunkt Bohnenanbau für den Export und Chilly (Berberi). Im Hochland von Arsi und Bale mit intensivem Weizen-, Gersten- und Rapsanbau und im Nordwesten des Landes (Humera) wurde viel Sesam für die lokale Verarbeitung und den Export produziert. Ende der sechziger Jahre wurde die erste Anlage zur Extraktion von Farbe aus Chilly gebaut. Damals war Äthiopien das erste afrikanische Land, das Oleoresin exportierte. Im CADU Projekt in Arsi (Chilalo Agricultural Development Union) förderte SIDA (Swedish International Development Agency) schon Ende der sechziger Jahre die Mechanisierung in der Landwirtschaft. Vom Projekt unterstützte Kooperativen verliehen Traktoren mit Geräten an ihre Mitglieder. Durch dieses Projekt haben wir heute den höchsten Mechanisierungsgrad in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft in Äthiopien, durch überbetrieblichen Maschineneinsatz von Kooperativen und Lohnunternehmer. 1975 verstaatlichte die sozialistische Regierung alle Betriebe über 10 ha. Die Flächen wurden zu Staatsfarmen zusammengeschlossen und von einem neu gegründeten Ministerium „State Farm Development“ verwaltet. Die Staatsfarmen wurden weiter ausgedehnt auf über 500.000 ha; die größte Farm mit 70.000 ha entstand bei Humera. Die sozialistische Regierung wollte mit diesen Staatsfarmen Nahrungsmittelreserven aufbauen, Rohmaterial für die verarbeitende Industrie und Produkte für den Export (Sesam und Gemüse) produzieren. Außer der Gemüse- und Obstfarm im „Upper Awash“ erzielte keine der Farmen einen Gewinn. Der Grund waren niedrige Produktivität und durch eine aufgeblähte Bürokratie hohe Verwaltungskosten. Traktoren und Zubehör wurden aus der damaligen DDR und der Sowjetunion bezogen. Es wurde mit kleinen einfachen Einheiten mit Scheibenpflügen, Scheibeneggen und Traktoren im 70 bis 100 PS Bereich gearbeitet; viele Farmen hatten nicht einmal Drillmaschinen. Nach dem Fall des DERG (sozialistische Regierung) wurden die Staatsfarmen der „Privatization Agency“ unterstellt. In Arsi und Bale verteilte die lokale Regierung große Flächen an Bauernfamilien, die 5 bis 20 ha bewirtschaften. Andere Flächen konnten Unternehmer (Investoren) „leasen“, mit Betriebsgrößen von 100 bis 3.000 ha. Der größte Teil der damaligen Staatsfarmen ist heute in privater Hand. Etwa 20.000 ha sind noch im Staatsbesitz, sie sollen 2013/14 privatisiert werden. Die EPRDF fördert den Ausbau großflächiger mechanisierter Landwirtschaft. Alle regionalen und zonalen Regierungen wurden Ende der neunziger Jahre aufgefordert, Flächen für landwirtschaftliche Investitionen auszuweisen und an die regionalen „Investment Agencies“ zu melden. Bei diesen Flächen handelt es sich um wenig genutzte kommunale bzw. nomadische Weidegebiete. Vereinzelt kam es zu Konflikten mit der lokalen Bevölkerung, einige Investoren gaben auf. Aber in den meisten Fällen entstanden größere Betriebe zwischen 20 und einigen 100 ha, die wichtige Arbeitgeber in der Gegend wurden. Weiterhin unterstützt die Regierung den Ausbau der Mechanisierung in der Landwirtschaft. Zwei staatliche Unternehmen aus der sozialistischen Zeit vermieten landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, durch privat-

wirtschaftliches Management erzielen diese Unternehmen sogar Gewinn. Kooperativen und Farmer's Union (Zusammenschluss von Kooperativen) können Kredite für die Mechanisierung bekommen. Die Zahl der Lohnunternehmer steigt kontinuierlich; allein in Arsi gibt es über 70 Unternehmer und im Humera Gebiet vermieten über 500 Großbauern (Flächen über 100 ha) ihre Traktoren an benachbarte Kleinbauern (Betriebe zwischen 1 und 10 ha). Große Betriebe, denen oft „Land Grabbing“ unterstellt wird, entstanden erst in den letzten sechs bis zehn Jahren im Westen des Landes.

3. Wo kann mechanisiert werden?

Nicht jeder Kleinbauer kann mit einem Traktor und Pflug versorgt werden. Um landwirtschaftliche Mechanisierung effizient einsetzen zu können, müssen die Betriebsstrukturen angeschaut werden.

Betrieb	Produktionsverfahren
Kleinbauern	Betriebe mit mehrjährigen Pflanzen wie Ensete, Kaffee und Tchad. In dicht besiedelten Gebieten mit Betriebsgrößen von 0,1 bis 0,5 ha, selten 1 ha; überwiegend im Hackanbau. Hauptsächlich im Süden und Südwesten des Landes: <u>Mechanisierung nicht möglich</u>
	Betriebe in weit abgelegenen gebirgigen Gegenden. Bodenbearbeitung mit Ochsen gezogenem Pflug. Überwiegender Anbau von Getreide, Leguminosen und Ölfrüchten. Betriebsgrößen von 0,5 bis 3 ha. In gebirgigen Gebieten des zentralen und südlichen Hochlandes. <u>Mechanisierung nicht möglich</u>
	Betriebe in flachem/hügeligem Gebiet mit relativ guter infrastruktureller Erschließung, Anbau von Getreide, Leguminosen und Ölfrüchten und Betriebsgrößen von 0,5 bis 4 ha, in einzelnen Fällen bis 20 ha. In Arsi, Bale, im Rift Valley, weiten Teilen von Godjam West-Shoa, Wollega und Westtigray. <u>Mechanisierung mit überbetrieblichem Maschineneinsatz.</u>
Mittelgroße private Betriebe	5 bis 50 ha, meistens Anbau von Gemüse, Mais und anderen Früchten. Die Flächen wurden vom Staat „geleast“ oder von Kleinbauern auf 5 bis 10 Jahre gepachtet. Im Umkreis von großen Städten. Diese Betriebe versorgen die Stadtbevölkerung hauptsächlich mit Gemüse. <u>Bodenbearbeitung ist mechanisiert auf niederem technischem Stand</u> ; zum Teil durch eigene Maschinen oder durch überbetrieblichen Maschineneinsatz. Pflegearbeiten und Ernte werden überwiegend von Hand durchgeführt.
Kommerzielle Farmen	Betriebsgrößen von 10 bis einige 1.000 ha. Anbau von Getreide, Baumwolle, Sesam. Überwiegend wird hier das Rohmaterial für landwirtschaftliche Produkte verarbeitende Betriebe und Exportprodukte produziert. Im Nordwesten des Landes (Humera, Metema) Godjam, Rift Valley, Hochland von Arsi und Bale und im Süden. <u>Vollmechanisierte Betriebe</u> , aber meistens mit <u>niederm technischem Niveau</u>
Blumen und Gemüseexport	Im Großraum Addis Ababa. Betriebsgrößen von 1 bis 300 ha. <u>Voll mechanisiert mit gutem technischem Stand</u>
Kommerzielle Farmen ausländischer Firmen	Bis zu 30.000 ha groß. Anbau von Reis, Mais, Sojabohnen. Im Westen des Landes. <u>Voll mechanisiert, aber oft auf niedrigem technischem Niveau</u> , viele Betriebe haben Management Probleme.

4. Gründe für Mechanisierung

Ab einer bestimmten Flächengröße kann der Boden nicht mehr von Hand bzw. Ochsen bearbeitet werden. Um wirtschaftlich arbeiten zu können, müssen Maschinen eingesetzt werden. Kleinbauern, sobald sie eine Möglichkeit haben, lassen vermehrt ihre Flächen von Traktoren pflügen, die weitere Arbeit wird dann von Hand durchgeführt. Der Traktor pflügt tiefer, dadurch wird Unkraut besser bekämpft. Der Hauptgrund ist jedoch die stark abnehmende Futterfläche für Haustiere. Durch die stark wachsende Bevölkerung muss immer mehr Fläche gepflügt werden. Vor ca. 25 Jahren besaßen in einigen Gebieten Wollos noch 50 % der Kleinbauern ein Paar Ochsen. Heute ist es gerade einmal ein Viertel. Viele Familien müssen ihre Tiere zusammenspannen oder sind zum „Share Cropping“ gezwungen, d. h. sie lassen das Land von Ochsenbesitzern pflügen und geben dafür 30 bis 50 % der Ernte ab. Um ein Paar Arbeitsochsen zu halten, braucht eine Familie eine Rinderherde von 12 bis 14 Tiere. Die lokalen Zebu Rinder werden erst mit ca. 3 Jahren geschlechtsreif, im Alter von 3 Jahren kann ein Tier dann zur Arbeit herangezogen werden, nach 3 bis 4 Jahren wird der Ochse zum Schlachten verkauft. Durch eine hohe Kälbersterblichkeit, fallen viele Tiere aus. Eine Mutterherde von 12 bis 14 Rindern braucht etwa die gleiche Futterfläche, die ein Paar Ochsen im Jahr bearbeiten kann (1,5 bis 3 ha). Ein Bauer, der seine Fläche durch den Traktor bearbeiten lässt, kann anstatt der Arbeitsochsen Milchkühe halten.

5. Technischer Stand der Mechanisierung

Der größte Teil der mechanisierten landwirtschaftlichen Betriebe und Lohnunternehmer setzen heute noch die Technologie der sechziger Jahre ein. Es sind Traktoren im 60 bis 100 PS Bereich, Scheibenpflug und Scheibenegge. Nur ganz wenige ausländische Investoren setzen Maschinen nach dem neuesten Stand der Technik ein. Mit der veralteten Technik müssen mehrere Arbeitsgänge für die Aussaat durchgeführt werden, die aber nur im feuchten Boden durchgeführt werden können. Dadurch entsteht in der Hauptaussaatzeit eine hohe Arbeitsspitze. Die Folgen sind niedere Erträge durch verspätete Aussaat auf schlecht vorbereitetem Boden. Die veralteten Produktionsverfahren wirken sich ertragsmäßig ungefähr so aus:

Gibt es ein Ertragspotential (z.B. in Versuchsstationen) von 50 – 70 dt/ha beim Weizen, so erzielen mechanisierte Betriebe ca. 15 – 40 dt/ha und Kleinbauern ca. 10 - 20 dt/ha. Die entsprechenden Zahlen für Mais wären bei 80 – 110 dt/ha Ertragspotential: mechanisierte Betriebe erreichen vielleicht 35 – 70 dt/ha und Kleinbauern ca. 10 – 30 dt/ha. Bei Sorghum liegen die entsprechenden Zahlen bei ca. 70 dt/ha resp. 20 – 40 dt/ha und 8 – 20 dt/ha.

Hoher Dieselverbrauch: Bei veralteten Verfahren werden für die Bodenbearbeitung und Aussaat 60 bis 100 l/ha Diesel verbraucht, mit angepassten Verfahren kann der Verbrauch unter 50 l/ha gesenkt werden. Hohe Aussaatmenge: Im Sesamanbaugebiet Humera wird der Sesam mit 3 kg/ha von Hand ausgesät. Durch moderne mechanisierte Aussaat konnte der Saatgutbedarf auf 0,6 kg/ha gesenkt werden. Durch die optimale Aussaat erhöhten sich die Erträge um 30 bis 100 %. Starker Unkrautbesatz Durch Scheibenpflug und Scheibenegge werden besonders grasartige Unkräuter stark vermehrt,

die sehr stark mit dem Getreide konkurrieren und schwierig zu bekämpfen sind. Verspätete Aussaat Wird verspätet ausgesät, fällt die Reifezeit des Getreides in die Trockenzeit, was zu niederen Erträgen mit schlechter Qualität führt.

6. Angepasste Mechanisierung

Wird mit modernen angepassten Verfahren gearbeitet, reduziert sich der Dieselverbrauch auf 20 bis 40 l/ha, weil Arbeitsverfahren kombiniert werden. Die Saatbeerbereitung wird verbessert, dadurch wird die Auflauftrate erhöht und Saatgut zwischen 10 und 60 % eingespart. Bei optimaler Bodenbearbeitung reduziert sich der Unkrautbesatz, was den Herbizideinsatz verringert und Erträge erhöht. Bei sorgfältigem Management kann in einigen Jahren auf den Pflug verzichtet werden, und nur noch alle 2 bis 4 Jahren muss tief gepflügt werden (Conservation Farming). Die ganze Feldarbeit kann auf zwei bis drei Arbeitsgänge reduziert werden, was die Produktionskosten erheblich reduziert. Durch die niedrige landwirtschaftliche Produktivität ist Äthiopien auf Einfuhr von Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohprodukten angewiesen. Grundnahrungsmittelpreise sind höher als auf dem Weltmarkt; z. B. bei Weizen: 100 kg wird in Deutschland mit ca. € 13 bis 15 gehandelt, in Äthiopien kostet die dt 25 bis 30 €. Anlagen stehen still, weil es an Rohprodukten fehlt, z. B. zwei Anlagen zur Oleoresin Gewinnung (Farbstoff aus Chilly) und mehrere Fabriken zur Herstellung von verpackten Nahrungsmitteln. Der Bedarf für Rohbaumwolle für die neu entstanden Textilfabriken kann nur zu ca. 30 bis 40 % aus einheimischer Produktion gedeckt werden. Viel Baumwolle muss aus dem Sudan eingeführt werden. Steigt die Produktion landwirtschaftlicher Rohware in Äthiopien, werden Tausende neuer Arbeitsplätze entstehen. Eine optimale Mechanisierung würde zu dieser Produktionssteigerung wesentlich beitragen. In Äthiopien gibt es keine Angebote für die praktische Ausbildung in der mechanisierten Landwirtschaft. In der Entwicklungshilfe wird dieser Bereich nicht berücksichtigt. Die Importeure von landwirtschaftlichen Maschinen haben kaum Kenntnisse über moderne landwirtschaftliche Geräte. Sie beraten ihre Kunden nur nach Kosten (cheap or expensive). Es fehlt überall an technischem Wissen und Kapital.

Die Initiative der deutschen (BMLEV) und äthiopischen (MoA) Landwirtschaftsministerien zusammen mit einigen deutschen Firmen ein Ausbildungszentrum für diesen Bereich aufzubauen, ist ein sehr wichtiger Beitrag für die landwirtschaftliche Entwicklung im Land. Die deutschen Firmen stellten Maschinen im Wert von ca. € 400.000 zur Verfügung, das BMELV finanziert für drei Jahre die laufenden Kosten mit ca. 1,7 Mill. €. Die ersten Kurse für Fahrer und Farmmanager wurden durchgeführt und die Nachfrage an Kursen teilzunehmen, ist sehr hoch.

Kontakt: Helmut Spohn, agro-consult@ethionet.et

Die aktuelle Situation der äthiopischen Flüchtlinge in Deutschland

Uta Bauer, Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge, Nürnberg

Die Flüchtlinge, die 2007/2008 von der Bleibe- und Altfallregelung profitieren konnten, leben heute mit einem äthiopischen Nationalpass und einer Aufenthaltserlaubnis in Deutschland. Die Aufenthaltserlaubnis wird aber nur dann verlängert, wenn sie nach wie vor ausreichend Einkommen nachweisen und den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien bestreiten können. Problematisch wird es dann, wenn die Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren und auf Arbeitslosengeld II angewiesen sind. Dann drohen ihnen immer noch der Entzug der Aufenthaltserlaubnis und damit die Abschiebung. Diese wäre praktisch durch das Vorhandensein eines Nationalpasses möglich. Wir hoffen, dass es die meisten der Betroffenen im Jahr 2013 schaffen werden, eine Niederlassungserlaubnis (unbefristete Aufenthaltserlaubnis) zu bekommen. Damit hätten sie dann endlich eine wirklich gesicherte Lebensperspektive.

Zu beobachten ist auch, dass eine große Zahl von Äthiopiern die deutsche Staatsangehörigkeit beantragt, wenn die zeitlichen und sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind. Dies bedeutet, dass sie nach äthiopischem Recht automatisch die äthiopische Staatsangehörigkeit verlieren. Die formale Aufgabe der äthiopischen Staatsangehörigkeit scheint für die meisten Betroffenen kein Problem zu sein, auch wenn sie sich nach wie vor als Äthiopier fühlen. Einem Besuch im Heimatland sehen viele als eingebürgerte Deutsche mit mehr Sicherheit entgegen als mit dem Heimatpass.

Für neu eingereiste äthiopische Flüchtlinge hat sich die aufenthaltsrechtliche Situation in Deutschland etwas geändert. Während in den letzten Jahren bis 2007 nur sehr wenige äthiopische Asylantragsteller eine Anerkennung aus politischen Gründen erhalten haben, wird die Situation von vielen Verwaltungsgerichten inzwischen etwas kritischer gesehen. Auch beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge werden mehr Äthiopier anerkannt als früher. Angehörige der Volksgruppe der Oromos haben inzwischen deutlich bessere Chancen auf eine Anerkennung als früher. Die Gesamtschutzquote der 452 Antragsteller aus 2011 lag bei 23,1%, die Ablehnungsquote jedoch immer noch bei stolzen 58%. Die restlichen 21% der Gesuche fallen unter sonstige Verfahrenserledigungen. Das bedeutet, dass die Betroffenen entweder den Antrag zurückgenommen haben, oder im Rahmen des Dublin II Verfahrens ein anderes EU-Land für ihr Asylverfahren zuständig ist und sie dahin zurückgeschoben werden sollen.

Eine Asylberechtigung und die Gewährung von Abschiebeschutz werden meist wegen politischer Verfolgung oder Aktivitäten in Exilparteien gewährt. Abschiebeverbote wurden bei äthiopischen Flüchtlingen z.B. erteilt wegen drohender Beschneidung oder Zwangsheirat von Mädchen, wegen Krankheiten, die im Heimatland nicht behandelbar sind (HIV, Dialyse, insulinpflichtige Diabetes u.a.), wegen drohender Verelendung alleinstehender Frauen, die auf kein familiäres Netz in Äthiopien bauen können.

Im Vergleich zu den anderen Herkunftsländern wie Afghanistan, Irak, Serbien, Iran, Syrien, Pakistan, Türkei ist die Zahl der Asylantragsteller aus Äthiopien mit 452 Anträgen im Jahr 2011 verschwindend gering. Dennoch

bedeutet der Ausgang des Asylverfahrens für jeden Einzelnen eine Zitterpartie. Ob positiv oder negativ entschieden wird, hängt oftmals nur davon ab, in welches Bundesland die Person verteilt wurde, wer der Anhörer beim Bundesamt ist, welches Gericht für das Klageverfahren zuständig ist und wie glaubwürdig die Fluchtgeschichte dargestellt wird. Zu beobachten ist, dass bei vielen Entscheidern des Bundesamtes und auch bei einigen Richtern immer noch die Meinung vorherrscht, in Äthiopien habe nur derjenige politische Verfolgung zu befürchten, der in herausragender Position in einer Oppositionspartei tätig war oder ist. Dass die Härte des äthiopischen Machtapparates auch „kleine Lichter“ oder lediglich Andersdenkende treffen kann, ist kein Konsens bei den Entscheidungsträgern. Hierbei spielen sicherlich auch die jährlich herausgegebenen Lageberichte des Auswärtigen Amtes wie auch die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Äthiopien eine Rolle. Was nicht sein darf, kann nicht sein.

Für die Betroffenen ist es oft schwierig, ihre tatsächliche Situation in Äthiopien zu schildern, die täglichen Diskriminierungen, der Verlust des Arbeitsplatzes oder sonstige Benachteiligung wegen der ethnischen Herkunft z.B. bei der Vergabe von Studienplätzen oder bei der Stellenbesetzung. Die Angst, die sie oftmals verspüren, wenn sie sich kritisch äußern, das Misstrauen, das gewachsen ist, das Selbstvertrauen, das verloren ging. Viele fühlten sich in Äthiopien als Bürger zweiter Klasse und konnten diese Situation nicht mehr aushalten. Die allgegenwärtige Diskriminierung ist im Interview vor dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge nur schwer zu schildern. Oft fehlt es den Entscheidern am Verständnis und Einfühlungsvermögen, sie können die Erfahrungen der Flüchtlinge nicht nachvollziehen. Die Fragen nach dem Fluchtweg dominieren die Interviews und für die eigentliche Schilderung des Schicksals bleibt keine Zeit. Der Fluchtweg ist entscheidend, denn wenn der Betroffene über ein sicheres Drittland eingereist ist und ihm dies nachgewiesen werden kann, wird er im Rahmen von Dublin II auch dorthin zurückgeschoben. Erwartet werden Fakten, eine handfeste Verfolgungsgeschichte beispielsweise, am besten ein nachgewiesener Gefängnisaufenthalt, eine längerfristige politische Aktivität in der Opposition und ähnliches. So fühlen sich viele Antragsteller nicht ernst genommen mit ihrer in Äthiopien erlebten Diskriminierung und Ausgrenzung.

Geändert haben sich in den letzten Jahren auch die Fluchtwege der Asylsuchenden. Während bis Mitte, Ende der 90er Jahre die meisten äthiopischen Asylbewerber über die ehemalige Sowjetunion einreisten, müssen sich heute viele Menschen auf den gefährlichen Weg über die nordafrikanischen Länder, meist Libyen und über das Mittelmeer machen. Die Berichte über solche Fluchtwege lassen einen erschauern und die kleinen Zeitungsnotizen über die vielen Flüchtlinge, die auf der Überfahrt in seeuntauglichen Booten ertrunken sind, bekommen plötzlich ein Gesicht. Es ist nicht verwunderlich, dass viele dieser Menschen aufgrund der Fluchterlebnisse traumatisiert sind und dringend therapeutischer Hilfe bedürfen. Wer diese Gefahren bei einer Flucht auf sich nimmt, der muss gravierende Gründe haben, seiner Heimat den Rücken zu kehren.

Diejenigen, deren Asylanträge in letzter Instanz negativ entschieden wurden, sind dem Gesetz nach ausreisepflichtig und müssten eigentlich nach Äthiopien zurückkehren. „Freiwillige“ Rückkehr gibt es jedoch selten, denn die meisten können sich eine Rückkehr trotz der oft entwürdigenden Situation als Asylbewerber in Deutschland nicht vorstellen. Zu einschneidend waren

die negativen Erfahrungen, die sie in Äthiopien gemacht hatten. Schon allein die fehlende Aussicht, unter den herrschenden Gegebenheiten in Äthiopien einen Arbeitsplatz zu finden und die Familie ernähren zu können, hindert viele daran, sich mit dem Gedanken der Rückkehr auseinander zu setzen.

Im Gegensatz zur Praxis in Norwegen kam es in den vergangenen Jahren immer nur vereinzelt zu Abschiebungen nach Äthiopien, was aber vor allem an fehlenden Pässen liegt. Die meisten äthiopischen Flüchtlinge haben keinen Nationalpass und weigern sich verständlicherweise, diesen für die Abschiebung notwendigen Pass zu beantragen. Bislang hat Deutschland mit Äthiopien noch kein Rücknahmeabkommen geschlossen, wie es mit anderen Ländern bereits Praxis ist. Es scheint so, dass auch Äthiopien nicht daran interessiert ist, politisch Andersdenkende im großen Stil zurück zu nehmen. Dass die äthiopische Diaspora mittels regimetreuer Landsleute ausspioniert wird, ist ein offenes Geheimnis und wird auch von einigen Gerichten in der Begründung für positive Entscheidungen aufgeführt. Die in Deutschland lebenden Tigray sind meist von den anderen ethnischen Gruppen isoliert, haben ihre eigenen Communities gegründet und leben unter sich. Zu groß ist das Misstrauen dieser Volksgruppe gegenüber. Ein Miteinander gibt es nicht, auch wenn es sicherlich vereinzelt auch Tigrays gibt, die kritisch der Regierung gegenüber stehen.

Die abgelehnten Asylbewerber leben dann oft jahrelang ohne gesicherte Perspektive mit einer sogenannten Duldung in Deutschland. Für manch Einen findet sich noch ein Weg z.B. durch Heirat, durch die Vater- oder Mutterschaft eines deutschen Kindes, durch eine positive Entscheidung einer Härtefallkommission in den einzelnen Bundesländern. Viele andere hängen aber über Jahre in der Luft, können nicht vor und zurück und „verschwenden“ die besten Jahre ihres Lebens ohne Arbeit und ohne Perspektive.

Immer wieder äußern die äthiopischen Flüchtlinge die Erwartung, dass die Bundesregierung eine härtere Haltung gegenüber Äthiopien einnimmt und die Vergabe von Hilfsgeldern und die weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit an wirkliche Verbesserungen der Menschenrechtslage knüpft. Sie können nicht verstehen, dass den Machthabern in Äthiopien sozusagen alle Türen offen stehen, die Korruption, Kontrolle und Vetternwirtschaft immer mehr zunimmt und Deutschland keine Konsequenzen in der Zusammenarbeit mit der äthiopischen Regierung zieht. Sie sind sich sicher, dass es nicht an fehlendem Wissen über das Vorgehen der Regierung liegt, sondern am fehlenden Willen Deutschlands Konsequenzen zu zeigen.

Es bleibt zu hoffen, dass sich die Kenntnisse über die gravierenden Menschenrechtsverletzungen in Äthiopien in der Entscheidungspraxis des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge vermehrt niederschlagen und die Flüchtlinge mit ihren Ängsten und Erfahrungen ernst genommen werden. Kein Mensch verlässt seine Heimat ohne Grund, denn ein Leben im Exil ist kein Zuckerschlecken und kostet sehr viel Kraft und Durchhaltevermögen.

Kontakt: Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge,
St.-Johannis-Mühlgasse 5, 90419 Nürnberg

Asylpolitik in Norwegen

Auszug aus einem Brief von Prof. Dr. Siegfried Pausewang aus dem Krankenhaus an seine Schwester - kurz vor seinem Tod am 13.4.2012

„...Hier tobt z.Zt. eine heftige Diskussion um die Asylpolitik. Norwegen hat als bisher einziges europäisches Land einen Retour-Vertrag mit Äthiopien geschlossen. Nun sollen alle Flüchtlinge bzw. Asylbewerber, die endgültige Absagen erhielten, zwangsweise nach Äthiopien returniert werden. Inzwischen haben Zeitungen herausgefunden, daß darunter ca. 450 Kinder - mit Familien - sind, die über drei Jahre, bis zu 6-7 Jahre in Norwegen Kindergarten und Schulen besuchten, viele sind hier geboren. Nun sollen sie in ein wildfremdes Land abgeschoben werden, nur weil die Eltern daher kommen, und angeblich falsche Aussagen gemacht haben.

Und ich bin hier nicht unbescheiden, wenn ich feststelle, daß ich einer der 3-4 Experten bin, der "Ä" und vor allem die Verhältnisse auf lokaler Ebene am besten kennen, dazu die Menschenrechtssituation und die Wahlbeobachtungen, die mich gelehrt haben, welche Tricks die auf lokaler Ebene sich erlauben, welche Brutalität, welche Menschenrechtsbrüche.

Du kannst dir vorstellen, was da los ist.

Einen Tag bevor ich hier eingeliefert wurde, gab ich drei lange Telefoninterviews, eine Journalistin schrieb einen wundervollen Artikel, der das Problem präzise beschreibt. Gestern stand der in einer der großen Oslo-Zeitungen.

Aber die Justizministerin besteht steif darauf: eine Änderung der Vorschriften kommt nicht in Frage, und eine Amnestie für die Kinder wäre ungerecht gegenüber denen, die schon deportiert wurden, und die später deportiert werden. Der Premierminister ist ebenso kompromißlos: wenn wir die Asylpolitik aufweichen, schaden wir allen: wir werden von Flüchtlingen überrannt und müssen umso härter durchgreifen.

Aber es gibt Aufruhr in seiner eigenen Koalition und jetzt auch in seiner eigenen Partei.

Aber wer weiß, irgend eine kleine Einwirkung kann das Pendel nach der anderen Seite ausschlagen lassen.

Wäre doch gelacht, wenn wir dem Chef nicht die Kompromißformel nahelegen können: OK, die Politik steht fest. Aber wir sehen ein: wir haben Prozedurfehler gemacht, denn Menschenrechte haben Vorrang vor Einwanderungsregulierung, und wir haben nicht genug die Erfahrung der Forscher berücksichtigt. Das muß korrigiert werden ...“

Rückkehr ins gelobte Land Äthiopische Frauen nach der arabischen Arbeitsmigration

Sandy Lehmann

Der folgende Artikel beruht auf der Masterarbeit „Rückkehr aus der arabischen Welt – Eine Studie zu äthiopischen Hausmädchen“, die auf der Grundlage einer 3-monatigen Lehrforschung in Addis Abeba 2010/2011 und einer Reise in die V.A.E. Dubai entstand. Sandy Lehmann studierte Kultur und Gesellschaft Afrikas (Ethnologie und Soziologie) und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bayreuth von 2006 bis 2011.

Zahlreiche Berichte in den Medien fokussieren die Migration der Afrikaner nach Europa (focus online, 14.02.2011; MuB 7/11)¹. Hin und wieder hört man von einem gekenterten Schiff im Mittelmeer, bei dem Versuch nach Europa überzusetzen. Äthiopische Frauen wählen die, wie es aus ihrer Perspektive erscheinen mag, bequemeren Weg, um ihrer Armut zu entfliehen und registrieren sich in den zahlreichen Vermittlungsbüros in Addis Abeba, die sich sowohl um die Bole Road, dem Piazza und dem Mercato angesiedelt haben, um im Nahen Osten als Hausmädchen angestellt zu werden². Für eine legale Ausreise benötigen die Frauen neben einem Reisepass ein medizinisches Gutachten und einen Nachweis vom Ministerium für Arbeit und soziale Angelegenheiten, dass sie den eintägigen Vorbereitungskurs besucht haben. Dieser wurde aufgrund der zunehmenden Arbeitsmigration von Frauen in diese Länder von der äthiopischen Regierung eingeführt, um die Frauen auf die arabische Arbeitswelt, den Umgang mit Bügeleisen, Waschmaschine und der arabischen Kultur vorzubereiten. Hier bekommen die Frauen anhand eines Videos gezeigt, welche Arbeit und Qualen sie dort zu erwarten haben, wie mir bei verschiedenen Besuchen des Ministeriums und der Teilnahme am besagten Kurs mitgeteilt wurde.

Von einem 20-Stunden Tag, sexuellen Übergriffen und Misshandlungen wird in dieser Dokumentation kaum eine Eventualität ausgelassen. Die Frauen starren während des Films schweigend auf den Bildschirm im Ministerium. Sowieso haben sie zu dem Zeitpunkt schon ihre Papiere zur Ausreise zusammengestellt und die Gebühren für die Vermittlung bezahlt, an denen sich meist der erweiterte Familienkreis beteiligt. Ein Rückzug an dieser Stelle wäre völlig unangebracht und käme einem persönlichen Hochverrat an der Familie gleich. Der Plan des Ministeriums gemeinsam mit dem Institut of Migration, für eine deutlichere Anschauung ein arabisches Haus auf dem Gelände zu errichten, verstärkt eher den Eindruck, die äthiopischen Referenzen anstatt einer nachhaltigen Abschreckung zu bewirken. Bestärkt wird dieser Gedanke, als am Ende des Kurses einige Frauen, die eine arabische Anstellung direkt über das Ministerium gesucht haben, die Kontaktdaten ihrer zukünftigen Arbeitgeber erhalten. Einige der arabischen Länder nehmen direkten Kontakt mit der äthiopischen Regierung auf und geben eine Arbeitskräfteanfrage in Auftrag, die an die Kebele weitergegeben wird³.

Semrawit ist vor zwei Jahren zu ihrer Familie zurückgekehrt. Vier Jahre hatte sie in den Vereinigten Arabischen Emiraten gelebt, zuletzt in Dubai. Als sie mit Anfang zwanzig in der ersten Familie von der Hausherrin gedemütigt wurde, zeigte sich Semrawits Vermittlungsagentur in Abu Dhabi großzügig und brachte sie zu einem alleinerziehenden Vater und seinen drei Kindern. Nachdem er sie nach einem halben Jahr anfang sexuell zu bedrängen und die Agentur bereits angekündigt hatte, Semrawit nicht erneut vermitteln zu können, wiederholte sich ihre Arbeitsverweigerung, lief sie davon und tauchte in Dubai bei einer Bekannten unter. Ohne Pass, den Semrawit bei ihrem Arbeitgeber abgeben musste, bewegte sie sich dort in der Illegalität. Die Vertraute erwarb ihren Lebensunterhalt in der Prostitution und überzeugte Semrawit bald, es ihr gleich zu tun, um ihren Teil zur Miete beizutragen. Ohne Papiere und auf der Flucht vor den Behörden war das für Semrawit der einzige Weg, Geld zu verdienen.

Der Wunsch in den arabischen Ländern zu arbeiten ist zunächst nicht nachvollziehbar, da Schreckensnachrichten über dortige Arbeitsbedingungen Addis Abeba täglich erreichen. Das Agar Center in Addis Abeba beherbergte zur Zeit meiner Forschung 2010 bis zu 30 Frauen, die nach ihrer Rückkehr am Flughafen aufgegriffen worden sind; oft orientierungslos, misshandelt und entstellt. Viele dieser Frauen schämen sich ihrer selbst und wollen nicht zu ihren Familien zurückkehren. Semrawit, deren Familie in Addis Abeba lebt, weiß, wie kritisch die äthiopische Gesellschaft mit den Rückkehrerinnen umgeht. Automatisch haften den ehemaligen Arbeitsmigrantinnen Prostitution und Verrat an der eigenen stolzen Kultur an. Während Altersgenossinnen schon verheiratet sind, wird eine Frau, die aus den arabischen Ländern zurückkehrt, Schwierigkeiten haben, einen äthiopischen Mann zu finden, um durch die Heirat einen gesellschaftlich anerkannten Status einzunehmen. Semrawits Familie ist sehr offen und nahm sie nach ihrer Rückkehr wieder bei sich auf. Von ihren Eltern und deren finanzieller Situation passt Semrawit nicht in das typische Bild der Hausmädchen, die ihr Glück im Nahen Osten suchen. Diese kommen zum größten Teil aus ländlichen Regionen, wie das Ministerium bestätigt, mit schwachen familiären Einkommen. Semrawit aber war neugierig und wollte ins Ausland. Da es auch für sie schwierig ist nach Europa zu kommen, wählte sie das Tor zur Welt, welches sich leichter öffnen ließ.

Kaum einer der Frauen gelingt es, während ihrer Arbeitsmigration Ersparnisse anzuhäufen, die ihnen später in der Heimat helfen könnten ihre eigene Zukunft besser zu gestalten⁴. Von dem verdienten Geld muss als erstes das geliehene Geld von Bekannten und Verwandten zurückgezahlt werden. Sofern möglich überweisen die Frauen regelmäßig große Teile ihres Gehalts an die Familien in Äthiopien. Das Geld, das den Familien auf diese Weise zur Verfügung gestellt wird, wird ebenfalls nicht investiert, sondern meistens dazu genutzt den Alltag zu bewältigen. Dieses Phänomen ist bereits schon bei Studien über die Nutzung von Remittances aus Europa in andere afrikanische Länder bekannt. Behandlung von Krankheiten, Ausgaben für Hochzeiten oder Trauerzeremonien, Anschaffungskosten für Schuluniformen können Familien finanziell enorm belasten⁵. So fällt es sowohl für die Familien in der Heimat als auch

1 focus online, 14.02.2011; MuB 7/11

2 ARD Reportage: Die Story- Alptraum im Märchenland - Moderne Arbeitsklavinnen in Dubai; <http://www.youtube.com/watch?v=BWkCaoXCLis>

3 Interview mit Trainer im Ministerium MoLAS September 2010

4 ARD Mediathek (15.05.2011): Weltspiegel: Äthiopien-Dubai. Die Hölle für Mädchen; http://mediathek.daserste.de/sendungena-z/329478/weltspiegel/7168572_athopien--dubai--die-hlle-fr-m-dchen?type=null [30.05.2011]

5 Carling, Jorgen (2005): Migrant Remittances and Development Cooperation; Oslo: International Peace Research Institute.

den migrierten Frauen schwer, Rücklagen für ihre Rückkehr zu bilden.

Erschreckend ist der Aspekt, dass das Geld nicht wie erwartet in die Ausbildung jüngerer Geschwister oder eigener Kinder investiert wird. Zwar ist es zunächst so geplant, doch mit der Migration der älteren Schwester fällt ihre Arbeitskraft im Haushalt weg. Wer bewältigt die anfallende Hausarbeit, wer kümmert sich um die kranke Mutter? Ist das Geld zu knapp, um ein eigenes Hausmädchen zu beschäftigen, wird die Arbeit auf die verbleibenden Kinder abgewälzt. Teilweise geben diese ungeachtet ihrer Rollenverteilung ihre Schulausbildung komplett auf, um die Hausarbeiten zu übernehmen. Dieses Phänomen ist auch bei philippinischen Familien beobachtet worden, die als Kindermädchen in Israel oder den USA leben⁶.

Ziehen die Frauen bei ihrer Heimkehr wieder zu ihren Eltern, hat sich bei denen in der Zwischenzeit kaum etwas geändert. Von der luxuriösen arabischen Ausstattung zurück ins Elternhaus, das weder in Größe, Ausstattung und Beschaffenheit mit den arabischen Häusern vergleichbar ist. Eine der Frauen schildert, wie unangenehm ihr der Geruch in der Wohnung war, generiert durch das offene Feuer, die Körpergerüche und die Enge, und wie sehr ihr das üppige Badezimmer in Saudi Arabien fehlte. Finanziell sind die Rückkehrerinnen von dort ab wieder komplett vom Einkommen ihrer Familie abhängig. Diese muss gleichzeitig auf das zuvor erhaltene Zusatzeinkommen aus der Ferne verzichten und ist somit gleich doppelt belastet. Daraus baut sich in den Familien häufig eine gefährliche Anspannung auf. Keine Spur von geborgener Familienwärme, nach der sie sich im Ausland sehnten.

Die Arbeitssituation in Äthiopien hat sich in der Zwischenzeit nicht verbessert. Gingen die Frauen ins Ausland, um endlich eine bezahlte Anstellung zu finden, stehen sie nach ihrer Rückkehr erneut vor dem gleichen Problem. Anders als bei der Migration nach Europa, die bei der Arbeitssuche als Referenz dienen kann, bietet ihnen die Haushaltstätigkeit im Nahen Osten keinen Vorteil. Einige Interviewpartnerinnen geben sogar an, bei Vorstellungsgesprächen diese Zeit zu verschweigen, aus Angst vorschnell verurteilt zu werden. Das Agar Shelter im Westen von Addis Abeba hat damals eine Eingliederinitiative für die geschundenen Frauen gestartet. Gemeinsam mit einigen lokalen Unternehmen versuchten sie, die Frauen in einem Handwerk auszubilden, das ihre Zukunft sichern sollte. Allerdings hat sich hier das Programm, das für maximal zwei Monate geplant war, ständig herausgezögert, da die Frauen immer wieder von Psychosen heimgesucht wurden und ihre Ausbildung unterbrechen mussten, um stationär behandelt zu werden. Um nach ihrer Rückkehr eine Anstellung zu finden, sind die Frauen entweder auf solche Institutionen angewiesen oder auf Vermittlung durch Bekannte. Viele der zurückgekehrten Frauen bleiben zunächst arbeitslos und kämpfen mit dem Kulturschock, unter dem sie nach ihrer Rückkehr stehen. Andere Frauen, die sich schämen mit leeren Händen zu ihren Familien zurückzukehren, landen auf der Straße. Wenn sie besonders viel Glück haben, können sie eine Anstellung in einen der zahlreichen kleinen Cafes bekommen. Diese bestehen oft nur aus einem kleinen Raum aus Wellblech am Straßenrand mit spärlicher

Sitzgelegenheit, wo man einen gezuckerten Tee für 2 Birr trinken kann.

Nicht wenige Frauen hegen große Selbstzweifel, analysieren was bei ihrer Arbeitsmigration schief gelaufen ist, da sie nach all den Qualen wieder mit leeren Händen am Ausgangspunkt stehen, nun aber von der Gesellschaft für ihren Mut und ihre Arbeit missachtet werden. Was wäre gewesen, hätten sie das verdiente Geld für sich gespart, es gibt doch auch nette Familien in den arabischen Ländern, die ihre Angestellten gut behandeln und respektieren. Hätte man das Geld gespart, nur nach zwei, drei, maximal vier Jahren hätte man genug Geld zusammen, um in Addis einen eigenen Laden aufzumachen oder um wo anders hinzugehen. Sie fragen sich, was sie hier zurück in der Heimat sollen, die sie so unsanft und verachtend empfängt. Sie bekommen weder einen Job noch werden sie begehrt; ging es ihnen in der Ferne tatsächlich schlechter? Und wenn ja, war das nicht einfach ein unglücklicher Zufall, der sich ein zweites Mal nicht wiederholen wird?

Auch in dem Vorbereitungskurs des Ministeriums finden sich einige Frauen, die eine zweite Ausreise planen. Sie behaupten selbstbewusst, sich ein weiteres Mal nicht den Ausweis abnehmen zu lassen. Sie wollen auf ihr eigenes Bankkonto, einen freien Tag in der Woche und eine geregelte Arbeitszeit bestehen.

Die Chance auf ein besseres Leben als Ausweg aus der gegenwärtigen Niederlage. Auch die Vermittlungsagenturen nehmen bevorzugt Frauen, die bereits schon Arbeitserfahrungen in den arabischen Ländern aufweisen können. Oft sind es die Agentur- und Reisekosten, die den Frauen im Weg stehen.

Für diese Frauen ist die europäische Migration zu ungewiss und die Flucht zu teuer und zu beschwerlich. Eine Anstellung in den arabischen Ländern wird von den Agenturen und die Betreuung vor Ort von den Partneragenturen versprochen. Dass das ein leeres Versprechen ist, bekomme ich von den meisten Rückkehrerinnen bestätigt. In ihren Köpfen sind die Bilder von großen Häusern und polierten, neuen Autos, die jede Frau, die dort war, zu haben scheint und trotz allem stolz aufbewahrt und herumzeigt. An ihnen wird festgehalten. Auch wenn die Frauen von ihrem Unglück und ihrem Leid in der Ferne erzählen, lassen sie niemals aus, von dem beeindruckenden Kronleuchter, dem Gold und den Kleidern dort zu berichten. Dabei zu sein und die Chance an diesen Leben teilzuhaben, sind wesentliche Gründe, warum viele Frauen zum ersten und auch zum zweiten Mal den Weg in die arabische Arbeitsmigration suchen.

Kontakt: sandylehmann@yahoo.de

6 Parreñas, Razel Salzaer (2002): The Care Crisis in the Philippines: Children and Transnational Families in the New Global Economy; in: Ehrenreich, Barbara; Russell Hochschild, Arlie (Hg.): Global Woman, Nannies, Maids, and Sex Workers in the New Economy; New York: Holt Paperbacks, S. 39-54.

Asnakech Worku – die legendäre Dame mit der Krar

Pit Budde, Musiker

Als Alemu Aga, Begena Interpret und langjähriger Vertrauter von Asnakech Worku, uns am 14.11.2011 die Nachricht von ihrem Tod übermittelte, war es eine schmerzhaft, aber nicht überraschende Nachricht. Als Josephine Kronfli und ich sie ein letztes Mal in Addis Abeba besuchten, war sie, von schwerer Krankheit gezeichnet und sichtlich leidend, schon längere Zeit ans Bett gefesselt. Es war ein trauriges Wiedersehen. Wie ein bitteres Symbol hing ihr Instrument, die 5-saitige Krar, als Dekorations- und Erinnerungsstück an der Wand. Ihre Hände waren nicht mehr in der Lage, die äthiopische Leier zu halten oder zu spielen. Die große, alte Dame der traditionellen Musik Äthiopiens, die letzte in einer langen Reihe von Interpreten der höfischen Musik im Land der Könige von Juda, hatte ihr Instrument aus der Hand gelegt und damit eine Jahrhunderte alte Tradition für immer beendet.

Das erste Mal hatte ich Asnakech Ende der Achtzigerjahre auf der Bühne des „National Theaters“ in Addis erleben dürfen. Die große, alte Dame der traditionellen Musik Äthiopiens wurde nach ihrem umjubelten Auftritt mit „Standing Ovations“ gefeiert.



Einige Jahre später lernte ich Asnakech persönlich kennen. Es war an einem Tag Anfang der Neunzigerjahre, als ich mit Omar Bagersh, einem jemenitischen Freund und Kaffeehändler aus Addis, an die Tür ihres Hauses klopfte und in die fast völlig verdunkelte Welt der legendären Musikerin, Tänzerin und Schauspielerin trat.

Bis vor kurzer Zeit hatte sie noch im „National Theater“ auf der Bühne gestanden, jetzt war sie pensioniert und als Künstlerin, die Jahrzehnte auf der Bühne gestanden hatte, in ein tiefes Loch gefallen. Mit einer bewundernswerten Sensibilität und großem Einfühlungsvermögen begann Omar das Gespräch mit dieser äthiopischen Diva. Sie rauchte und beobachtete uns misstrauisch. Ihr Interesse wurde erst geweckt, als Omar mich als den Ehemann von Mr. Kronflis Tochter vorstellte. Es waren Erinnerungen an eine schöne Zeit, die sie wohl einholten, an eine Zeit in der sie sonntags zum Kartenspielen ins Haus der Kronflis ging, fast jeden Abend auf der Bühne stand.

Omar erzählte, ich sei Musiker und würde sie gerne kennenlernen, sie interviewen und wenn möglich ihre Musik aufnehmen. Ich lud sie in unser für ein paar Wochen gemietetes Haus in der Nähe der Bole Road ein, und sie war neugierig, was aus der Tochter ihrer Freundin Mulunesh geworden war. Es war ein herzliches

Wiedersehen der beiden und der Beginn einer intensiven Zusammenarbeit und Freundschaft, eine Zeit in der Asnakech mit ihrer Kunst so etwas wie einen dritten Frühling erlebte.

Im Wohnzimmer, immer wieder von Stromausfällen unterbrochen, spielte, sang und sprach Asnakech in meinen DAT Recorder, Josephine übersetzte, vermittelte. Wann immer ein LKW in der Nähe vorbeifuhr mussten wir die Aufnahmen unterbrechen. Trotz einiger Hintergrundgeräusche bekamen die Aufnahmen durch Asnakechs wunderbares Krar Spiel und ihre beeindruckende Stimme eine sehr hohe Qualität. Mit dieser Musik und spannenden Interviews stellte ich sie, zurück in Deutschland, in WDR und HR Radio Features vor, organisierte anschließend gemeinsam mit Josephine zwei Tourneen mit Asnakech und Alemu Aga durch Deutschland, Holland, Belgien und die Schweiz. Wir veröffentlichten eine CD mit den neuen Musikaufnahmen von Asnakech, ergänzt durch die Begena Musik von Alemu Aga. Wir reisten von einer Stadt zur nächsten und es war eine große Freude, die traditionelle äthiopische Musik und zwei ihrer herausragenden Interpreten einem gemischten, europäisch-äthiopischen Publikum vorzustellen.

Das letzte Mal in Deutschland war Asnakech auf Einladung von Pina Bausch und Peter Kowald, einem der bekanntesten Free Jazz Musiker Deutschlands. Kurz darauf verschlechterte sich ihr gesundheitlicher Zustand so sehr, dass sie die Bühne für alle Zeiten verlassen musste. Später, in den Jahren ihrer Krankheit, schon ans Bett gefesselt, blickte sie gerne auf diese Zeit der Reisen und Konzerte in Deutschland zurück.

Asnakech wurde 1931 in Addis Abeba geboren. Ihre erste Krar kaufte sie als Kind für 25 Cents. Sie lernte, indem sie den Azmari, den fahrenden Sängern und Musikern zusah, die oft mit den Minnesängern des europäischen Mittelalters verglichen werden. Autodidaktisch wurde sie im Laufe der Jahre zu einer unantastbaren Autorität in der von Männern dominierten Welt der Instrumental-Virtuosen in Afrika.

Bevor sie als Musikerin und Sängerin wahrgenommen wurde, galt sie als berühmte und gefragte Schauspielerin und Tänzerin. Ab 1952 spielte sie im Ensemble des „Municipality Theaters“ in Addis. 1955 ging sie zum Haile Selassie Theater, dem späteren „National Theater“ von Äthiopien. Jetzt arbeitete sie bereits als Schauspielerin, Tänzerin, Sängerin und Musikerin.

Sie wurde geliebt und geachtet als einer der größten Krar Interpreten des Landes und galt als die bekannteste traditionelle Musikerin Äthiopiens. Sie gehörte zu den wenigen Ausnahmekünstlern, die entscheidend dazu beitrugen, eine lebendige Kulturszene in Äthiopien aufzubauen und sie gleichzeitig entscheidend und nachhaltig zu beeinflussen.



Unvergessen bleibt ihre schauspielerische Arbeit beispielsweise als Mutter Courage in der Amharischen Version von Brechts Theaterstück. Ebenso unvergessen bleiben Lieder aus Asnakechs Feder, wie „Ende Jerusalem“, „Abet Abet“ und andere, die als Klassiker der äthiopischen Musik gelten und heute wie vor 30 Jahren bekannt und beliebt sind und immer wieder von jungen Musikern interpretiert und auf die Bühne gebracht werden. Das Dritte „Ethiopian Music Festival“ wurde ihrer Person als herausragende Künstlerin gewidmet, später erhielt sie den „äthiopischen Grammy“ für ihr Lebenswerk.

Geachtet, geliebt und hochverehrt war und ist sie bei den Äthiopiern, und doch musste sie unter einer Situation leiden, die es den Musikern, Komponisten und Textdichtern in vielen Ländern der Welt nicht ermöglicht, nachhaltig von ihrem Schaffen und ihrer Kreativität zu leben. Lange bevor sich in Europa die Selbstverständlichkeit des „Copy and Paste“ und der „Umsonstkultur“ im Musikkonsum durchsetzte, waren fast alle Kreativen in den Ländern des Südens bereits davon betroffen. Als Asnakech krankheitsbedingt nicht mehr auf die Bühne konnte, lebte sie von der schmalen Rente als ehemaliges Mitglied des „National Theaters“ und von der Unterstützung durch treue Freunde. Ihre Lieder feierten weiterhin Erfolge, wurden von TV Stationen und Radiosendern gespielt, auf vielen Bühnen immer wieder von verschiedensten Interpreten gecovered. Durch ein fehlendes System des Urheberrechts verdiente sie allerdings nicht einen Birr an dieser Verwertung ihrer Werke.

Bis heute werden selbst neu herausgegebene CDs in Äthiopien sofort kopiert und am Tag nach der Veröffentlichung als Raubkopien zu billigsten Preisen auf der Straße verkauft. SängerInnen und MusikerInnen sind finanziell voll und ganz auf die Bühne angewiesen und auf die Einmalhonorare, die ihnen Musikproduzenten für Aufnahmen zahlen. Buy-out Verträge nennt man so etwas. Eine spätere Gewinnbeteiligung an den Erlösen existiert nicht.

Die Globalisierung des Musikgeschäftes, die uns wie nie zuvor am musikalischen Schaffen der ganzen Welt teilnehmen lässt, zerstört gleichzeitig durch den permanent möglichen, meist nicht honorierten Zugriff den Wert der Musik und damit die Überlebensfähigkeit der Interpreten und ganzer Stilrichtungen, die außerhalb des kommerziellen, westlichen Mainstream agieren. So schön es auch sein mag, dass Lieder und Live Auftritte von Asnakech im Netz zu finden sind und ihre Kunst somit über ihren Tod hinaus präsent bleibt, so bitter bleibt die Tatsache, dass sie von dieser Präsenz in den Zeiten ihrer Krankheit nur wenig profitieren konnte. Um der großen, unvergessenen Künstlerin zu gedenken wird derzeit in Addis Abeba, in der Kidist Selassie Kathedrale, an einer Statue zu ihren Ehren gearbeitet.

Kontakt: Pit.Budde@gmx.de

www.karibuni-weltmusik-fuer-kinder.de
www.lamebora-united-colours-of-music.de

Hinweis zu der in diesem Beitrag erwähnten CD: Asnakech Worku - Alemu Aga, „Ende Jerusalem“ - Traditional Music from Ethiopia, 1996 bei Acoustic Music veröffentlicht

<http://www.acoustic-music.de/1098>

<http://itunes.apple.com/de/artist/asnakech-worku/id216329410>

<http://www.facebook.com/Asnakech.Worku>

<http://youtu.be/hA9L59zDKOw>

<http://youtu.be/41mx0hSnefk>

Bericht über zwei Konferenzen zum Thema Deutsch-Äthiopischer- Kooperation

Wolfgang Henning, DÄV-Mitglied

a) GEECON (German-Ethiopian Economic Conference)

Im VHS-Forum des Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln wurde vor etwa 100 Teilnehmern die Deutsch-Äthiopische Wirtschafts-Konferenz veranstaltet. Als Schwerpunkte standen die Landwirtschaft und die erneuerbaren Energien im Focus. Der Veranstalter „Ethiopian-German-Forum e. V.“ (EG-Forum) konnte für seine Veranstaltung am 6. Juni 2012 Dr. Achim Schmitz-Forte vom West-Deutschen Rundfunk (WDR 5) als Moderator gewinnen.

Nach Grußworten des Veranstalters, des stellvertretenden Botschafters Äthiopiens und einer Vertreterin der Staatskanzlei Nordrhein-Westfalens sprach als erster Hauptredner Günter Nooke. Er ist der G8-Afrika-beauftragter der Bundeskanzlerin im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und

wies in seiner Rede auf die enorme Dynamik des Wirtschaftswachstum einiger afrikanischer Länder hin. Dies würde immer mehr die Chancen und Potentiale des Kontinents in den Vordergrund rücken lassen. Als ehemaliger Beauftragter für Menschenrechtspolitik hat Herr Nooke auch auf Defizite in der Pressefreiheit sowie der Gleichbehandlung von Männern und Frauen hingewiesen.

Anschließend präsentierten sich deutsche Unternehmen, die in Äthiopien tätig sind. Als erstes sprach Dr. Phillipp Schuller für die „Africa enablers“. Hierbei handelt es sich um ein Kooperationsprojekt mehrerer Deutscher Windenergieunternehmen. Deren Ziel ist es, in mehreren Ländern Afrikas Windenergieprojekte zu planen und zu realisieren. Als Referenz wurde LAFTO Turbine Plc genannt. Dieses Unternehmen soll bis auf wenige Bauteile komplette Windenergieanlagen in Äthiopien produzieren und installieren. Die wesentlich größere Wertschöpfung gegenüber reinen Importeuren kann einen Wettbewerbsvorteil ermöglichen. Das sei selbst im Vergleich mit Herstellern aus China machbar. Perspektivisch sei auch der Export in Nachbarländer geplant.

Jochen Rühle von Solar23 arbeitet mit mehreren deutschen Solarenergieunternehmen zusammen. Es gibt Kontakte und Niederlassungen in mehr als 20 Ländern Afrikas. Der Schwerpunkt des Unternehmens

liegt im Aufbau von Solar-Photovoltaikanlagen und solarthermischen Projekten. Genannt wurden zum Beispiel Pumpsysteme zur Grundwasserförderung.

Die Acazis AG ist Betreiberin einer der größten Ölmöhlen Afrikas in Harar. Es soll sich um ein privates Investment von ca. 20 Mio. Euro handeln. Es wird Erdnuss-Speiseöl und Tiernahrung produziert. Eine Tochtergesellschaft baut auf 56.000 Hektar gepachteten Landes Erdnüsse und Rizinus an.

Schließlich präsentierte Oliver Langert sein Farmprojekt „Rift Valley Garden“ in der Nähe von Nazreth in der Oromia-Region. Seine Unternehmung setzt auf die Integration der Bevölkerung bzw. einer Farmerkooperative in der Umgebung. Produziert werden soll insbesondere Gemüse und Obst zum Verkauf in Äthiopien, aber auch für den Export. Dazu gehört die Reaktivierung vorhandener Bewässerungssysteme und der Neubau von Lager- und Verarbeitungsflächen.

Nach einer kurzen Pause wurde von einer Vertreterin des CIM – Center für Internationale Migration und Development das Potential von rückkehrenden, äthiopisch stämmigen Experten beleuchtet. Informationen zu Rahmenbedingungen für Investoren wurden von Gästen aus Äthiopien mitgeteilt: Die Vertreter der „Investment Agency of Ethiopia“ und des „Ethiopian Chamber of Commerce“ informierten und standen für Fragen zur Verfügung.

Miros Mirafe Gabriel arbeitet für die ATA (Agriculture Transformation Agency of Ethiopia) und referierte zum Thema „Transformation through collaboration“ (Veränderung durch Zusammenarbeit). Zurzeit gibt es zwei Pilotprojekte: Eines in Kooperation mit dem Konzern DIAGEO (Herstellung und Vertrieb von Spirituosen) zur Abnahme von Gerste. Diese Gerste soll zur Produktion von Bier in Äthiopien verwendet werden. Langfristig wird der Export in Nachbarländer angestrebt. Ein weiteres Projekt betrifft die Abnahme der Produktion von Tef durch einen lokalen Hersteller von Injera.

Unter der Überschrift „Das neue Gesicht eines altertümlichen Landes“ erfolgte die Abrundung des Abends: Die Journalistin Beate Wedekind sprach über ihr Projekt 365_oneworld. In diesem Magazin will sie ein neues Bild über Afrika zeichnen. Die erste Ausgabe wird sich mit Äthiopien befassen. Es soll über Kultur, Politik und Entwicklungshilfe berichtet werden, mit dem besonderen Focus auf Perspektiven, Potentiale und Erfolge. Das erste Magazin wird voraussichtlich im ersten Quartal 2013 erscheinen.

In der Podiumsdiskussion mit Regierungs- und Behördenvertretern aus Deutschland und Äthiopien und dem Regionalmanager für Ostafrika der KfW-Bankengruppe rückten Fragen zum Unternehmertum in Äthiopien in den Vordergrund. Zum Beispiel wurden Fragen zu geeigneten Kontakten und zuverlässigen Informationsquellen und Statistiken für Geschäftspläne gestellt. Thematisiert wurden auch die unzureichenden Möglichkeiten, Kredite und Fördermittel zu akquirieren. Gerade der letzte Punkt zeigt das Dilemma der deutschen, aber auch der europäischen Politik in Bezug auf Afrika. Auf der einen Seite werden rückkehrwillige Fachkräfte unterstützt, in ihre Heimat zurück zu gehen. Auf der anderen Seite ist der deutsche Arbeitsmarkt auch auf diese Fachkräfte angewiesen. Dieser Spagat lässt sich auch an der weitgehenden Aussparung von Projektfinanzierungen in der Größenordnung mittelständischer Unternehmen mit Sitz in Äthiopien feststellen. Zwischen Mikrokrediten und Großprojektfinanzierung werden so gut wie keine Finanzinstrumente angeboten oder vermittelt.

Bei einem Buffet äthiopischer Spezialitäten wurden noch viele lebhaftes Gespräche geführt und Kontakte geknüpft. Das Veranstaltungsteam um den Präsidenten Estifanos Samuel von EG-Forum e.V. kann zufrieden auf die bisher größte Wirtschaftskonferenz zu Äthiopien in Deutschland zurück blicken.

b) DÄSAV-Konferenz: „Das andere Gesicht Äthopiens“

Am 5. und 6. Oktober 2012 hatte der Deutsch-Äthiopische Studenten- und Akademikerverein e.V. seine jährliche Äthiopien-Konferenz in den Räumen des Campus Westend der Goethe-Universität in Frankfurt/Main ausgerichtet. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten Eskinder Mamo sowie Sponsoren und Unterstützern der Veranstaltung widmete sich das Programm am Freitag verschiedenen Themen der Bildung: Der erste Vortrag von Dr. Getahun Mekuria von der "Addis Ababa University" befasste sich mit eLearning und dem Konzept der Open Education als Erfolgsfaktoren in der Hochschulbildung. Anschließend referierte Dr. Erick Gankam Tambo von der "United Nations University" in Bonn über die Möglichkeiten der Diaspora eLearning als Instrument zur Förderung der Bildungskapazitäten afrikanischer Hochschulen einzusetzen. Schließlich folgte Jerome Monte Nana von SAP und präsentierte die SAP University Alliance. Er erläuterte das Projekt, das den Zugang zu Produkten des Unternehmens SAP für Studierende und Lehrkräfte an Universitäten mittels eLearning ermöglicht.

Der Samstag wurde mit einem Vortrag von Rahime Diallo vom "African Diaspora Policy Centre" in Den Haag eröffnet. Als Project Officer strukturiert, koordiniert und kanalisiert er die Kräfte in der Diaspora, um zur Entwicklung von Afrika beizutragen: die Vernetzung von Vereinen der Afrikaner in der Diaspora, um Potentiale zur Verbesserung der Lebensumstände in den Heimatländern zu heben. Er organisiert die Durchführung von Workshops mit Regierungsvertretern verschiedener Länder in Afrika. Hier wird die Diaspora als Ressource zur Entwicklung aufgezeigt.

Das weitere Vormittagsprogramm stand ganz im Zeichen der Solarenergie. Nach einer kurzen Einführung durch Estifanos Samuel von EG-Forum e.V. sprach Prof. Dr. Bernhard Wagemann vom „Institute for Decentral Electrification, Entrepreneurship and Education“ (idee). Dies ist ein privates Institut für angewandte Forschung, welches der Hochschule Neu-Ulm angeschlossen ist. Ziel ist die Projektentwicklung von improvisierter Elektrifizierung in schlecht entwickelten ländlichen Regionen. Hierzu werden sogenannte Insel-Lösungen aufgebaut. Vermittelt wird Unternehmertum auf der Basis der Idee „Hilfe zur Selbst-Hilfe“. Dies beinhaltet nicht nur die Installation und Inbetriebnahme, sondern auch die Wartung und Reparatur der Systeme. Weiterhin werden die Kleinunternehmer kaufmännisch geschult, damit sie ihre Verkaufserlöse zum eigenständigen Einkauf der Geräte vom Händler verwenden. Bereits vor der Gründung des Instituts wurde das Projekt in Äthiopien gestartet, das in Zusammenarbeit mit Menschen-für-Menschen und der University of Adama realisiert wird.

Über eine ähnliche Konzeption berichtete Dr. Harald Schützeichel von der Stiftung Solarenergie. Jedoch hat er sich hier auf Solar-Home-Systeme konzentriert. Ein Ausbildungszentrum, welches von äthiopischen Trainern geleitet wird, ist bereits in Betrieb. Die dort ausgebildeten Fachkräfte haben bereits 14 „Solar-Center“

aufgebaut, die Beratungen, Installationen, Wartungen und Reparaturen in mehr als 80 Dörfern übernehmen. Die Zahlen (Stand 2011) beschreiben eine Erfolgsgeschichte: Mehr als 15.000 installierte Solarsysteme, über 150 Schulen und 35 Gesundheitsstationen.

Nach der Mittagspause hatte Beate Wedekind über den aktuellen Stand Ihres Projekte 365_oneworld und ihren Plan von einer Imagekampagne für Äthiopien berichtet.

Sabrina Huschka erläuterte das Projekt iceaddis – einen Treffpunkt auf dem Campus der Universität in Addis Abeba, der kreative Techniker, Existenzgründer und Investoren zusammen bringen soll.

Die Teilnehmer der Konferenz haben sich anschließend in verschiedenen Arbeitsgruppen zusammen gefunden und Themen zur zukünftigen Arbeit von DÄSAV diskutiert und analysiert.

Danach gab es für Vereine, Organisationen, Hochschulen und Unternehmen die Möglichkeit, sich mit einem eigenen Stand zu präsentieren und zu informieren.

Nach einer abschließenden Diskussionsrunde haben sich viele Teilnehmer zum gemeinsamen äthiopischen Abendessen und dem Konzert von Addis Acoustic

getroffen. Der unvergessliche Tag endete für viele erst in der Nacht und den frühen Morgenstunden.

Kontakt: wolfgang_henning@gmx.de

<http://eg-forum.de>

www.geecon.de

www.daesav.de

www.bonn.unu.edu

<http://scn.sap.com/community/uac>

www.diaspora-centre.org

www.id-eee.net

www.stiftung-solarenergie.de

<http://isei.org/en.html>

www.solarkiosk.eu

<http://ice-ethiopia.org>

Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen

Etiopia Witten e.V.

Dr. Karl Heinz Franz, Schatzmeister und Schriftführer von Etiopia Witten e.V.

Äthiopien ist ein armes Land mit beschränkten Möglichkeiten der medizinischen Versorgung. 2009 lag die Lebenserwartung von Frauen bei 51 Jahren, die von Männern bei 48 Jahren. Die Säuglingssterblichkeit pro 1.000 Geburten lag bei 77 und die Müttersterblichkeit pro 100.000 Geburten bei 720. Nur 6 Prozent der Geburten konnten medizinisch betreut werden. Derzeit besteht in Äthiopien ein Gesundheitswesen aus traditionellen Heilern und einer Modifikation aus westlich orientierter Medizin. Viele äthiopische Landbewohner, d.h. die meisten dort lebenden Christen wie Moslems, glauben auch heute noch an Geistwesen. Der Glaube, dass übernatürliche Kräfte sich bei einem Fehlverhalten gegen den Menschen richten und ihn mit bösen Geistern besetzen, ist in allen ethnischen und kulturellen Gesellschaftsschichten des Landes tief verankert. In unserem Sinne wissenschaftlich fundierte Medizin wird von nur ca. 5.000 ausgebildeten Ärzten betrieben bei einer Bevölkerungszahl von 80 Millionen Einwohnern. Ärztliche Aufgaben werden daher an weniger spezialisiertes Personal delegiert, um trotz beschränkter Ressourcen eine breitere Versorgung zu erreichen. Der äthiopischen Regierung ist es ein Anliegen, das offizielle Gesundheitssystem auszuweiten und umfassend zu modernisieren. Die Initiative für unser Engagement in Äthiopien ging 2008 von der äthiopischen Regierung aus. Im Rahmen des Health Sector Development Programmes (HSDP) werden seit 2008 dazu hunderte von Gesundheitszentren geschaffen und neue Fachkräfte ausgebildet und beschäftigt.

2009 wurde der Verein „Etiopia-Witten e.V.“ gegründet. Nach gründlichen Analysen der medizinischen Infrastruktur des Landes begannen wir unsere Arbeit zunächst in Bishoftu, einem Ort in der Nähe von Addis Abeba. Mittlerweile haben wir unsere Aktivitäten auf den Norden des Landes ausgeweitet. Es war nicht immer einfach, unser Anliegen den dortigen Politikern, Amtsträgern, Chefarzten und Krankenhausmanagern nahe zu bringen. Zu unterschiedlich war unser Verständnis vom Vorgehen und insbesondere vom Tempo der von uns gewollten Entwicklungen. Wir vergaßen und vergessen immer wieder: Äthiopien ist ein afrikanisches Land. Es hat einen Sonderstatus in Afrika. Äthiopien hat eine eigene Zeitrechnung, den Äthiopischen Kalender. Äthiopien ist ein multikultureller Vielvölkerstaat. Neben den großen Religionen gibt es dort lebendige Naturreligionen. Äthiopien hat auch eine eigene Schrift. Wir haben nun einen Ankerpunkt in Tigray gefunden. Die Hauptstadt dieses im Norden gelegenen Bundeslandes ist **Mekelle**. Die Universität von Mekelle hat seit April 2011 einen deutschen Präsidenten, Prof. Herzig. In Deutschland haben wir ein **Netzwerk** von Experten errichtet, welches wir koordinieren. Hierzu gehören einzelne Krankenhäuser. In Witten z.B. das Marienhospital und das Evangelische Krankenhaus. In Bochum das Augusta Krankenhaus und die dermatologische Abteilung der Universitätsklinik am St. Josephs Krankenhaus. In Münster/Westfalen die Raffaelsklinik, in anderen Städten andere Kliniken. Alle die Häuser liefern Materialien, Geräte und Knowhow. Dann bestehen wichtige Verbindungen zu Universitäten. Hier ist in erster Linie die FH für Medizintechnik in Burgsteinfurt zu nennen. Dank der Organisation des Personals der FH (Prof. Uvo Hölscher) unter Leitung des Ingenieurs David Grosse-Wentrup konnte eine (Lehr-) Werkstatt in der Uniklinik in Mekelle in Betrieb genommen werden. Die dort auszubildenden Medizintechniker sind eine Innovation für das ganze Land. Endlich können die zahlreichen, von verschiedenen Organisationen gestifteten Geräte, die oft nach kurzem Einsatz nicht mehr funktionieren, aus eigener Kraft wieder Instand gesetzt werden.

Wichtiger Partner zum Durchsetzen unserer Pläne ist die TDA (Tigray Development Association) Die Organisation besteht weltweit seit 20 Jahren. Sie bündelt und fördert Aktivitäten von Spendern und Sympathisanten. Die TDA hat uns die Zollformalitäten im Land erleichtert und sie organisiert und bezahlt den Transport der von uns gelieferten Hilfsgüter von Dschibuti in die Zielregionen. Sie verschafft uns Zugang zu wichtigen Politikern. Unsere Arbeit trägt erste Früchte. Das zeigt sich nicht zuletzt darin, dass wir zu einer wichtigen Konferenz der TDA nach Frankfurt geladen sind. Wir hatten dort am 17.08.2012 die Möglichkeit unsere Aktivitäten extra aus Äthiopien angereisten hohen Politikern und Funktionären zu demonstrieren. Im Zusammenhang mit diesem Treffen reisten einige Tage vorher der Präsident der Universität, Prof. Dr. Joachim Herzig, der Vizepräsident, Dr. Kindeya Gebrehiwot und der Dekan der medizinischen Fakultät, Dr. Abebe Zerihun, nach Witten. Hier fanden Gespräche über den weiteren Ausbau der Zusammenarbeit statt.

Kontakt: franz@etiopia-witten.info
www.etiopia-witten.de

AYANTU e.V.

Ein gemeinnütziger Verein aus Halle/Saale baut Bildungsbrücken ins Hochland Südäthiopiens

„Von der landwirtschaftlichen Fläche, von der meine Mutter und ihre 11 Kinder vor drei Jahrzehnten in Kokkossa gelebt haben, leben heute über 80 Menschen. Dabei hat sich an der Methode der Landbewirtschaftung kaum etwas geändert. Deshalb ist, beim Engagement in Äthiopien und insbesondere in der Region Kokkossa, die Verbindung zwischen Bildung und Landwirtschaft unverzichtbar. Man muss die Landwirtschaft verbessern und gleichzeitig Druck von ihr nehmen. Beides gelingt nur über Bildung.“ Emma Tahiro (Vereinsvorsitzender)

Ausgangssituation

Die äthiopische Regierung hatte sich in den letzten zwei Jahrzehnten vorgenommen „für jede Dorfgemeinde eine Grundschule zu errichten.“ Diese von der Regierung und

den Nicht-Regierungs-Organisationen in Angriff genommene Offensive wurde bereits beendet. Trotzdem gibt es Gegenden, die von der Aktion wenig spüren konnten. Dazu gehört das Dorf „Jafaro“ im Verwaltungskreis Kokkossa. Für den Bau einer Grundschule stellte die Gemeinde ein geeignetes Grundstück bereit und setzte einfache Bauten aus Bambus und Lehm darauf.

Die hier herrschenden Lernbedingungen sind auf Dauer keinem Schüler zumutbar. Mit Hilfe unseres Vereins soll ein solides Schulgebäude und dessen Ausstattung für die Klassenstufen 1 bis 4 finanziert werden. Das Gelingen dieses Projekts wird für unsere Arbeit Ansporn sein, weitere Vorhaben auf den Weg zu bringen. Diese werden nachfolgend erläutert:

Förderung der Selbsthilfe

Der Verein regt zu einer verbesserten Landbewirtschaftung an. Er zeigt Wege, marktfähige Produkte über den Eigenbedarf hinaus zu produzieren, vermittelt Wissen über nachhaltige Nutzung und den Schutz von Ressourcen an die Schüler und deren Eltern. Nur 3% der Schülerinnen und 5% der Schüler erreichen in der Region Kokkossa nach Abschluss der 10. Klasse den Zugang zu den Berufs- oder Hochschulen. Die meisten Schüler haben keine andere Wahl als Bauern zu bleiben. Gerade diese Gruppe soll von der Wissensvermittlung profitieren. Manche Schulen der Region besitzen landwirtschaftlich nutzbare Flächen, die teilweise bis zu 14 Hektar umfassen. Der Verein will auch zu diesen Schulen Kontakt aufnehmen und den Aufbau einer modernen Landwirtschaft initiieren. Der nächste Schritt wird die Ausweitung bzw. Verbreitung der in den Schulen und bei den Haushalten der Eltern erreichten Erfolge auf andere Familien sein, damit auch in anliegenden Dörfern diese Aktivitäten übernommen werden können.

Ziel ist letztlich, alle Menschen der Region einzubinden und zu bestärken, mit den durch verbesserte Landbewirtschaftung gemachten Gewinnen, aus eigener Kraft und Verantwortung gemeinnützige Einrichtungen wie Schulen und Gesundheitszentren wachsen zu lassen, statt nur auf Hilfe von außen zu hoffen.

Kontakt: info@ayantu.de
www.ayantu.de

Verschiedenes

Äthiopische Erfolge bei Olympia 2012 in London

Abiy Tsegaye, DÄV-Mitglied

Die äthiopischen Athleten nahmen 2012 in London zum 12. Mal an Olympischen Spielen teil. Insgesamt wurden 34 Athleten nominiert, die für das Land in verschiedenen Laufdisziplinen sieben Medaillen gewinnen konnten; davon je drei Gold- und Bronze- sowie eine Silbermedaille.

Der mehrmalige Olympiasieger Kenenisa Bekele erreichte dieses Mal im 10.000 m Lauf den vierten Rang hinter seinem Bruder Tariku.

Me-daille	Name	Disziplin	Zeit
Gold	Meseret Defar	5.000 m	15:04,25 min
	Tirunesh Dibaba	10.000 m	30:20,75 min
	Tiki Gelana	Marathon	2:23:07 h (OR)
Silber	Dejen Gebremeskel	5.000 m	13:41,98 min
Bronze	Tirunesh Dibaba	5.000 m	15:05,15 min
	Sofia Assefa	3.000 m Hindernis	9:09,84 min
	Tariku Bekele	10.000 m	27:31,24 min

Zudem waren noch eine Schwimmerin und ein Schwimmer für Äthiopien am Start. Diese konnten sich jedoch erwartungsgemäß nicht gegen die Weltspitze durchsetzen.

Gesichter Äthopiens

Die Ausstellung in der „Kunstwerkstatt“ in Münster zeigt Fotografien des Münsteraner Künstlers und Fotografen Werner Köhne, die auf einer Reise Anfang des Jahres in den Norden und Süden Äthopiens entstanden sind. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Porträts und Szenen des Alltags, außerdem sind Impressionen von Festen sowie von den Naturvölkern am Omo-Fluss zu sehen.

Ausstellungsort : Kunstwerkstatt – Ausstellungshaus,
Kuhstr. 4, 48143 Münster

Eröffnung: Fr. 23.11.2012 20 Uhr
mit einem Grußwort von Rudolf
Schoppmann, DÄV-Vorsitzender

Ausstellungsdauer: 23.11. - 09.12. 2012

Öffnungszeiten: Mi, Sa, So 15 – 18 Uhr

Äthiopische Gesprächspartner für Theaterprojekt gesucht

Der DÄV erhielt die folgende Anfrage. Wer kann helfen?

Unter dem Titel "Fluchtpunkt Berlin" erarbeiten wir am Jungen Deutschen Theater Berlin zur Zeit ein Rechercheprojekt (Regie: Tobias Rausch) mit jungen Rechercheuren und Schauspielern zwischen 16 und 22 Jahren.

Links

<http://whc.unesco.org/en/statesparties/et>

UNESCO - Ethiopia:

Properties inscribed on the World Heritage List;
Properties submitted on the Tentative List

<http://www.zdf.de/ZDFmediathek#beitrag/video/1620756/%C3%84thiopiens-Afar-Provinz>

Äthopiens Afar-Provinz, 13.4.2012

<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1649678/Aethiopische-Grenzqaenge>

Von Erta Ale nach Somaliland, 24.5.2012

<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1568258/Wie-gefaehrlich-ist-Aethiopiens-Norden%253F>

Wie gefährlich ist Äthiopiens Norden? 13.2.2012

Thema des Projekts sind Geschichten von Menschen, die nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren können, weil diese unbewohnbar geworden ist. Unbewohnbare Orte definieren wir in unserem Projekt als Orte, an die eine Rückkehr unmöglich geworden ist. Die Gründe dafür können vielfältig sein: Der Heimatort, das Wohn- oder Geburtshaus wurde in Folge von kriegerischen Auseinandersetzungen zerstört oder ist aufgrund von klimatischen Einflüssen nicht mehr bewohnbar. Wir sammeln diese Geschichten und fragen, was es bedeutet, wenn man seine Heimat verloren hat. Im Vorfeld der Inszenierung führen die Jugendlichen Interviews, die dann zum Teil in die Aufführung einfließen werden. Wir würden gerne mit Menschen über ihre Erinnerungen an den Heimatort sprechen, die bereits länger in Deutschland leben. Im Internet (in Ihrem Informationsblatt vom November 2004) stand, dass viele der vor 1991 eingereisten Flüchtlinge zu einem überwiegenden Teil einen sicheren Aufenthaltsstatus bekamen und mittlerweile bereits in der 2. Generation in Deutschland leben. Meinen Sie, es ist möglich bei in Deutschland lebenden Äthiopiern Gesprächspartner zu unserem Thema finden? An welche Vereine und Institutionen könnten wir uns mit unserem Anliegen wenden?

Mit freundlichen Grüßen und herzlichem Dank

Katharina Wessel

Recherchemitarbeit "Fluchtpunkt Berlin", Junges
Deutsches Theater Berlin, 0177 2489105
k_wessel@web.de

<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1576548/Unis-fuer-Aethiopien#beitrag/video/1576548/Unis-fuer-Aethiopien>

Universitäten für Äthiopien, 27.1.2012

<http://www.zdf.de/ZDFmediathek#beitrag/video/1658116/%C3%84thiopiens-Schuhtraeume>

Äthiopiens Schuhträume, 8.6.2012

<http://www.ethioapic.org.et/>

Ethiopian Apiculture Board

<http://www.ehbpea.com/>

Ethiopian Honey and Beeswax Producers and Exporters
Association

<http://www.apitradeafrica.org>

http://api.ning.com/files/kSUQ0WQXtW89rmOsKlrWNEeShpsSJ183L2J5LSp*LJ8Q6wmgyt-Kvmo6YgiOmHYvij2H-kEal42-rnTFLSdbRFUjWuRq7hhX/GeneralInformationApiExpoAfrica2012.1.pdf

APIEXPO AFRICA 2012

“Beekeeping for food security and combating climate change“ - General Information

<http://www.esap-ethiopia.org/>

Ethiopian Society of Animal Production

<http://www.internationalrivers.org/files/attached-files/ethiopiadamefficiency.pdf>

How efficient is The Grand Ethiopian Renaissance Dam?

07/14/2011- By Mehari Beyene

Bücher

- Last Journey of the Ark

In his new book, J.J. Gainer tells an exciting story inspired by Operation Solomon, the May 24-25, 1991 covert airlift that brought 14,000 Ethiopian Jews and possibly brought the Ark of the Covenant to Israel.

June 19, 2012

<https://bookstore.authorhouse.com/Products/SKU-000489443/LAST-JOURNEY-OF-THE-ARK.aspx>

Brief video of the last 24 hours of Operation Solomon on May 25, 1991: youtube.com/watch?v=TTTrYLk6W38

Published: 1/27/2012

Pages:288

ISBN:978-1-46706-751-5

\$ 17.99

An Assessment Of Street Begging Problem in Ethiopia Case of Shashamene Town von Fitsum Dechasa

This book mainly focused on assessing how street begging is becoming one of the development hindering factors in most developing countries and specially in Ethiopia. It in detail investigates the living condition of street beggars of Shashamene, one of the major towns of Ethiopia. The findings of the research work indicate that street begging is becoming one of the livelihood strategies of street beggars who live and beg on main streets, around church and mosque compounds, traffic lights, major business areas like markets, supermarkets and others. Due to different factors many individuals – children, youngsters and elders – are found being engaged in begging activity in the town of Shashamene. The finding also indicates that the main participants of the activity are the youth, the active working force of the population. This has its own implication on the development of the nation Ethiopia. Hence, the concerned people, organizations-Gos and NGOs have their own responsibilities for the improvement of the life of street beggars.

2010, Englisch, 116 Seiten

ISBN-10:3-639-27540-3, VDM Verlag, www.buch.de, 48,00 €

Achieving Water Security: Lessons from Research in Water Supply, Sanitation, and Hygiene in Ethiopia

by Roger Calow, Eva Ludi, Josephine Tucker

Overview

While achieving water security remains an elusive goal across large swathes of sub-Saharan Africa, the benefits of investing in water, sanitation and hygiene to achieve basic water security and alleviate poverty are clear. Households benefit through a range of health, educational, nutritional and broader livelihood impacts; local, regional and national economies benefit from greater economic activity, spending and investment; and over the longer-term, households and economies benefit through greater resilience to climate change and shocks. So why are governments and their development partners struggling to meet water and sanitation targets? What factors make it difficult to sustain services at scale? And how can policies and plans for delivering and sustaining services for poor people be strengthened in the face of multiple pressures, including climate change? Based on extensive field research and in-depth interviews, Achieving Water Security draws conclusions for policy and practice of relevance not just for Ethiopia, but for sub-Saharan Africa more widely, linking findings with current international debates on service delivery in rural areas. The book also discusses how research findings can be fast-tracked into policy and practice through an innovative action research approach based on learning and practice alliances, aimed at bridging the gap between researchers and decisionmakers.

Paperback \$30,21

ISBN-13: 9781853397646

Publisher: Practical Action Publishing

Publication date: 12/28/2012

Pages: 276

- Bauwerk in Äthiopien

Gilgel Gibe III, Tekeze-Talsperre, Addis Ababa Fistula Hospital, Hager-Fikir-Theater, Felsenkirchen von Lalibela, Flughafen Addis Abeba, Nationalbank Äthiopiens, St. Maria von Zion, ...

2011, ISBN: 9781158772438

Taschenbuch, 28 S., 14.27 EUR

http://www.eurobuch.com/search_results.php

Press Review

Extracts from ETHIOPIA Seven Days Update¹

compiled by
Harmen Storck

- Conflict with Eritrea -

Newly independent South Sudan plans to help resolve the long-running border dispute between Ethiopia and Eritrea, a senior official said. South Sudan's minister for cabinet affairs, Deng Alor, said Addis Ababa and Asmara had given the green light for mediation talks on the border, which could start as early as November (*Reuters, Oct. 24*).

Ethiopia said it has released 68 Eritrean prisoners of War (PoW), but seven of them have sought asylum in the country that once held them prisoner. The Eritreans were caught during a March raid on Eritrean military bases, which Ethiopia claims were used for "hit-and-run" attacks by subversive groups operating in the remote region. Monday's amnesty, according to the Ethiopian government, is to promote cordial relations between the two countries. The 68 PoW were freed under the auspices of the International Committee of the Red Cross (*The Africa Report, Oct. 8*).

- Conflict in Somalia -

A powerful landmine blast on Oct. 21 hit an Ethiopian military convoy in Somalia's central volatile city of Beledweyne, located 332 km north of Mogadishu. As residents confirmed, the blast went off as the Ethiopian convoy snaked its way through to eastern Hawo Tako residence for landmine detection. In the aftermath of the blast, the Ethiopian forces reportedly conducted operations in the area (*Shabelle Media Network, Oc. 21*).

Deadly multiple blasts reportedly rocked Ethiopian troops in Somalia's central town of Beledweyne, a town which is under the control of Somali government soldiers and its allied Ethiopian troops, reports said. Following the blasts Ethiopian forces momentarily halted business and public transportation operations, opening fire at nearby crowds indiscriminately, but no deaths reported. No Ethiopian military spokesman has briefed the media on the incident (*Shabelle Media Network, July 17*).

Ethiopia plans to keep its troops in Somalia until the Horn of Africa country ratifies a constitution and its military is able to fend off militant threats on its own, an official said, signaling a change in policy. Ethiopian officials have said their troops would only be deployed for a brief period to fight Islamist militants who are also fighting thousands of Ugandan and Burundian troops under the African Union Mission in Somalia (AMISOM), as well as Kenyan forces to the south (*Reuters, June 22*).

- Economics, Finance, Commerce -

GNP, Economic Growth, Budget

Ethiopia's economy is expected to maintain a growth rate of 11% in 2012/2013, newly-appointed premier Hailemariam Desalegn said. The International Monetary Fund in June raised its economic growth forecast for Ethiopia to 7 percent from 5.5 percent owing to slowing inflation. Official estimates have tended to be generally higher than the Washington-based body's growth projections (*Reuters, Oct. 16*). The House of Federation has unanimously approved the 2005 E.C. plan set by the Budget Subsidies and Common Revenues Affairs and Constitutional and Regional Affairs Standing Committees. (*State media, Oct. 9*).

Ethiopia's government proposed a 137.8bio birr 2012-2013 budget, a 17% increase over a year earlier, State Minister of Finance Abraham Tekeste said. „The budget focuses on pro-poor and pro-growth sectors,“ he said. „These are roads, education, agriculture, water, health and other infrastructure services.“ In the budget for 2005 (E.C.), there is a deficit of 26,6bio birr between revenue and expenditure. Presenting the 137,8bio draft budget to parliament, MoFED Minister Ato Sufian Ahmed said that 13,0bio birr would be obtained from foreign loan and 13,6bio birr from local loans to cover the deficit. In the new budget, the highest share goes to defense with an allocation of 6.5bio birr, which is similar to the budget allotted last year (*Bloomberg, June 13*).

Inflation, Exchange Rate, Interest Rates

The inflation rate slowed to 19% last month from 20.2% in August, helped by a slowdown in the rate of food price rises. The IMF has said tight monetary and fiscal policies have contributed to declining inflation, through the termination of central bank financing of the budget and significant sales of foreign exchange (*Reuters, Oct. 16*).

Ethiopia's annual inflation rate remained stubbornly high at 20% in July, data showed, though the pace of increase in food prices slowed marginally (*Reuters, August 7*).

The price of teff shot up by 100 birr within a week of a similar increase ten days ago. The Association of Tef Merchants said this is due to the decreased supply of teff in the country (*Mesenzeria, July 31*).

Ethiopia's year-on-year inflation fell for the fourth consecutive month to 20.9% in June from 25.5% a month before due to slowing food prices, the statistics office said. The Central Statistics Agency said food inflation dropped to 21.5% from 29.2% in May, while non-food inflation rose slightly to 19.8% from 19.6% (*Reuters, July 9*).

Debts, Grants, Loans and Credits

Ethiopia and the World Bank signed two loan agreements amounting to 1.15bio USDs to support the Promotion of Basic Services Phase III project and the transport sector. The two parties signed a 600m USD agreement providing for the Promotion of Basic Services Phase III project. The project aims at expanding access and improving the quality of basic services delivery by funding regional governments. It also supports activities to enhance the capacity, transparency, accountability and financial management of regional governments and local authorities. - The two parties also signed a 415m USD loan agreement to support the transport sector project. The ongoing 2nd Road Sector Development Program and Adaptable Lending Program IV are included in this project. Improving the condition of selected regional trade corridors and upgrading link roads is the objective of the project (*ENA, Oct. 18*).

The Ministry of Finance and Economic Development (MoFED) said Ethiopia obtained 47.6bio birr in loan and aid during the last Ethiopian budget year. Some 28.2bio birr of the total sum was granted in the form of aid while the balance was in loan. The fund showed a 6.6% increase compared to the previous year. Meanwhile, over 324m birr of the country's debt was cancelled during the period (*WIC, Oct. 9*).

The World Bank's Board of Executive Directors has endorsed a new Country Partnership Strategy (CPS) for Ethiopia to build on the country's development progress over the last five years of its previous country strategy. As a result of today's decisions, the World Bank Group will mobilize US\$600m in development financing for the third phase of the Promoting Basic Services (PBS III) program, which serves approximately 84 million people across Ethiopia, and is co-financed by the Government of Ethiopia, and other development partners (*press release, Sep. 25*).

The Government of Ethiopia and the African Development Bank signed a US\$ 251m loan agreement for the "Promoting Basic Services" (PBS) Phase III Program. The African Development Fund (ADF) loan will provide Ethiopia with earmarked budget support over three fiscal years mainly for block grants to the regions to support expanding access and improvements to the quality of decentralized

¹ Waag Communications News Digest Service, Addis Ababa

basic service delivery in the education, health and agriculture sectors, as well as upgrades to rural roads, water supply and sanitation (*AllAfrica.com, August 27*).

Ethiopia and Kuwait signed a loan agreement amounting to 28.38m USD to finance the 67.5-km Dessie, Kutaber-Tenta road project. It is expected to improve the regional and national road network to facilitate access to markets and social services in all weather conditions. The construction of road project will be completed by the end of 2015 (*WIC, July 17*).

Foreign Trade

Ethiopia posted a trade deficit of \$7.5bio in the fiscal year which ended July 7 as a result of slowing growth in exports and increased import costs, according to Access Capital, an Addis Ababa-based research group.

The Ethiopian Electric Power Corporation (EEPCo) has announced that it earns 2.1m USD per month from the export of electricity to Djibouti. EEPCo's head of Public Relations, Misikir Negash, told reporters that EEPCo exports 35-40 MW of power to neighboring Djibouti regularly (*ENA, Sep. 21*).

Ethiopia secured 3.1bio USD revenue from foreign trade during the last budget year, the Ministry of Trade said. Public relations and communication director in the Ministry, Amakele Yemam, said that the revenue was secured from 1.25 million t of exported items during the period. The revenue surpassed that of the previous year by 14.8%. Coffee, meat, live animals, cereals, oil seeds, spices, horticultural products and cotton are the leading export items. The products were exported to 134 destinations worldwide, he said. The country plans to obtain 4.5 billion USD from foreign trade during the current budget year (2005 E.C.), Amakele said (*ENA, July 23*).

The export of the manufacturing sector generated over \$ 255m in the just concluded Ethiopian budget year, according to the Ministry of Industry (Mol). The revenue was obtained from textile and clothing, leather and leather products, agro-processing, chemical and pharmaceutical products. Germany, Turkey, Italy, Djibouti, Sudan, United States, China, Belgium, UK and the Netherlands were the major export destinations of the products. The revenue exceeded by 22.8% that of the previous budget year (*WIC, July 23*).

Some 654m USD have been obtained from the export of minerals such as gold, tantalum, platinum, and gemstones in the budget year, according to Ministry of Mines (MoM). Mining is becoming the most important sector in generating foreign currency earnings. 455m USD of the revenue was earned by artisan miners over the last ten months. The mining sector is contributing 20% of the GDP this fiscal year. About 134 local and foreign mining companies are working in the sector making mineral the second export commodity next to coffee (*WIC, July 24*).

Investment and Investment Policy

The second cement factory for Dire Dawa town, Ture Dire Dawa Cement Factory, will start production within the next two weeks. The cement factory, which has a combined production capacity of 1, 500 t of Ordinary Portland Cement (OPC) and Pozzolana Portland Cement (PPC) a day, started the construction of in 2008. Ture launched its construction with a total cost of 307m Br. The company is owned by six members of the Haji Mohammed Ture family. The Cement Factory has targeted to deliver its products to the eastern parts of Ethiopia, Somalia and Djibouti (*Fortune, Oct. 28*).

Ethiopian-Saudi investor, Sheikh Mohammed Al-Amoudi is this week expected to partner with an Italian firm in the construction of a \$764m steel factory. Officials said \$593m will be allocated to constructing the factory, with the remainder being set aside for power, water and land leasing. Al-Amoudi's company, MIDROC Ethiopia will this week sign an agreement with Danieli SpA, Italian steel mill engineers to construct Toussa Steel Mill, located some 376 km in the north of the country. The new steel mill is expected to be the largest in Ethiopia, with an estimated annual production capacity of 1.3 million t. Toussa will manufacture reinforcement bars, billets and hollow sections amongst other steel products. It will

also produce steel railway tracks in its second phase, according to the company (*The Africa Report, Oct. 2*). - The Project Director of Al-Amoudi's Derba Group said the steel plant will take three years to build at Gelissa near Kombolcha town, and will convert scrap metal imported mainly from Europe and the US (*Bloomberg, Oct. 5*).

Ethiopia inaugurated a wire and cable production factory and a truck assembling factory executed in cooperation with a Chinese company Poly Technologies in Modjo town about 80 km south west of Addis Ababa. The Chinese company has also collaborated with the Metals Engineering Cooperation of Ethiopia for the execution of heavy truck assembly plant in Bishoftu town about 45 km south west of Addis Ababa (*Xinhua, Sep. 27*).

The Ethiopian manufacturing sector failed to meet the projected earnings with the various sub sectors bringing in between 63% and 49.4% of anticipated earnings. The textile and garment sub sector earned 84.6m USD which falls short of the 171.4m USD projected for the past fiscal year. The earnings from the sector were however 36% more than what was earned in the previous year, according to information obtained from the Ministry of Industry (*Fortune, July 31*).

Foreign Direct Investment to Ethiopia has fallen by 82m USD to just 206m according to a World Investment Report released by the UN Conference on Trade and Development. The low performance is influenced by Ethiopia's position in East Africa which is a region of low FDI traditionally, said the report. The region's FDI flow increased in 2009-2010 and reached 3.96bio USD in 2011 which was just 5% lower than the peak seen in 2008. The discovery of gas resources in the area, which was long perceived as lacking natural resources, is expected to reverse the trend in the near future, added the UN report (*Capital, July 19*).

Mining

Marathon Oil Corporation (NYSE: MRO) announced that its subsidiary Marathon Ethiopia Limited B.V. has entered into a sale and purchase agreement with Agriteria Limited to acquire their 20% working interest in the South Omo concession in Ethiopia. The companies expect to close the transaction, subject to completion of the necessary Ethiopian government approvals, before the end of the year. Tullow Oil is the operator of the South Omo concession with a 50% working interest, and Africa Oil holds the remaining 30% working interest. The concession has an area of approximately 29,465 gross sq. km. An exploration well is anticipated to spud in South Omo in the fourth quarter of 2012 (*Globe Newswire, Oct. 3*).

Ethiopia anticipates that revenue generated from the mining sector will add up to 849m USD in the newly started financial year, according to the Ministry of Mines. Artisan miners are expected to raise 70.7% of the revenue projected for the financial year, revenue estimated at 600m USD from the supply of 13,200 kg of gold to the National Bank of Ethiopia and selling 18,000 kg of artisan mined minerals. The ministry also plans to increase the investment levels in the sector by 2.55bio birr by issuing 10 mining production licenses to investors (*Capital, August 14*).

Ethiopia has supplied over 154 t of tantalum to the foreign market over the past ten months, the Ministry of Mines said. The ministry's Public Relations Director, Bacha Fuji, told that the nation has secured over 7m USD from the sale of the tantalum. Meanwhile, the Ethiopian Geological Survey said the country has over 300 million t of coal deposits at various sites. Survey Director General, Masresha Gebre Selassie, said that studies conducted at various times revealed that Ethiopia has enormous mineral reserves including coal. He said activities are underway to exploit coal deposits in Delbimoyo, Chilga, Yayu and Qunzila potential areas. The director said there are plans to map out 20 potential sites of mineral reserves in the Growth and Transformation Plan. He said some 12 potential sites have been mapped out so far in West, Central North Western parts of the country (*ENA, July 11*).

Some nine oil exploring companies are operating in Ethiopia with more than 2.4 bio USD, the Ministry of Mines said. The ministry's director of Public Relations, Bacha Fuji, told that the companies are operating in Gambella, South Omo, Somali Ogaden, Afar, middle

Abay and Rift Valley areas. He said the companies are at various exploring levels. More than 16.23m birr has been obtained from licensing, land rent, training and related work over the past ten months, he said. PetroTrans Company Ltd. was licensed for petroleum exploration in the Ogaden area this fiscal year. He said dealing is underway with an interested company to develop the Gambella basin for oil exploration and development (*ENA, July 2*).

Transport and Communication

The Ethiopian Railways Corporation (ERC) plans to complete 42% of the Addis Ababa Light Rail Transit Project, a 34.25 km double track electrified light rail transit, this budget year. The corporation began the implementation of the much awaited project in Dec. last year after securing funds from Exim Bank of China, reports (*WIC, Sep. 29*).

Ethio-Telecom indicated that the number of mobile subscribers in Ethiopia has reached 17 million. Ethio-Telecom's operator, CEO Bruno Duthoit, confirmed that the total mobile subscriber base reached 17.26 million users at the end of June, with net additions running at an average of 450,000 per month over the past year. Taken overall, Ethio-Telecom reported 18.28 million subscribers, up by 59% year-on-year, including 805,000 fixed lines in service and 221,000 internet/data connections (*WIC, Sep. 21*).

Ethiopia has signed two deals worth \$3.6bn with Chinese and Turkish companies to construct a railway to link the land-locked Horn of Africa nation to Djibouti's Tadjourah port to export potash, officials said. Ethiopia hopes to exploit growing business ties with China, India and Turkey to boost its expanding economy (*Reuters, June 28*).

Energy Supply

The Ethiopian Electric Power Corporation (EEPCo) signed an agreement with the Chinese GCOC Company for the construction of Adama II Wind Power Generation Project at a cost of 340m USD. EEPCo Chief Executive Officer Miheret Debebe said the project will enable industries in Adama town and its environs get reliable power supply. Including the already identified potential areas, Ethiopia has immense wind energy resource, he said (*state media, Oct. 11*).

The Ashegoda Wind Power project launched in Tigray State with a capacity of 120 MW at a cost of 210 € will become fully operational in March 2013. Project Mechanical Engineer Solomon Yisema told said currently the project can generate some 90 MW while the remaining capacity will be completed in March. Solomon said the single turbine can generate 1.67 MW. The project is situated 28 km away from Mekele town. It is financed by the French bank BNP Paribas through a soft loan amounting to 210m € (*ENA, Sep. 18*).

The Ministry of Water and Energy has signed a contract agreement with the Chinese Poly Technologies and British companies for the execution of a solar energy project at a cost of 208m birr and 10m birr respectively. The 25,000 solar home systems costing about 208m birr are expected to benefit 125,000 rural communities. The 10m birr will be used for the purchase of PV testing equipment. Minister Alemayehu Tegenu said that the contract agreement for the 25,000 solar home system includes different capacities starting from 8W up to 130W for light, charging mobile telephone, for radio, tape-recording and television services. He further indicated that over 900 institutional solar systems are being installed in rural primary schools and health institutions and 1,132 solar home systems are also being installed in 1,132 rural households to benefit 5,660 people, mainly in the off grid areas of the country (*State media, July 15*).

The Ethiopian Geological Survey wants to increase the country's geothermal power generation. EGS director Masresha Gebreselassie said Ethiopia is interested in generating 450 MW of electricity from geothermal power in Abaya, Alto, Fentale, Kerbito, Tendaho and Tulu Moye by 2019. Ethiopia's investment plan calls for the African Development Bank to offer investment and technical support to execute Phase II of the country's Aluto Langano geothermal and Assela Wind Farm projects. The ADB is expected to inject \$23m in investment for the Aluto Langano and Assela projects (*UPI, July 5*).

Development Projects

The Water Supply and Sanitation Collaborative Council (WSSCC) announced a 5m USD investment through its Global Sanitation Fund (GSF). The programme announced by WSSCC is part of the country's wider national development vision. From 2005 to 2008, access to potable water in rural areas increased from 35% to 52%. However, millions of Ethiopians continue to experience difficulties in accessing clean and safe water and sanitation facilities. The GSF-funded programme will help 1.7 million people to gain use of improved toilets over the next five years, and 3.2 million people will be living in open defecation free environments (*New Business Ethiopia, August 16*).

The Harar Water Supply and Sanitation Project, funded by the African Development Bank (AfDB) to the tune of 33m USD, was inaugurated in the historic Ethiopian town during the celebration of International Harar Day. The project has created a major new water supply and sanitation service for Harar and the surrounding small towns of Adelle, Aweday Dengego and Haromaya in the south east of the country (*AllAfrica.com, July 17*).

The construction of safe water facilities launched across the country at a cost of 2.3bn Birr will be finalized at the end of the current Ethiopian fiscal year, the Ministry of Water and Energy said. The director of public relations and communication in the ministry, Bizuneh Tolcha, said the construction undertaken in Axum, Harar and Hawassa towns has been completed while building of similar facilities in Kibremengist, Hossana, Butajira and Jimma towns is nearing completion. More than 21,680 rural and urban clean water facilities will be constructed through the project, which will benefit more than 7.2 million people. Bizuneh said the construction of the facilities will help raise safe water service coverage to 81% from the present 73.3% in rural and urban areas of the country (*State media, July 4*).

Tourism

Over 474,000 tourists visited Ethiopia during the first nine months of the current Ethiopian fiscal year, the Ministry of Culture and Tourism said. Over 371.8m USD revenue was secured from the visitors. The number of tourists and the revenue secured during the reported period increased by 35% and 50% respectively compared to the same period the previous year. Ethiopia has nine heritages inscribed by UNESCO as world heritages, which contributed to the growth in the number of visitors. The nine heritages inscribed by UNESCO as World Heritage sites include, Axum obelisk, Fasil Ghebbi, Harar Jegol Wall, Konso Cultural Landscape, Lower Valley of Awash, Lower Valley of Omo, Rock-Hewn Churches of Lalibela, Tiya carved stones and the Simien National Park (*ENA, July 1*).

- - Agriculture, Food Aid, Drought - -

Input and Output

The Ministry of Agriculture said it foresees a production of 225 million q of main crops in the 2004/2005 E.C. crop season. Close to 12 million ha is covered with seeds and 14 million farmers are engaged in the production. The targeted amount would surpass the previous year's by 7.4% (*ENA, Oct. 7*).

The cultivation of Jatropah plant, a potential source of biodiesel, is underway in six regional states. The cultivation is underway on over 2.5 million ha of land in Tigray, Amhara, SNNP, Somali and Benishangul Gumuz regions. Six investors are also developing the plant on 85,208 ha of land. The construction of Jatropah processing plants is underway in various parts of the country. In addition to its use as a source of energy, Jatropah has a significant contribution to environmental conservation activities as it grows on depleted land (*WIC, Oct. 2*).

Over 78,000 MT of cotton was produced in the country in 2004 E.C. budget year, the Ministry of Agriculture said. The amount of cotton produced in 2003 E.C. budget year was only 18,000 MT. 71,000 ha was provided to investors during the budget year. 90% of the land was given to investors engaged in cotton, the foundation for growth of textile development in the country (*ENA, August 12*).

Over 1.12 million metric tones of fertilizer is being distributed to various regions for the 2012/13 crop season. 888,000 t of fertilizer is being imported and distributed while the remaining will be made available from the stock. Some 183,450 t of fertilizer has been distributed to farmers. Similarly, over 900,000 t of select seed has been prepared for the crop season including over 416,300 q of maize. The remaining are indigenous legumes, cereals and oil seeds (*State media, July 4*).

Agricultural Investment and Finance

Ethiopia Sugar Corp. said it's signed agreements with state-owned China Development Bank Corp. for \$500m in loans to build two refineries, part of a plan to boost output of the sweetener almost tenfold by 2025. Ethiopia's Finance Ministry and the state-run sugar company have signed memorandums of understanding with the Chinese lender for loans to build the plants in Ethiopia's South Omo Zone, Sugar Corp. spokesman Yilma Tibebe said. China Development Bank has advanced \$123m for a factory in the northeastern Afar region, he said. The factories will be built by the Ethiopian state-owned Metals and Engineering Corporation, an amalgam of former military companies (*Bloomberg, Sep. 26*).

The expansion project launched at Wonji Sugar Factory at a cost of 2.5 bio birr is expected to begin production in Oct, 2012, the factory General Manager said. The finance for the project was secured from the Indian EXIM Bank through loan. General Manager Mekasha Keyibelu told that the construction of the sugar factory and the expansion of the sugar plantation, which was launched three years ago, is nearing completion. As part of the expansion of the sugar plantation, the size of the development of the sugar plantation has reached 10,000 ha. He said the expansion project has enabled the local farmers to engage in sugar plantation and other businesses. - The factory can produce up to 60 million l of ethanol. The construction has also enabled Ethiopia to gain knowledge and technology transfer from Indian professionals. As charted by the late Prime Minister Meles Zenawi, the three to four million q sugar production capacity of the country reached 12 million q in a short period of time. According to the Project Manager, Eng. Fekade Sime, said the factory has the capacity to crush 6,250 t of sugarcane and produce up to 7,000 q of sugar daily. The factory can also generate 31 MW electric power beside its 1.5 million q of sugar per year, he said. About 1,500 Indians and Ethiopians are working at the site (*WIC, Sep. 12*).

The Ministry of Agriculture said it had transferred 70,000 ha of land to both domestic and foreign investors last fiscal year. Esayas Kebede, Director of Agriculture Investment Support in the ministry, said the large swathes of leased farmlands would be predominantly utilized to cultivate products like cotton, sugar cane and palm oil, which have higher demand in the global market. Some 79 MT of cotton was cultivated on previously leased 118,000 ha, he noted. The ministry plans to transfer more than 100,000 ha to investors during this fiscal year in Gambella, Benshangul-Gumuz, Oromia and Amhara states to be offered to investors, Esayas added. Until 2011, land deals are already in place for 520,000 ha, of which according to the Ministry, 307,000 ha has already been transferred to both foreign and domestic investors. The government says it plans to build infrastructure by investing in roads, telecom line and electricity in designated areas to add value (*The Ethiopian Herald, Sep. 25*).

Karuturi Global Ltd., the world's largest rose grower, is seeking \$100m from development banks to finance a sugar-cane plantation in southwestern Ethiopia, Chief Executive Officer Sai Ramakrishna Karuturi said. The Bangalore-based company leased 100,000 ha in the Gambella region from Ethiopia's government in 2008 to farm corn, rice, palm oil, sugar and other crops. It's now growing rice and corn on 12,000 ha (*Bloomberg, June 13*).

Drought, Flood, Famine and Food Aid

The Ministry of Agriculture (MoA) announced that due to the favorable rainfall distribution this year, the number of people in need of emergency humanitarian assistance is expected to be much lower than forecasted earlier last year. In July, the ministry indicated

that humanitarian assistance was needed for over 3.5 million Ethiopians. State minister for Disaster Prevention and Preparation and Food Security at MoA, Mitiku Kassa, told that the rain distribution across the country up to mid-September was evenly distributed enabling those who were feared to face severe food shortage to produce more (*The Reporter, Sep. 29*).

A total of 3.7 million people are estimated to require humanitarian assistance from Aug.-Dec. 2012, the Ministry of Agriculture said. State Minister Mitiku Kassa said 41% of the recipients are in Somali, 27% in Oromia, 10% in Tigray, 7.7% in Amhara and 8.1% in South Ethiopia People's State. - The number of aid recipients was 3.2 million in the past six months. The number increased to 3.7 million due to the delay of „belg“ rains (mid-Feb. to May) in belg-growing areas of the country and also the recurrent drought in pastoral areas (*State media, August 13*).

Resettlement

More than 50m birr has been paid as compensation to households relocated in connection with the Tana Beles sugar development project. Some 234 households in Amhara State were relocated to fertile areas due to the project that encompasses two sugar factories (*WIC, July 30*).

Environment

Africa's only wolf species, the Ethiopian wolf, is genetically vulnerable and faces a risk of extinction, scientists say. Fewer than 500 of the wolves are thought to survive and a study of groups of the animals in Ethiopia's highlands has determined there is little gene flow between the small remaining populations, the BBC reported. The lack of genetic variation puts the animals at risk of extinction from disease or habitat loss, a team of British and German researchers said. The weak gene flow between the wolf groups could be because Ethiopian wolves, like gray wolves and red foxes, prefer very specific habitats and are unlikely to travel long distances, the scientists said. Such behaviors make it unlikely the wolves will join other groups, which would increase the likelihood of gene mixing. The researchers said efforts should be made to reconnect these isolated populations by creating habitat corridors linking them (*UPI, Oct. 26*).

Organization (UNESCO) added the Sheka forest to its global list of 599 biosphere reserves. Sheka forest is located in SNNP Regional State. It covers a unique bio-geographic unit extending from cold and very wet highlands bordering Illubabor zone of Oromia regional state and Kafa zone to hot lowland areas bordering Gambella regional state and the Bench-Maji zone. The Sheka forest is adopted to be a biosphere reserve because it fulfills the three functions of biosphere reserve –namely, the conservation, development and logistics support functions to the desired level (*WIC, Oct. 7*).

Other Issues

Since 2008 in Ethiopia, the Urban Gardens Program has strived to improve the general health and incomes of women, orphans and vulnerable children affected by HIV/AIDS, through urban agriculture. Since 2008, the Urban Gardens Program has reached over 34,200 households through community and school gardens. Municipalities donate a piece of land to be worked by people selected according to HIV/AIDS status and economic vulnerability. The USAID program also provides drip kit technology for irrigation and often digs wells to increase the likelihood of sustainability. The gardeners either work as a group before dividing the resulting crops, or as individual gardeners. Today, over 350 urban gardens are spread across Ethiopia. As the cities become denser, access to land and resources becomes more competitive and the urban poor usually prove to be the most vulnerable. But now they have Urban Gardens as one viable - and sustainable – solution (*Radio Netherlands Worldwide, June 25*).

The Ministry of Agriculture (MoA) announced that State 2 land certificate was issued for about 42,000 farmers of which 22,000 have already taken so far. The head of the ministry's Public Relations said the certification helps to draw upon formal mechanisms to enforce land property rights, including incentives for land-related investment, enhancing gender equality and improving governance. It allows the poor to get many benefits starting from being included in formal systems of concern to eliminating vulnerability of land losses, he added. Indicating the states had provided simple temporary landholding certificates known as the Stage 1 certificate for about 9.4 million households across the nation, he said that all these farmers are required to receive Stage 2 certificate which incorporates geo-referencing and mapping of land parcels (*State media, June 18*).

- **Social, Cultural and Political Aspects** -

Death of the Prime Minister and Succession

Hailemariam Desalegn and Demeke Mekonnen were on Sep. 21 sworn-in as Prime Minister and Deputy Prime Minister of Ethiopia, respectively. Demeke Mekonnen, Deputy Chairman of the Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF), told parliamentarians that the appointment was made based on the EPRDF's succession plan. Hailemariam has a first second degree in Water Engineering and a second degree in Management Science, Demeke said, adding that he had also served as vice president and president of the Southern Nations, Nationalities and People's Regional State. Following his swearing-in as Prime Minister, Hailemariam Desalegn pledged to work hard to make the vision of the late PM Meles Zenawi a reality, adding the legacy of the late PM Meles would continue without any fragmentation (*WIC, Sep. 21*).

The meeting of the Council of the Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF) ended after electing the chairperson and vice chairperson for the Front Council Executive Committee Member, Bereket Simon, told journalists that the Council elected the Deputy PM and Foreign Affairs Minister Hailemariam Desalegn as Chairperson and named Education Minister Demeke Mekonnen as Vice Chairperson of the Front (*State media, Sep. 15*).

Over the past week, in near silence, two endless columns of Ethiopians draped in black have shuffled through the grounds of the national palace before pausing beneath a coffin covered by the flag and breaking into wails and sobs to mourn and pay respect to former Prime Minister Meles Zenawi, the nation's formidable leader of 21 years who died of illness on August 20. Admiration for the man and his achievements is overwhelming. (*The Christian Science Monitor, Sep. 1*).

Prime Minister Meles Zenawi was laid to rest on Sunday at the Holy Trinity Cathedral Church in Addis Ababa. The funeral service of the late premier was attended by various African leaders, heads of state, delegations and prominent international figures. Prime Minister Meles died at the age of 57. Thousands of mourners gathered at Meskel Square to pay their final respects to Prime Minister Meles Zenawi. The flag-draped coffin arrived at Meskel Square and later proceeded to the Holy Trinity Cathedral Church where he was buried (*WIC, Sep. 2*).

Secretive to the end, Meles left it to officials of the European Union to disclose that he was being treated in the Belgian capital when he succumbed to an unspecified illness. An EU source said he had been a patient at the Saint-Luc University Hospital in Brussels. His deputy Hailemariam said they had spoken only recently. - In Brussels, a cortege accompanied by police outriders left a hotel next to the hospital, and took his casket to a private Belgian airstrip. Belgian military officials and police were there as it was loaded onto an Ethiopian Airlines jet. Hours later in Addis Ababa, the coffin was carried out of the aircraft, draped in the green, gold and red national flag. On the tarmac, a sister of Meles wept. Outside the airport's terminal, thousands of well-wishers huddled in the rain to pay their respects (*Reuters, August 21*).

Prime Minister Meles Zenawi passed away late on August 20, 2012. Prime Minister Meles died after being treated abroad for the last few weeks, the Council of Ministers announced. The Council said the Prime Minister was a visionary leader for Ethiopia and steadfastly worked for the renaissance of Africa. He has been representing his country and Africa at international forums to consolidate peace and stability. The Council decided that Deputy Prime Minister and Minister of Foreign Affairs Hailemariam Desalegn become Acting Prime Minister of the country (*State media (August 21)*).

Ethiopian Prime Minister Meles Zenawi's health is in good condition, improving fast and he will resume his official duties very soon, a top government official said on August 8. Communication minister, Bereket Simon, told that the Ethiopian premier will be back in office sooner than the Ethiopian New Year 2005, which will turn in few weeks (*Sudan Tribune, August 12*).

The health condition of Prime Minister Meles Zenawi continues to be a subject of controversy in the media. Quoting the International Crisis Group (ICY), *EAST Radio* had earlier reported that the Prime Minister had died. *The Economist* magazine, which is regularly read by the Prime Minister himself, said the government's power is now concentrated in the hands of people close to the Prime Minister. In its report, *The Economist* said the prime minister, following his treatment at a Belgian Hospital, is now resting in his country. *The Economist* also reported that the official duties of the Prime Minister are now being performed by Deputy Prime Minister and Foreign Minister Hailemariam Desalegn (*Yang Press, August 7*).

Prime Minister Meles is reportedly recovering from his illness and has started performing his official duty from his home in the palace. A senior government official said on condition of anonymity that the Prime Minister is doing his work by talking only with four of his officials. It was explained that doctors have advised him to talk less (*Addis Admas, Aug. 4*).

Ethiopian Prime Minister Meles Zenawi has been treated for an illness and is "in good condition", a government spokesman said, amid rising speculation about the health of a man in power for two decades in a poor, violent corner of Africa. Rumors that he is seriously ill have been rife since the former guerrilla leader failed to attend an African Union summit in Addis Ababa over the weekend (*Reuters, July 18*).

Internal Conflicts

Twenty-nine Ethiopian Muslims were charged on Oct. 29 with plotting acts of "terrorism", the majority arrested after protests accusing the government of interference in religious affairs. According to court documents, the group is accused of "intending to advance a political, religious or ideological cause" by force and the "planning, preparation, conspiracy, incitement and attempt of terrorist acts." The 29 accused - including nine prominent Muslim leaders - were jailed following protests in July staged by Muslims against the government. Among the accused was Habiba Mohammed, the wife of the former minister of civil service, charged with smuggling funds to support religious extremism. - Demonstrations began in January by Muslims who accuse the government of trying to impose the moderate Al Ahabash Sufi branch of Islam, a Lebanese import mostly alien to Ethiopia. Protesters also accuse authorities of fixing elections for the leaders of the Supreme Council on Islamic Affairs, the community's main representative body, after jailing Muslim leaders who would have participated in the vote. Two local non-governmental organizations were also charged with "rendering support" to terrorism (*Reuters, Oct. 29*).

Four people were killed in eastern Ethiopia when a group of armed demonstrators raided a police station following protests over alleged government interference in Muslim affairs, an official said on Oct. 22. Thousands of people have staged weekly street protests and mosque sit-ins in the Horn of Africa country's capital for nearly a year, arguing that the government is promoting an "alien" branch of Islam - the Al Ahabash sect - which is avowedly apolitical and has numerous adherents in the United States. The protesters say the government controls Ethiopia's highest Muslim body, the Supreme Council on Islamic Affairs, and has prevented long-overdue

elections that could bring alternative views onto the Council. - The incident late on October 21 occurred after postponed elections were held in the town of Gerba in the Amhara region, and sparked by the arrest of a protester who attempted to disrupt the vote, government spokesman Shimeles Kemal said (*Reuters, Oct. 22*).

The second round of peace talks between the Ethiopian government and the ONLF ended. The ONLF said in the first formal talks, the process went smoothly and the parties reached an agreement on the modalities, general principles and an agenda for the talks. (However), in the second round, the Ethiopian government delegation did not respect the principles agreed upon. The Ethiopian delegation tabled an issue that was a key element of the conflict, by insisting that the continuation of the talks depend on the ONLF accepting the Ethiopian constitution (*Awramba Times, Oct. 18*).

Several thousand Ethiopian Muslims protested in the capital, Addis Ababa, against what they say is government interference in the election of Islamic council leaders, a participant said. An election for the Ethiopian Islamic Affairs Supreme Council is scheduled to be held on October 7, for the first time in 12 years. Some Muslims will boycott the elections, which the government is trying to force them to vote in, demonstrator Mudessa Omar said. Mudessa said „The government has candidates that don't represent the people.“ (*Bloomberg, Oct. 5*)

Ethiopia's government has held peace talks with the ONLF, an outlawed ethnic-Somali rebel group, Communications Minister Bereket Simon said. Proposals to end the conflict in the Ogaden area of Ethiopia's Somali regional state were agreed during initial talks on Sep. 6 and Sept. 7 in Nairobi, the rebel group said. Ethiopian government officials and ethnic Somali rebels have met to set a framework for negotiations aimed at ending a 28-year insurgency in the Ogaden area of Ethiopia's Somali regional state (*Bloomberg, Sep. 8*). - An ONLF statement said an unspecified date had been set for further talks. It also said both sides have agreed to specific goodwill and confidence-building measures ahead of formal negotiations (*VOA, Sep. 8*).

The Benishangul People's Liberation Movement (BPLM), which had turned to armed struggle a decade ago, said it has signed an agreement with the government to end its armed struggle. The movement's leaders called on its members to put down their arms and work with the government to bring peace. The government has offered to pardon all those willing to put down arms and to release detained prisoners of the movement (*Addis Admas, August 18*).

Ethnic clashes in southern Ethiopia are reported to have left at least 18 people dead and 12 others injured. More than 20,000 people have crossed into Kenya to escape the fighting, the Kenyan Red Cross says. The clashes, in the Moyale area, are thought to have been sparked by a simmering dispute over land rights. Fighting involving the Borana and Garri communities is said to have started mid-week, and to have continued until Friday. Local reports speak of armed militias taking up positions in outlying villages on Wednesday, with the fighting spreading to Moyale town, on the Ethiopia-Kenya border, on Thursday (*BBC, July 28*).

Peaceful protests continue in Addis Ababa this week among Muslims angry over what they see as Ethiopian government interference. The government sees foreign extremist threat. With arms raised and wrists crossed, silent Muslim worshippers surrounding the largest mosque in Addis, again today peacefully protested what they call a violent government response to legitimate demands. Muslims accuse Ethiopian government of meddling in mosques (*Christian Science Monitor, July 27*).

Federal police have arrested about 72 people suspected of being leaders of the recent disturbances and clashes between Muslims and security forces. A statement by the Federal police said the disturbances are serious and the government could no longer remain silent. It said terrorist groups are no longer operating clandestinely but in the open and arrogantly. It is claimed that certain Arab countries are behind the disturbances and keep pouring money to the terrorist groups (*Ethio-Channel, July 21*).

Ethiopian police clashed with scores of Muslims protesters complaining that the state is interfering in their religion, witnesses and officials said. The protesters, some wearing masks, blocked the entrance of the Anwar Mosque in the west of the capital Addis Ababa and hurled stones at riot police who had surrounded the compound after noon prayers (*Reuters, July 21*).

Twenty Ethiopians, including a prominent blogger and opposition figures were jailed for between eight years to life on charges of conspiring with rebels to topple the government. Ethiopia has said it is fighting separatist rebel movements and armed groups backed by its arch-foe Eritrea. But rights groups say the Horn of Africa country, sandwiched between volatile Somalia and Sudan, is using broad anti-terrorism legislation to crack down on dissent and media freedoms. Addis Ababa denies the charge. - Blogger and journalist Eskinder Nega, who was arrested last year and accused of trying to incite violence with a series of online articles, was jailed for 18 years. Five other exiled journalists and a blogger were sentenced in absentia to between 15 years to life. - Opposition official Andualem Arage was jailed for life. Two other prominent opposition figures Berhanu Nega and Andargachew Tsige, who are out of the country, also received life sentences. (*Reuters, July 13*).

An Ethiopian court convicted writer Eskinder Nega, a senior opposition activist and 22 others of terrorism offenses including plotting to overthrow the government. Judge Endeshaw Adane found members of the group, 16 of whom were tried in absentia since they are abroad, guilty of offenses including conspiracy to commit terror acts and having links with a banned U.S.-based opposition group, Ginbot 7, and neighboring Eritrea, which has hostile relations with Ethiopia. (*Bloomberg, June 27*).

Churches and Religion

The Muslim community in Afar, Benishangul-Gumuz and Gambella states on Sunday went to polling stations established in kebeles to elect Islamic Council members. Muslims elect 20 members in every kebele to be part of the council. In Afar State, Muslims elected council members in a peaceful and democratic manner, the State Ulema Council said. The majority of Muslims are going to the kebeles to take part in the election (*ENA, Oct. 6*).

Thousands of Ethiopians gathered Thursday for the funeral of Abuna Paulos, head of the Ethiopian Orthodox Church. Abuna died last Thursday at the age of 76, four days before the death of Prime Minister Meles Zenawi. Abuna Paulos' funeral was held at the Holy Trinity Catholic Church in Addis Ababa. Among the mourners was Deputy Prime Minister Hailemariam Desalegn, who is set to take over as Ethiopia's new leader. Most people had to listen to the service on the radio outside the church compound, as the crowd was too large to accommodate everybody. Many people at the funeral said they will remember Abuna Paulos mostly for his development work in Ethiopia. - But the patriarch was also frequently criticized. His critics felt that his ties with the government were too strong. Also, Abuna Paulos was appointed leader while his predecessor, Abuna Merkorios, was in exile. The Ethiopian Orthodox Church officially states that no new patriarch can be appointed if the former one is still alive. Abuna Merkorios and his followers started a rival synod in the United States (*VOA, August 23*).

His Holiness Abune Paulos, Patriarch of the Ethiopian Orthodox Church (EOC), has passed away, the Ethiopian Orthodox Tewahido Church Patriarch Private Secretariat said. The Patriarch, who is also President of the World Council of Churches, died on Wednesday after medical treatment in the country. His Holiness Abune Paulos, who is also World Peace Ambassador, was 76 years old. The fifth Patriarch of EOC was born Gebremedhin Woldeyohannes on 3 November 1935 in Adwa, Tigray. He has been Patriarch of EOC since 1992 (*State media, August 16*).

News about Culture and History

Clues to the origins of the Queen of Sheba legend are written in the DNA of some Africans, according to scientists. Genetic research suggests Ethiopians mixed with Egyptian, Israeli or Syrian populations about 3,000 years ago. This is the time the queen, mentioned

in great religious works, is said to have ruled the kingdom of Sheba. The research, published in *The American Journal of Human Genetics*, also sheds light on human migration out of Africa 60,000 years ago. Sheba was a rich kingdom that prospered through trade with Jerusalem and the Roman Empire, and spanned modern day Ethiopia and Yemen. The Queen is said to have visited Jerusalem with gold to give to King Solomon. Some texts record that she had a son with King Solomon. According to fossil evidence, human history goes back longer in Ethiopia than anywhere else in the world. But little has been known until now about the human genetics of Ethiopians. Professor Chris Tyler-Smith of the Wellcome Trust Sanger Institute in Cambridge, UK, a researcher on the study, told: "Genetics can tell us about historical events. "By analyzing the genetics of Ethiopia and several other regions we can see that there was gene flow into Ethiopia, probably from the Levant, around 3,000 years ago, and this fits perfectly with the story of the Queen of Sheba" (*BBC, June 21*).

Foreign Relations

A tripartite commission, established by Ethiopia, Egypt and Sudan will meet on 8 Oct. 2012 in Addis Ababa to discuss the impact of Ethiopia's Renaissance Dam on the three other countries. Ethiopia is building the \$5bio dam on the Nile, but other countries upstream of the river fear this could have an impact on water levels. Egypt has raised concern about the dam, since last year, saying it depended on the Nile River for much of its socio-economic activities. The commission, established after Egypt raised alarm, will discuss the effects of the Ethiopian on both Egypt and Sudan. However, Ethiopia maintains that the dam over the Nile River will not affect either Egypt or Sudan (*The Africa Report, Oct. 4*).

An Egyptian official has emphatically denied the veracity of allegations that his country had reached an agreement with neighboring Sudan to use its territories as a launch pad for potential attacks on Ethiopian damming facilities over the dispute of Nile water-sharing. The allegations last month citing a 2010 internal e-mail leaked by the whistle-blowing website Wikileaks, which suggested that Sudan president Omer Al-Bashir had agreed to build an Egyptian airbase in his country's western region of Darfur to be used for assaults on the Grand Ethiopian Renaissance Dam (GERD) should diplomatic efforts fail to resolve the dispute between Egypt and Ethiopia over Nile water-sharing (*Sudan Tribune, Sep. 24*).

The Ethiopian government has opened up five new security camps on the border with Kenya to help improve security in the area bordering Turkana county. The move is part of an agreement reached between the Kenyan and Ethiopian governments. Turkana North DC Albert Mwilitsa said the Ethiopians have agreed to implement all measures to curb frequent clashes between communities from the two countries. He said security forces from the two countries are carrying out joint operations on the border to ensure peace. Mwilitsa said Kenya has deployed extra police and police reservists to ensure security on border (*The Star, June 13*).

Other Social and Political Issues

A charter flight of some 240 Ethiopian Jews is launching the final stages of the aliyah from Ethiopia, reported. The scheduled flight on Oct. 29 marks the beginning of Operation Dove's Wings, an Israeli government initiative to bring the remainder of the Falash Mura to Israel by March 2014. The Ethiopians are waiting in a refugee camp in the Gondar province before coming to Israel. Some have been waiting for 10 years. The flight is the first of a series of scheduled monthly flights. Last July, the Israeli government decided to increase the rate of aliyah from Ethiopia in order to complete the process as quickly as possible (*JTA, Oct. 28*).

Ethiopia's Charities and Societies Agency (CSOA) announced on Oct. 27 that it has shut down 10 non-governmental organizations (NGOs) under the country's new civil society and charity law. CSOA decided to revoke the licenses of the organizations due to alleged misconduct and violation of the law of charities and society's proclamation, the agency public relations head Assefa Tesfaye said. The agency warned a further 400 organizations that it said were

operating against the rules and regulations of the country. The agency is currently investigating the cases of some 17 organizations. Finance related violations, including not paying taxes were the main cause for the closure of NGOs, the license of the Islamic Religion Research Center (IRRC) and Awelia School was revoked due to accusations of involvement in religious activities contrary to the mission they were licensed for (*Sudan Tribune, Oct. 27*).

- - Health -

The construction of a mental health center will be launched soon in Addis Ababa, the General Manager of the Amanuel Mental Health Specialized Hospital, Dr. Dawit Assefa, said. The manager said the center would address the acute shortage of mental health professionals. He said currently only 90 mental health professionals are providing service across the country. Out of the 90 professionals, 46 graduated recently with in masters degrees while the remaining 44 have been serving as psychiatrists. The hospital, in collaboration with higher education institutions, is offering first degree and short-term training aimed at upgrading the profession of psychiatry nurses. Earlier, he said, similar pilot projects were implemented in Amhara, Tigray, Oromia, SNNP and Harari States and Dire Dawa Town Administration (*ENA, Oct. 29*).

In a report, the Ministry of Health said 61.9% of inmates at Kaliti Prison are suffering from high-level mental distress. According to the report, the prisoners are exposed to this condition because of several reasons including overcrowding in the prisons, enforced solitude and inadequate health services. It was discovered that 7.7 out of every 100,000 Ethiopians commit suicide every year and that 3.2 attempt suicide. The situation has worsened due to the absence of adequate mental hospitals in the country. Currently, there is only one mental hospital called Emanuel Hospital. Another mental hospital called the Kotobe Mental Hospital is under construction (*Sendek, Oct. 24*).

The child mortality rate in Ethiopia has decreased by more than 60%, the Ministry of Health said. The mortality rate, which was 124 per 1,000 new born babies in 1990 decreased to 52 per 1,000 new born babies in 2011, he noted. According to the Millennium Development Goals (MDGs), this number has to decline to 31 by 2015 (*ENA, Sep. 26*).

The Ministry of Health said 16 blood banks being constructed in different parts of the country will become operational soon. Health Minister Dr. Tedros Adhanom said the blood banks will give service mainly to mothers. He said the banks being built with the support of the U.S. government will greatly increase the accessibility to safe blood supply (*ENA, August 17*).

- Human Rights -

Ethiopia has pardoned two Swedish journalists jailed for assisting an outlawed rebel group and the pair are set for release alongside nearly 2,000 other prisoners, a government source said. Reporter Martin Schibbye and photographer Johan Persson were arrested in July, 2011, after entering the country from neighboring Somalia with fighters from the ONLF rebel group. The government source said the pardon was approved before the death of the late Prime Minister Meles Zenawi, who died on August 20 after a long illness (*Reuters, Sep. 10*).

Survival International said it has received disturbing reports from members of several tribes in Ethiopia's Lower Omo Valley, which describe how the government is destroying their crops to force them to move off their land into designated resettlement areas. Those most affected by the land grabs are Suri, Bodi and Mursi pastoralists, and the Kwegu hunter-gatherer people. Many families are now desperate as they have no sorghum, and their cattle grazing land is also being rapidly destroyed as the government continues to lease out their land for sugar cane and oil palm plantations (*press release, July 11*).